

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Meißnerfeld, für Anzeigen: W. Lindau. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co. sämtlich in Magdeburg, Gr. Wühlstraße 8. Fernruf Nr. 23861—23865. — Postzeitungsschein Nr. 120. — Bezugspreis: Monatlich 3,30 Mk., halbjährlich 16,50 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. — Zusatzenanzeigen und Stellengesuche 8 Pf., Restame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 3/4 % Ausschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Abdruck ohne schriftliche Genehmigung ist unzulässig. — Druckort: Magdeburg, Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 270

Dienstag, den 18. November 1930

41. Jahrgang

Hitler führt den Stahlhelm

Still ist es geworden um Franz Seldte, den großen Magdeburger Bürger, den Generalfeldmarschall des Stahlhelms. Still ist es geworden.

Vor der letzten Reichstagswahl spielte er schon keine Rolle mehr. Die Deutschnationalen waren in vier Teile gebrochen. Wohin sollte er sich wenden mit seiner Kunst? Welche Gruppe immer er bevorzugen mochte, er stieß bei den übrigen drei gefährlich an. Der Schaden wurde größer als der Nutzen. Franz mußte neutral werden. Er schied aus der Bewegung aus. Er blieb untätig am Wege stehen. Die nationalistischen Massen zogen an ihm vorüber und beachtetten ihn nicht.

Der 14. September drückte ihn völlig zu Boden. Die Schwarzwälder sahen nur noch Braunkhemden. Heil Hitler! Der Stahlhelm wurde in die Schublade der Erinnerung gelegt. Es glänzten nur noch Hakenkreuze.

Da raffte sich der Generalissimus im Oktober noch einmal auf. Er befahl das Treffen am Koblenzer Eck. Die Republikaner hatten ihm die Möglichkeit dazu gegeben; sie hatten das Rheinland befreit. Die Monarchisten nutzten die Gelegenheit. Sie trommelten ihre Mannen zusammen. An den Rhein fährt jeder gern, wenn die Trauben reifen. Die französischen Nationalisten freuten sich; sie erhielten willkommenes Agitationsmaterial für die Illustrierung des deutschen Machekrieges. Dem Limonadenfeldmarschall Franz Seldte sang die Lorelei von der Wiederkehr einstiger Macht und Größe.

Die Rieder sind schnell verflungen. Am 13. November haben die Glocken Roms ihm die Sterbestunde seines Stahlhelms geläutet. In jenem Augenblick, als die Delegation der 30 Gauführer mit Kniebeuge dem Diktator Mussolini die Stahlhelmadel überreichte. In diesen Minuten schaufelte die Führung der „Frontsoldaten“ ihr eigenes Grab. Stahlhelm ade, Hakenkreuz heil!

Seit dem 13. November hat der Stahlhelm aufgehört, ein eigener Kampfkörper der Monarchisten zu sein. Er hat den Gang nach Canossa angetreten, das Hüßerbündel angezogen. Besserung gelobt, sich bedingungslos unterworfen, die monarchische Idee verraten und den faschistischen Staat der Diktatur als sein künftiges Ideal gepriesen.

Gepriesen in den Tönen der Unterwürfigkeit und Speichelleckerei, wie sie deutschen Monarchisten von altersher vertraut sind und so treffend zu Gesicht klingen. Der Führer der 30 Führer hat sich vor Bewunderung und Ehrerbietung überhohen. Genau so arg, wie die treuen Triarier es früher in Doorn für ratsam und angebracht hielten. Er sprach zu dem Diktator in dritter Person. „Euer Erzgeleitete jeden Satz. Die übrigen 29 standen stramm, Knie durchgedrückt, Hände an der Hosennaht. Wie einst vor Wilhelm im königlichen Schlosse zu Berlin an der Spree.

Die Dreißig kehren in diesen Tagen zurück von ihrer Reise nach Canossa. Sie werden begeistert Bericht erstatten von der historischen Stunde, in der sie von dem unvergleichlichen Caesar empfangen wurden. Sie werden die Empfindungen schildern, als sie in seine kühn blitzenden Augen schauen durften, und sie werden im Frontsoldatendeutlich unbeholfen auszudrücken versuchen, welche Regungen der Ehrfurcht und der Begeisterung ihnen kalt und heiß den krummen Rücken hinunter- und hinaufgeschossen sind. Die hochgehenden Kameraden werden die Ohren spitzen, damit ihnen kein Laut verloren gehe. Sie werden die Schuld und die Gnade des Unvergleichlichen segnen, der gerührt hat, ihre dreißig Abgesandten anzuhören und die Stahlhelmadel in Empfang zu nehmen.

Aber keiner der dreißig Berichterstatter wird erzählen, daß er das Knie gebeugt und sich würdelos im Staube gewälzt hat vor einem ehemaligen Maurergefellen. Vor einem einstigen Landarbeiter, der auf die Walze gegangen, der durch Italien, durch die Schweiz und durch Teile Englands getrippelt, der Hunger und Durst gelitten und der gegebenenfalls die „Klinken gepußt“, gefochten und gebettelt hat.

Ueber den „Sattlergefellen“ Friedrich Oberlöhner höhnerten sie, solange er lebte, und höhnern sie heute noch, fünf Jahre nach seinem Tode. Den „Steindrucker“ Otto Braun begeistern sie, den „Schlossergefellen“ Karl Sebering schwächen und verachten sie, den „Grobschmied“ Otto Göring ist ihnen ein Ziel

des Spottes und der hämischen Nachrede, aber den Maurergefellen Benito Mussolini verhimmeln sie in Ausdrücken, die in ihren Kreisen nur vor den Mitgliedern der angestammten Fürstenhäuser und vor den Majestäten üblich waren.

So tief ist der Stahlhelm gesunken auf seiner Reise nach Canossa! So tief seine Verbeugung vor der Demokratie! So abgrundtief sein Verrat an der monarchischen Idee, am Gottesgnadentum der Kaiser, Könige und

Fürsten! Einem Maurergefellen huldigen sie wie einem Hohenzollern!

Sie haben noch Schlimmeres getan. Sie haben den Feind ihres Vaterlandes gepriesen, den Mann, der Italiens Verrat am Dreibund als sein Werk betrachtet. Drei Monate nach Ausbruch des Krieges hat Mussolini aus der Hand des heutigen Kommunistenführers Marcel Cachin französisches Geld empfangen und mit diesen Millionen den „Popolo d'Italia“ (Das italienische

Gemeindewahlen in Baden

Schwache Wahlbeteiligung bringt Rückgang der Sozialdemokraten

Die nationalistische Welle hat ihren Höhepunkt noch nicht überschritten

Mecklenburg und Danzig

Am Sonntag fanden in Baden und in Mecklenburg die Neuwahlen zu den Gemeindeparkamenten statt. Im Freistaat Danzig wurde das Landesparlament neu gewählt. Diese Wahlen bestätigen wie die vorhergegangenen Gemeindeparkamentwahlen in Oldenburg: die nationalistische Welle hat ihren Höhepunkt noch nicht überschritten. Trotz sehr schlechter Wahlbeteiligung (nur 50 bis 60 Prozent der Wahlberechtigten sind zur Abstimmung gegangen), haben die Nazis ihre Stimmen 14. September gehalten, hier und da auch noch gewonnen, in keinem Fall aber so viel verloren als der geringere Wahlbeteiligung entsprechen würde.

Die Nazimähler vom 14. September haben sich als die aktiveren gegenüber den Wählern der anderen Parteien erwiesen. Sie sind verstärkt worden durch jene schwankenden Elemente, die immer „bei den Siegern“ sein wollen und durch den 14. September „überzeugt“ worden sind, daß Hitler das Rennen machen wird.

Als Folgen der schwachen Wahlbeteiligung sind Stimmenverluste der Sozialdemokraten zu verzeichnen. Eine gewisse Verzögerung als Auswirkung des 14. September ist bei den sozialdemokratischen Wählern offenbar noch nicht überwunden. Die Wahlen in Oldenburg, Baden, Mecklenburg und Danzig sind eine Mahnung für alle Sozialdemokraten zu noch intensiverer und angreifbarer Arbeit als sie seit dem 14. September geleistet wird.

Ergebnisse in Baden

In Karlsruhe, den 17. November. Die Wahlen für die badischen Gemeindeparkamente sind überall ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug zwischen 50 und 60 Prozent.

Im Vergleich zu den letzten Gemeindeparkamentwahlen im Jahre 1926 hat die Sozialdemokratie vielfach beträchtliche Zunahme an Stimmen zu verzeichnen, während sie im Vergleich zu den Reichstagswahlen vom 14. September Verluste huchen muß. Im einzelnen registrieren wir folgende Wahlergebnisse:

Mannheim: Zentrum 17242 (Reichstagswahl 1930: 15476; Gemeindeparkamentwahl 1926: 10861); Sozialdemokraten 25833 (88776 — 21442); Deutsche Volkspartei 5631 (9022); Nationalsozialisten 17145 (18845); Staatspartei 4585; Kommunisten 16171 (20051 — 10184); Deutschnationale 1361 (1891 — 236).

Karlsruhe: Zentrum 11017 (14659 — 8469); Sozialdemokraten 12783 (21608 — 11802); Deutsche Volkspartei 2489 (5734); Nationalsozialisten 18850 (23012); Staatspartei 2034 (2247); Kommunisten 5695 (8596 — 2813); Deutschnationale 1531 (2378 — 4245).

Freiburg: Zentrum 12965 (15451 — 7631); Sozialdemokraten 7959 (10685 — 5092); Nationalsozialisten 6236 (7093); Wirtschaftspartei 3138 (3142 — 3785); Deutsche Volkspartei und Staatspartei 3327; Kommunisten 1540 (2964 — 709).

Heidelberg: Zentrum 5583 (7028 — 3574); Sozialdemokraten 6972 (9006 — 5284); Nationalsozialisten 14045 (14282); Staatspartei 1749; Kommunisten 3901 (5133 — 2439); Evangelischer Volksdienst 2852 (2394); Deutsche Volkspartei 997 (1468).

Pforzheim: Zentrum 1987 (2984 — 1502); Deutsche Volkspartei 1137 (2914); Sozialdemokraten 7101 (10939 — 5892); Nationalsozialisten 7023 (8587); Staatspartei 1235 (1419); Kommunisten 2613 (4914 — 1784); Evangelischer Volksdienst 1998 (2259); Deutschnationale 2032 (2858 — 3541); Wirtschaftspartei und Volkskonservative 3179 (3014).

In Mannheim, der größten Stadt der Landes, ziehen die Nationalsozialisten mit 14 Vertretern und in Hei-

delberg mit 30 von insgesamt 84 Bürgerausschußmitgliedern in das Stadtparlament ein. In Karlsruhe erhalten die Nationalsozialisten im Stadtparlament 26 Sitze. Sie sind hier die stärkste Partei. Die Sozialdemokratie ist in Karlsruhe von 24 auf 18 Mandate zurückgegangen. Das Zentrum von 19 auf 16, die Kommunisten steigerten ihren Besitzstand von 6 auf 8. In Pforzheim erhalten die Sozialdemokraten 21 Sitze (22), die Nationalsozialisten 20, das Zentrum 5 (5) und die Kommunisten 7 (6).

Ergebnisse in Mecklenburg

In Schwerin, 17. November. Am Sonntag wurden in beiden Mecklenburg die Kommunalparlamente neu gewählt. Das Ergebnis wird im Vergleich zu den letzten Reichstagswahlen gekennzeichnet durch einen weiteren Aufstieg der Nationalsozialisten und einer katastrophalen Niederlage der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. Soweit die Deutschnationalen und Volksparteiler nicht auf einer sogenannten Einheitsliste zusammen marschierten, kehren sie fast überall nur noch als Splitter in die neuen Stadtparlamente zurück.

Wir registrieren an Ergebnissen (die Vergleichszahlen sind die Ergebnisse der Reichstagswahl vom 14. September): Schwerin: Sozialdemokraten 7848 (10863); Bürgerliche Einheitsliste 5849; Nationale wirtschaftliche Liste 1825; Kommunisten 676 (906); Nationalsozialisten 6513 (5111); Christlicher Volksdienst 327 (393); Fortschrittliche Liste 315.

Neu-Strelitz: Sozialdemokraten 1088 (2133); Kommunisten 512 (630); Nationalsozialisten 713 (1096); Beamte 1033; Handel und Gewerbe 790; Volksrechtspartei 303; Deutschnationale 593 (1144); Christlich-sozialer Volksdienst 524.

Rostock: Sozialdemokraten 14514 (19600); Deutschnationale 3798 (6291); Wirtschaftspartei 1608 (5112); Hausbesitzer 3315; Mieter 494; Volkspartei 1149 (3626); Kommunisten 3500 (4224); Staatspartei 539 (1578); Nationalsozialisten 9250 (8175).

Güstrow: Sozialdemokraten 3159 (4378); Nationalsozialisten 1431 (1979); Bürgerliche Einheitsliste 3403 (letzte Gemeindeparkamentwahl 3647); Kommunisten 893 (1093).

Wismar: Sozialdemokraten 5615 (6200); Nationalsozialisten 3401 (2655); Kommunisten 1809 (1979); Bürgerliche Einheitsliste 3158.

Verluste hat also auch die Sozialdemokratie erlitten, und zwar sowohl im Vergleich zu den Reichstagswahlen als auch zu den letzten Gemeindeparkamentwahlen im Jahre 1927. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die schwache Wahlbeteiligung zurückzuführen, die um 20 Prozent geringer war als bei den Reichstagswahlen. Die Kommunisten haben gegenüber der Reichstagswahl ebenfalls Verluste erlitten.

Wahlen in Danzig

Im Freistaat Danzig ist das Parlament, der Volkstag, vorzeitig aufgelöst worden. Nicht weniger als 17 Parteien traten am Sonntag in Wettbewerb um die Wähler.

(Weitere Nachrichten siehe 2. Seite.)

Die Terrorwahlen in Polen

Voll) gegründet, indem der Eintritt Italiens in den Krieg auf Seiten der Entente gefordert wurde entgegen der Parole der italienischen Sozialdemokratie. Und zwar zur „Rettung der lateinischen Zivilisation vor der germanischen Barbarei“. Nicht Monate später war das Werk gelungen. Italien brach den Dreibundvertrag Bismarcks und erklärte Oesterreich wie Deutschland den Krieg. Die Franzosen konnten ihre italienische Grenze entblößen und ihre ganze Heeresmacht gegen die Deutschen werfen.

Franz Seldte hat im Westen einen Arm verloren. Ohne Mussolini möchte er ihn behalten haben. Die verbliebene Hand aber reichte er in die Höhe zum Faschistengruß: Heil Mussolini! Ein Stahlhelmsführer hat Charakter.

Was bleibt da noch übrig vom Willen und Wollen des Stahlhelms? Das Bismarckische Erbe wird verleugnet, das er bislang hochhalten und vertreten wollte.

„Fünfundzwanzig der dreißig „germanischen Barbaren“ — fünf krumme Rücken hatten sich inzwischen irgendwo und irgendwie verkrümmelt — besuchten am Sonnabend sogar das Haus des „Popolo d'Italia“ in Mailand der sie jahrelang geschmäht und bespuckt hat, und lassen sich dort als neue Buppegenossen gegen Frankreich feiern. Und dem Maurer-Genossen Venito Mussolini wird der Staub von den Lackstiefeln gewischt — alleruntertänigst, wie einst den Majestäten.

All diese Selbstentmannung, all diese Selbstentwürdigung, all dieser Verrat an den geheiligten monarchischen Grundfäden und Ueberzeugungen: Wofür? Zu welchem Zweck? Zu welchem Ziel? Der Führer der Führer hat es in Rom vor Mussolini verkündet: um den Liberalismus und den Marxismus zu bekämpfen! Der Stahlhelm wird fortgeworfen, das Sakentkrenz beseitigt, das Braunhemd angezogen, die Monarchie eingefügt — die Phalanx unserer Gegner wird um Renegaten vermehrt.

Nicht mehr um viele. Der Stahlhelm ist besiegt, erledigt, gestorben. Seine Anhänger merken es nur noch nicht. Allmählich wird sich die Kunde herumsprechen. Adolf Hitler hat nach Alfred Hugenberg auch Franz Seldte aufgefressen. Von nun an führt Hitler den Stahlhelm. —

Eine Herausforderung

Wird sich der Verleumder stellen?

Unter der Ueberschrift: „Eine Herausforderung die nicht angenommen wird“, veröffentlicht in der Sonnabend-Ausgabe der „Münchener Zeitung“ die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, Jean Meerfeld, Wilhelm Sollmann und Dr. Winkelkemper eine Erklärung, in der folgendes gesagt wird:

„Der Reichsdeutsche Beobachter“ hat am 8. November einen langen Aufsatz veröffentlicht: „Die Helben der Kälner Revolution“. Der Schreiber des verlogenen Nachwerks versteckt sich hinter dreifachem Schutz: 1. hinter seiner eignen Anonymität; 2. hinter der parlamentarischen Immunität des verantwortlichen Herausgebers Dr. Robert Leh und 3. hinter dem kläglichsten Bemühen, seine Verleumdungen in der Form von juristisch schwer fassbaren Andeutungen zu machen. Wir wollen dieser Gesellschaft Gelegenheit verschaffen, deutlich zu werden und erklären deshalb:

Wenn der Mitarbeiter des „Reichsdeutschen Beobachters“ und die Schreiber dieses Blattes behaupten wollen, die unterzeichneten ehemaligen Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates oder diese Körperschaft selbst hätte direkt oder indirekt oder auf sonst irgendwelche Weise ausländisches Geld oder sonstige Zuwendungen erhalten, so erklären wir den Reichstagsabgeordneten Dr. Robert Leh, den Hauptredakteur Heinrich Groth, den Schriftleiter Martin Schwabe, den Schriftleiter Walter Marx, sämtlich in der Schrifteleitung des „Reichsdeutschen Beobachters“, für a u s g e m a c h t e L u m p e n. Wir gebrauchen absichtlich starke Worte und nennen jeden der Verantwortlichen mit Namen, um ihnen ein Ausweichen unmöglich zu machen. Da weder der mitunterzeichnete Beigeordnete Meerfeld noch einer der verantwortlichen Schriftleiter der „Münchener Zeitung“ durch parlamentarische Immunität geschützt sind, steht einem gerichtlichen Auszug des Strafrechts nichts entgegen als die Feigheit der nationalsozialistischen Führer.“

Die Erklärung hat in Köln großes Aufsehen erregt. —

Warschau, 17. November. Am Sonntag fanden unter ungeheurer Terror der Behörden die Sejmwahlen statt (am nächsten Sonntag folgen die Senatswahlen). Die Agitation und sogar die Stimmzettelverteilung der Oppositionsparteien, vor allem des Linksbloß, waren fast vollkommen unterbunden, da die Polizei oder bewaffnete Regierungsanhänger in jedem Falle mit Gewalt gegen Oppositionsanhänger vorgingen. Da gegen entwidelte der Regierungsbloß eine riesige Propaganda.

Bei der seit Wochen betriebenen planmäßigen Unschäblichmachung der Opposition durch Einfrierung ihrer Führer, Kastration ihrer Kandidatenlisten und Unterdrückung ihrer Presse, war an dem „Sieg“ des Pilsudski-Bloß von vornherein nicht zu zweifeln. Bei ordnungsgemäßer Wahl hätte von einem solchen Sieg bestimmt keine Rede sein können.

Bisher liegen folgende Ergebnisse vor:

Warschau, Polen, Oberschlesien

Wb. Warschau, 17. November. Die ersten polnischen Wahlergebnisse zum Sejm liegen jetzt vor. Von den insgesamt 64 Wahlkreisen sind die Ergebnisse aus 12 Wahlkreisen bekannt, die Warschau, das Gebiet von Posen und Oberschlesien umfassen. In diesen Gebieten wurde der Sieg des Regierungsbloßes vollst. bestätigt. Der Regierungsbloß erhielt in den genannten Bezirken 25 (bei der letzten Wahl 15) Mandate.

Von den 14 Mandaten, die auf Warschau entfallen, erhielt der Regierungsbloß 8 Mandate, was einen Zuwachs von zwei Mandaten bedeutet. Die Juden konnten ihre zwei Mandate behaupten. Die Kommunisten erhielten ein Mandat, verlor ein Mandat. Die Oppositions-Sozialisten haben ihr einziges Mandat verloren. —

Gewalttate in Lodz

In Lodz verübten mehrere hundert Mann starke Banden der Regierungspartei Ueberfälle auf sozialistische Parteilotale, die völlig demoliert wurden. 30 Personen wurden, zum Teil sehr schwer, verletzt.

In einigen Wahlbezirken wurden die oppositionellen Wahlauschussmitglieder verhaftet. Anschließend wurde das Wahlergebnis bekanntgegeben, das natürlich bei angeblich hundertprozentiger Wahlbeteiligung lauter Regierungstimmen aufwies. —

Nur noch die Hälfte deutsche Mandate

Zu Kattowitz, 17. November. Nach dem vorläufigen Endergebnis der Sejmwahlen verteilen sich die in den drei ost-schlesischen Wahlkreisen abgegebenen Stimmen wie folgt:

Deutsche Wahlgemeinschaft 121 458 Stimmen (1928: 175 113), 8 (9) Mandate. Regierungsbloß 296 148 Stimmen (172 037), 6 Mandate. Korfanth-Partei 210 852 Stimmen (109 606), 7 Mandate. Polnische Sozialisten 54 747 Stimmen (77 801), 1 Mandat. — Die Kommunisten bleiben — wie bisher — ohne Mandat.

Der Rückgang der deutschen Stimmen beträgt im Durchschnitt etwa 27 v. H., der Mandatsverlust dagegen etwa 50 v. H. —

Pommerellen

Wb. Konitz, 17. November. In Konitz sind die Wahlen ruhig verlaufen. Da die deutsche Liste für den Wahlkreis für ungültig erklärt wurde, ist das sichere deutsche Mandat verloren gegangen. Die Wahlenthaltung der Deutschen betrug etwa 95 v. H. Die Deutsche Wahlgemeinschaft wird die Wahlen anfechten.

Woiwodschaf Schlesien

Vorläufiges amtliches Gesamtergebnis.

Das Ergebnis in der Woiwodschaf Schlesien stellt sich in den drei schlesischen Wahlkreisen wie folgt:

Wahlkreis Königsbrunn: Sanacja (Regierungsbloß) 59 543 Stimmen, 2 Mandate, Deutscher Wahlbloß 54 888 Stimmen (1 Mandat), Korfanth-Partei 60 467 (2), Kommunisten 11 428 (—), Sozialisten 9126 (—).

Wahlkreis Kattowitz: Regierungsbloß 52 834 (2), Deutscher Wahlbloß 40 539 (1), Korfanth-Partei 58 889 (2), Sozialisten 12 457 (—), Kommunisten 13 418 (—).

Wahlkreis Bielitz-Platz: Regierungsbloß 82 771 (2), Deutscher Wahlbloß 82 536 (1), Korfanth-Partei 91 496 (3), Sozialisten 90 862 (1).

Aber doch keine Zweidrittelmehrheit für Pilsudski

Wb. Warschau, 17. November. In einer Beurteilung der Sejmwahlen errechnet der im Regierungslager stehende „Kurier Koranny“, daß der Regierungsbloß 240 von insgesamt 444 Mandaten erhalten wird, während den Nationaldemokraten und Zentrosinken je 60 und der Rest der Mandate den nationalen Minderheiten zufallen dürfte.

Demnach hätte trotz des ungeheuerlichen Wahlterrors die Regierung Pilsudski nicht jene Zweidrittelmehrheit der Mandate erreicht, die sie erzwingen wollte, um die Hand für Verfassungsänderungen frei zu haben. —

Reichshilfe für Unglücksgebiete

Im Haushaltsauschuß des Reichstages wurde am Sonnabend zur Hilfeleistung für die von dem letzten Hochwasser geschädigten Personen einmütig ein Antrag angenommen, in dem die Reichsregierung erucht wird, in einheitlichem Zusammenwirken mit Preußen

1. unberzüglich die erforderlichen Sofort-Maßnahmen zur Feststellung des Umfangs der Schäden zur Aufständung und zur Wiederherstellung beschädigter Schutteinrichtungen und Gebäude sowie zur Sicherung der bedrohten Lebens- und Wirtschaftsführung der Geschädigten zu treffen;

2. darüber hinaus durch eine umfassende Notstandsaktion ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Geschädigten (privaten wie öffentlichen Verbänden) die erforderliche Hilfe, insbesondere auch im Wege verlorener Zuschüsse, zuteil werden zu lassen;

3. zur Vermeidung der Wiederkehr solcher Katastrophen die Vollendung der im Gange befindlichen Wasserbauten zu beschleunigen und ein umfassendes weiteres Wasserbauprogramm zur Verhütung von Hochwasserjahren und zur Schiffbarmachung der Oder und zur Besserung ihrer Stromverhältnisse aufzustellen;

4. den vom Hochwasser betroffenen Steuerpflichtigen Steuerniedererschlagung und Stundungen in weitem Umfang zu gewähren und Zwangsbeitreibungen von Steuern gegenüber den Geschädigten bis auf weiteres zu unterlassen;

5. die geschädigten Bezirke in die Dfshilfe einzubeziehen, soweit das nicht schon bisher der Fall ist;

6. die Vorschriften der produktiven Erwerbslojenfürsorge in den Schadensbezirken zur Anwendung zu bringen und

7. bei den örtlichen Unterjungen Vertreter der Reichsregierung zu beteiligen und auch Mitgliedern der Parlamente die Teilnahme an den Verhandlungen zu ermöglichen.

Ebenso wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Reichsregierung erucht, bis zwei Millionen Mark zur Unterstützung der Angehörigen der verunglückten Bergleute des Wurmrebierts zur Verfügung zu stellen. Außerdem soll die Reichsregierung auf eine eingehende Untersuchung über die Ursachen, die zu der Katastrophe führten, hinarbeiten. —

Wo Thüringen voran ist

Thüringen marschiert in der Arbeitslozenziffer mit an der Spitze. Ein nationalsozialistischer Erfolg! Dank der Zubehöke stocht der Fremdenverkehr und durch die einseitige Besteuerung der Warenhäuser und Konsumgenossenschaften sind der thüringischen Wirtschaft zahlreiche Aufträge verlorengegangen. Warenhäuser und Verbrauchergenossenschaften wurden in Thüringen auf Antrag der Nazis mit 8 v. H. der Lohnsumme belastet, soweit ihr Jahresumsatz 300 000 Mark beträgt.

Jetzt haben die Nazis im Landtag einen neuen Antrag eingebracht, wonach diese Sondersteuer von 8 auf 24 v. H. erhöht werden soll. Sie bezeichnen das als „deutsche Lat“. Selbst der Finanzminister Baum und die Deutsche Volkspartei bezeichnen diese ungeheuer einseitige Belastung als nicht tragbar.

Frid erklärte bei der Begründung der Kopfsteuerborlage im Landtag, wenn die Nationalsozialisten die Macht bekämen, dann würden sie Steuern erfinden, daß der Linken Hören und Sehen bergingen. —

Die Ghabasfürstin

Zentraltheater Magdeburg.

Diese Operette ist vor vielen ausgezeichnet durch die raffine Musik Gummerich Rilmans und durch einen sehr wirkungsvollen Handlungsverlauf. Ein Operettenfinale muß rauschen, zünden, knallen — sagt man, obwohl wir diese Notwendigkeit nicht einzuwenden brauchen, denn wann nettes Werkchen der leichtschürzten Kiste nicht durch das ganz unorganische bombastische, abernachte Finale wie ein zerbrochenes Mädchen in riesigen Heckenstiefeln. Der erste Akt der „Ghabasfürstin“ hat auch sein rauschendes Finale mit dem großen Aufmarsch eines — natürlich — elken Heerzugs und mit dem herrlichen Chorstimmen. Aber dann hängt da noch zu eine kleine Saba dazu: die überfüllte, von herrlicher Schattigkeit durchdrungene Szene lezt sich, zurück bleibt nur Herr Bach, der physischische Epitaph und hochbejahrte Freund Sphoros, dieser alte Lebenskammer, und nach all dem Tumult ist er ganz allein mit einer flache Schwamm in dem großen Saal des Operettens und nimmt nachdenklich wehmütig vor sich hin: Die Kabis, die Kabis, die Kabis vom Uranium. Um wieviel würdevoller ist doch dieser behaltene, mit einer jähren grimmigen Gebe besetzte Anblick, als der sonst übliche lebende Sektus mit dem ganzen Personal an der Hand!

Die Reueinstellung der „Ghabasfürstin“ im Zentraltheater steht im Zeichen guter künstlerischer Leistungen. Als Sphoros gastiert Erich Killowitz. Ihre ichöne Stimme und ihre herrliche Gesangsleistung werden diesmal leider nicht durch die rechte Spielweise ergänzt: die in Magdeburg zu beliebige Künstlerin blieb bei der Premiere vergleichsweise reuervanzlos und fast phlegmatisch. Wänter Fijichet als Edwin wartet neben einem recht schmalen Charakter mit unruhig gebildeter Darstellung und mit einer hübschen Stimme auf, die zwar hier und da noch durch einige jugendliche Nuancen bezaubernd wirkt, doch im ganzen jedoch und besonders durch Heinz Jochims Langwitz macht den zwar etwas überzeichneten aber goldbrunen Bomi sehr liebenswürdig. Langwitz zeichnet auch für die Regie, die sich bewährten Aufseher erprobt und in den Tanzarrangements manche artien Einfall bringt. Eine sehr gute Leistung bietet Gertrude Garmes, der immer alles herbe die Jüge einer tollmännigen Lebensfreude und sanfter, sanft Galanterie in dem herrlicheren Charakterzeit verleiht. Sara Jullisch macht als Komtesse Sion ein eindrucksvolles Königinchen. Ihre herrliche Note kommt dieser Oper sehr zugute. Der alte Juch von und zu Rippert-Beckhagen wurde nach untern Gebot von Walter Leopold durch übertriebene Komik verunstaltet; seine herrliche Stimme verlor durch die Färbung, welche auch dieses Schauspiel mit ihm. (Der ganze der Regisseur Uebst geist!) Der Romanzen-

jang recht erfreulich, die Herren zeigten bemerkenswerte Eleganz und Beweglichkeit.

Der Kapellmeister Walter Ettl sahen wir zum erstenmal am Pulte. Wenn ihm auch ein kleines Mißgeschick passierte, so läßt sich doch im übrigen über seine Fäherlichkeit so wenig Nachteiliges sagen wie über sein musikalisches Feingefühl.

Die schmale und lebendige Auffassung verdient mehr Beachtung, als ihr bei der Premiere zuteil wurde. Merkwürdig, daß in Magdeburg gerade die wenigen guten Operetten so schlecht behandelt werden (siehe „Fledermaus“!). Na, vielleicht kommt das noch. — e.

Rezitations- und Klavierabend

Albert Friedrich — Gerhard Dorischfeldt.

Unser weiland langjähriger und geschätztes Mitglied des niedrigen Sängerkreis, Albert Friedrich, hatte sich mit dem nicht minder geschickten Magdeburger Pianisten und Musikpädagogen Gerhard Dorischfeldt zu einem Vortragsabend im „Saal-Saal“ vereinigt. Der Rezitationsabend begann mit einer Reihe Goethe'scher Gedichte, erhabener Kapareiten der Gedankenwelt. In dieser von den Epigonen in gleicher Vollendung nicht wieder erreichten Poetengattung darf man auch die „Klage Cajetans“ an der Leiche Hannes aus Schillers „Frau von Serrano“ rechnen. Der Vortragende hob die fäheren metaphorischen Ideen samt ihrer geistlichen und natürlichen Einleitung planmäßig und mit vornehm geübtem Rhythmus heraus und brachte den Schaller'schen Monolog durch wohlgegründete kreisendes A-mantiger Wirkung. Im zweiten Teil der Vortragsfolge führt uns der Künstler in die Welt der Romantik. Schönau'sch-Parclais „Sulamith“ wurde zwar gleichfalls in vollendeter Form vorgetragen, aber dies und selbst das prächtige Vortragswort der Dichtung konnte den metaphorisch unklaren und unnatürlichen Gedankenstrom nicht verhallen. Kitleid ist eine gewiß schmerzliche soziale Seite des Menschenseins, aber, trotz Schopenhauer und Richard Wagner, pathologisch und allein nie instande, was einer göttlichen Bestimmung zu überzeugen, wie es der Dichter beabsichtigt. In je doch nicht einmal oberstes Stützegeh, sondern andere Hindernisse unterwerfen. Man kann mit einem Nichtigkeits Kitleid haben, und dies aber nie so weit treiben, wie auf einem Kisten anzuweisen, für den er nicht geeigneter ist. Wenn außerdem in dem Gebüß der Saten einer barmherzigen Frau verpöndnislos nachsteht, so erzieht dies als Rofe, da er lang zumut den Vortragsgeber hinreichend auf die Unbarberzigkeit seiner Richter hingewiesen und somit sein Verständnis für Kitleid deutlich fundieren hatte. Das Gebüß ist ein typisches Beispiel romantischer Unklarheit und Verwirrung in philo-

sophischen und psychologischen Begriffen. Deshalb ist es hier etwas ausführlicher berücksichtigt.

Gerhard Dorischfeldt schloß in die Reihe der Rezitatoren Klavierkonzerte ein. Er spielte zuerst seine D-Moll-Sonate, und zwar erstmalig in ihrer verbesserten Umarbeitung. Dorischfeldts Herz hängt an der Romantik, aber in ihrer ehleren Form, wie sie durch Schumann vertreten wird. Darum hatten wir an seinem Werke mehr Freude als an dem weilschwalligen „Traumbild“ Konrad Jorges und selbst als an Liszts 8. Ungarischer Rhapsodie mit ihren horrenden, aus Wehrnachtsfantastien sattem bekannten und berückichtigten Tonverdopplungen der Melodie. Man begreift manchmal angesichts solcher feichten Produkte nicht, wie diese beiden grandiosen Klavierkünstler so hervorragende Interpreten der Klavier sein konnten. Ein musikalisch echtes Werk, dessen Vortrag zugleich für die pianistische Fähigkeit Dorischfeldts ein günstiges Zeugnis ablegte, waren Moujorg'ss „Meise-eindrücke aus der Krim“, „An der Krim“ und „Gopai“. Besonders der letztgenannte russische Tanz war inhaftlich und im Vortrag von imponierender realistischer Frische.

Eine kleine treue Gemeinde spendete den beiden Künstlern reichlichen und wohlverdienten Beifall. J. Bf.

Lieder-Abend

Stadtmission.

Erna Adva gehört, nach ihrem Liederabend im Grottrian-Steinweg-Saal zu urteilen, zu jenen leider nur allzu häufigen Sängern, die ihr an sich gutes Stimmmaterial aus irdendwelchen technischen und psychischen Hemmungen nicht zur Geltung bringen können. So erwies sich die Stimme der Sängerin selbst in den tieferen Lagen durchaus ergiebig, wurde aber durch die geringe Lockerheit, durch die Geprätsigkeit der Tonbildung, durch mit-rauschenden Atem getrübt und in der Entfaltung gehindert. Vor allem muß die Sängerin der Atemtechnik, dem Piano und den Kopftönen ihr Augenmerk zuwenden.

Bei bewegterem Rhythmus, z. B. in einigen der Brahms'schen „Eigenerlieder“ machten sich diese Mängel allerdings etwas weniger bemerkbar. Aber im allgemeinen wurde doch alles noch zu unsicher, ungelent und schleppend vorgetragen. Besonders die „Zueignung“ von Richard Strauß hätte ein viel bestimmteres Tempo getragen. Bei der Wiedergabe einiger altitalienischer Gesänge von Tenaglia, Monteverdi und Pergolesi wirkte außerdem noch eine unrichtige Aussprache des italienischen Textes, z. B. die Verwechslung der geschlossenen und offenen Vokale. Ihr feinsinniger Begleiter, Erhard Sandor, bemühte sich wiederholt, obwohl vergeblich, das Tempo der Sängerin am Flügel zu beflügeln. Der müßig besuchte Saal spendete reichlich und freundlich Beifall. Der müßig besuchte Saal spendete reichlich und freundlich Beifall. J. Bf.

Copyright by I. H. W. Dietz-Verlag, Berlin.

Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit

Nachdruck verboten. 29 Fortsetzung

DER WEG ZUM DRITTEN REICH

Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

Wenn aber der Inhaber der höchsten Macht in einem Staate sich in Feigheit verhielt, wie kann man da vom Richter verlangen, daß er ein Held sei?

Die Richter, die die Voruntersuchung der Matteotti-Affäre führten, protokollierten die Geständnisse und die Anschuldigungen der Angeklagten, die alle im Schatten ihres Führers Schutz suchten. Aber diesen Führer selbst konnten die Richter nicht antasteten. Es war schon lobenswert genug, daß sie der Mut fanden, die zahlreichen Beweise gegen Mussolini zu Protokoll zu geben, so seine Schuld für den Mord auf die Abgeordneten Amendola und Misuri, für die widerrechtliche Verhaftung Serratis und meiner selbst, für die Plünderung der Wohnung des früheren Premierministers Nitti, für die Verwüstung der katholischen Kooperativen in Mailand.

Es zeugte schon von einigem Mut, daß sie die Aussagen der Mitarbeiter des Duce zu Protokoll gaben, aus denen die Organisation ausrotteten. Im Laufe des Juli hatte er schon vom König Parteizüge zu besorgen. Es war schon viel, daß sie den Premierminister persönlich in die Affäre Matteotti verwickeln ließen und niederschrieben: „Es muß als sicher gelten, daß wenn Dumini auch eine leitende Rolle in der komplizierten Tätigkeit (der Fabela) spielte, er doch nicht aus eigener freier Initiative Entscheidungen treffen konnte, obwohl er dies in seinem Geständnis vom 20. Oktober 1924 behauptet hat.“

Die aus diesen Worten zu ziehenden Schlüsse mußten andere ziehen: der König, das Parlament und, wenn die Monarchie und das Parlament verlagten, das Volk.

Aber das Volk war entworfen. Sobald die erste Panik über war, rüstete sich der Faschismus für eine Entscheidungsschlacht und ging schnell aus der Defensiv zur Offensiv über.

Jetzt ließ man jede Maske fallen. Jetzt fand Mussolini die Sprache des Vordenführers wieder und redete davon, die Opposition auszurotten. Im Laufe des Juli hatte er schon vom König zwei Dekrete erlangt, durch die die Presse geknebelt wurde. Jetzt konnte er lachen über die Opposition der früheren Ministerpräsidenten Giolitti, Orlando, Salandra und der Generale Giardino und Pupelli, die, zwar spät und schüchtern, ihre Verantwortlichkeit von der des Faschismus trennten. Er konnte sogar über den Rücktritt der drei konservativen Minister lächeln, die er bisher in seinem Kabinett gebildet hatte.

Die Unterstützung des Königs bot ihm Gewähr für die Treue des Heeres, während die Neuorganisation der Miliz es ihm erlaubte, dem ganzen Lande Trost zu bieten.

Und nun fing die Verherrlichung des Verbrechens an, von dem er erst gesagt hatte, daß es ihn mit Entsetzen erfüllte. Und jetzt hörte man auf den Plätzen und in den Straßen wieder singen mit dem Refrain:

„Es lebe Dumini,
Frei soll er sein!“

25. Mussolinis 2. Dezember.

Nunmehr galt es um jeden Preis den Prozeß gegen die Mörder Matteottis zu ersticken. Da die Faschisten wieder Herren der Straße waren und die Richter den Drohungen der Exekutivgewalt weichen mußten, war nichts weiter nötig, als die Presse zu knebeln und dann einem gut ausgeübten Geschworenengericht eine offizielle Auslegung des Verbrechens aufzuzwingen.

Am 28. Dezember 1924 hatte die Oppositionspresse den Wortlaut des Memorandums von Rossi veröffentlicht. Das war ein fürchterliches Dokument, das zwar wenig Licht auf die Affäre Matteotti warf, aber vernichtende Beweise gegen das Regime und sein Oberhaupt für alle anderen Gewalttaten erbrachte, vom Mord auf Rom an bis zur Ermordung des sozialistischen Abgeordneten.

Diesem Zustand mußte ein Ende gesetzt werden.

Am 8. Januar bestieg Mussolini die Tribüne des Parlamentes. Nachdem man hier aus seinem Munde die Sprache der Angst gehört hatte, sollte man jetzt die der herausfordernden Frechheit vernehmen. Der Premierminister konnte sich auf den König verlassen, auf seine Mehrheit, auf das Heer und vor allem auf seine Miliz. Er hatte niemand mehr zu fürchten, außer der öffentlichen Meinung. Am Tage vorher hatten drei seiner Minister — drei Konservative — ihr Amt niedergelegt. Das konnte eine parlamentarische und eine Verfassungsstrife nach sich ziehen.

Gegenüber diesem Rücktritt der drei Minister unter den abgewandten Verhältnissen und in diesem Augenblick hätte der König Mussolini auffordern können, von der Regierung zurückzutreten. Statt dessen autorisierte er ihn, das Kabinett nach Gutdünken umzugestalten.

Mussolinis Rede vom 8. Januar stützte sich auf drei Punkte. Befand sich unter der Opposition ein Abgeordneter, der sich arbeitsfähig machte, ihn auf Grund des Artikels der Verfassung, der die Verletzung eines Ministers in Anklagezustand versetzt, unter Anklage zu stellen? Wenn ja, so soll er es tun.

Die Opposition, die an den parlamentarischen Arbeiten nicht mehr teilnahm, hob den ihr hingeworfenen Handschuh nicht auf. Wozu auch? Mussolini vor seiner eignen Mehrheit anzulagen, hätte zu nichts anderem geführt, als ihm einen billigen Freispruch zu verschaffen.

Wenn aber diese Anklage ausblieb, so mußte man — und das war der zweite Punkt der Rede Mussolinis — mit der Presselampagne und mit den Gerüchten der Straße aufräumen, und zwar innerhalb vierundzwanzig Stunden. Das bedeutete die Verfündung der Zensur für die Presse und die Schaffung des Polizeistaates.

Schließlich nahm Mussolini alle geschichtliche, politische und moralische Verantwortung für die faschistischen Verbrechen auf sich; hütete sich aber wohl, dies auch für die strafrechtliche zu tun.

Nun wohl, wenn der Faschismus nur eine Verbrecherbande war, so war er deren Führer!

Aber an wen wendete sich diese Trutzrede? An das Volk? Keineswegs, nur an eine Mehrheit von Statisten.

Vierundzwanzig Stunden nach dieser Rede, die in gewissem Sinne Mussolinis 2. Dezember bedeutete, traten die Pressedekrete in Kraft.

Nach diesen Dekreten haben die politischen Behörden das Recht, jede Veröffentlichung zu beschlagnahmen, die der öffentlichen Ordnung, der Sicherheit des Staates oder dem Ansehen der Nation abträglich sein könnte. Nach zweimaliger Vermahnung durch eine für diesen Zweck gebildete Kommission konnte der verantwortliche Redakteur beantragt werden, und es stand der Kommission frei, einen neuen Verantwortlichen zu genehmigen oder nicht.

Während zweier Wochen konnte der „Avanti“ und konnten die anderen Oppositionsblätter, „Giustizia“ und „Unita“ in Mailand, „Lavoro“ in Genua, „Mondo“, „Voce Repubblicana“ und „Popolo“ in Rom, nicht mehr erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Buch erhalten Sie für 2.75 Mark in der Buchhandlung Volksstimme

Kleine Chronik

„Do X“ in Bourdeaux gelandet

„Do X“ ist am Sonnabendmittag, 2.16 Uhr deutscher Zeit, in Bourdeaux glatt gelandet. Der Kommandant erklärte, daß die vorhergegangene Zwischenlandung bei La Rochelle nur durch Nebel und Dunkelheit, nicht aber durch irgendeine technische Störung veranlaßt worden war.

Neuer Erdbeben in Lyon

In Lyon hat sich am Sonntag gegen 11 Uhr vormittags ein neuer Erdbeben ereignet, durch den ein weiterer Teil der Stützungsmauer am Abhang von Fourvières einstürzte. Opfer an Menschenleben und Verwundeten sind diesmal nicht zu beklagen.

Es besteht immer noch die große Gefahr, daß weitere Gebäude durch die Erbebenerschütterungen in Mitleidenschaft gezogen werden. Besonders gefährdet erscheint das auf dem Kamme des Hügel gelegene Krankenhaus.

Wie dem „Matin“ aus Lyon berichtet wird, soll sich unter der Erde ganz in der Nähe der Unglücksstelle eine etwa 1,80 Meter hohe Höhle von 200 Meter Länge befinden. Bis in diese Höhle soll das Grundwasser reichen, weshalb man für die Sicherheit der darüber stehenden Gebäude ernste Befürchtungen hegt.

Schmugglerschlacht in der Ostsee

In der Nacht zum Sonnabend kam es bei Jakobstadt in der Nähe der finnischen Küste zu einem schweren Feuergefecht zwischen der Besatzung des schwedischen Spritschmugglerschiffes „Standert“ und Beamten der finnischen Zollkommission; ein Schmuggler wurde getötet, vier Mann erlitten Verletzungen.

Der Kampf brach in dem Augenblick aus, als die finnischen Zollkontrolleure eins der an das schwedische Mutterschiff angebundenen Boote, mit dem der Sprit an Land geschmuggelt werden sollte, ertarn wollten. Der erste Schuß fiel von seiten der zahlenmäßig weit überlegenen Besatzung der „Standert“. Die Beamten der Zollpolizei mußten sich zurückziehen. Erst nachdem Verstärkung herbeigeleitet war, gelang es ihnen, das betreffende Boot in den Besitz zu nehmen und schließlich die „Standert“ zu beschlagnahmen. Sieben Mann der Besatzung wurden verhaftet, die andern konnten in einem Motorboot rechtzeitig fliehen. Insgesamt wurden 20 000 Liter Sprit beschlagnahmt.

Erdbeben auf der Insel Zeyen

Ein neuer Erdstoß wurde am Sonntagvormittag auf der englischen Insel Zeyen verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Erregung. Bis jetzt liegen jedoch noch keine Meldungen über irgendwelche größeren Schäden vor.

Dem Erdbeben ging ein dumpfes Grollen voraus.

1000 Häuser eingestürzt

Beinahe 1000 Häuser sind bei den Ueberschwemmungen in der türkischen Hafenstadt Smyrna eingestürzt und die Gesamtziffer der von den zusammenstürzenden Mauern Erschlagenen sowie der Ertrunkenen steht noch immer nicht fest; bis jetzt konnten erst hundert Tote identifiziert werden.

Das Wasser stand schon Tagelang so hoch, daß in den Wäldern nicht gebadet, in den Schlachthäusern nicht geschlachtet, in den Zeitungsdruckereien nicht gedruckt werden konnte. Es trat eine so empfindliche Lebensmittelknappheit ein, daß unter der Bevölkerung eine Panik ausbrach. Nachdem in den letzten Oktobertagen der Sturm auf dem Meere nachließ und die Regenfälle zugleich an Heftigkeit verloren, konnte das aufgestaute Wasser zur See abfließen und die Stadt kehrt jetzt wieder zu ihrem normalen Leben zurück. Der türkische Rote Halbmond, eine unserm Roten Kreuz entsprechende Hilfsorganisation, hat der Stadt die erste notdürftige Hilfe geleistet, doch werden für den Wiederaufbau Summen erforderlich sein, die weit über das finanzielle Vermögen des Roten Halbmondes hinausgehen.

Die Ursachen der Ueberschwemmung in der türkischen Hafenstadt Smyrna waren außerordentlich heftige Regenfälle, die mehrere Tage lang anhielten. Die Stadt Smyrna liegt am innern Ende des nach ihr benannten Golfes beinahe auf der Meereshöhe und ist auf allen Seiten von hohen Bergen umgeben, von denen in der Regenzeit unzählige Gießbäche niederströmen. Wenn, wie jetzt, gerade während solcher Sturzregen auf dem Meere Nordwind herrscht, der das Seewasser nach dem Lande zu treibt, so kann das von den Bergen herabströmende Wasser nicht abfließen.

DEUTSCHLANDS MEISTGERAUCHTE
4-8 CIGARETTE o/M.

JUNO

4³⁸

Weißenberg vor Gericht entlarvt

Am Sonnabend stand Joseph Weißenberg, Prophet und Oberhaupt der „evangelischen Kirche nach der Offenbarung Sankt Johannis“ vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, aber diesmal nicht als Angeklagter, sondern als Kläger. Er hatte den Schriftleiter der „Zeitung für Volksaufklärung gegen Ketzerei und Heilmittelschwindel“, Preuß, der in einem Artikel das Schreiben Weißbergs als gemeingefährlich und schwindelhaft bezeichnet hatte, wegen Beleidigung verklagt. (Die Urteilsverkündung ist auf den 22. November festgesetzt worden.)

Sinnliche Liebespiele.

Was der erste Zeuge aussagt, zeigt den schwerfälligen Heilapostel von einer ganz neuen, nämlich von seiner Kavaliersseite. Sehr deutlich und charakteristisch schält sich aus dem Wust dieses schlechenden Wahnsinns der sexuelle Komplex, der dieser ganzen obskuren Frauen, die hauptsächlich vom Fanatismus verirrter Frauen getragen wird, wohl den Antrieb gibt. Der Zeuge hat eine Gattin, die dem gefährlichen Mattenfänger Weißberg mit Haut und Haaren verfallen ist. Diese Frau, ist heute noch in Weißenberg verlesen, obwohl sie die merkwürdigsten Erfahrungen mit ihm gemacht hat. Der Zeuge, miträusch, wie er war, unternahm eines Morgens eine lächne Mitade auf Weißbergs Allerheiligstes und überraschte diesen primitiven Tartuffe bei seinen privaten Reigungen. Im Schlafzimmer des Hauptlings kniete die unglückliche Frau vor Weißbergs Bild, wobei sie ständig brünstige Gebete murmelte. Empört stellte der Gatte den famosen Meister zur Rede; er sagte: „In Ihrer Frau stecken die bösen Geister. Die müsse man mit der Teufelschnur heraus-treiben.“ Weißenberg holte dann eine seidene Schnur aus der Tasche, übergab sie dem Ehemann und sagte, er solle sie seiner Frau um den Hals legen. Wenn er dann Tag und Nacht beten würde, käme die Sache schon wieder ins Reine. Andern Tages bemerkte der Mann, daß seine Frau am ganzen Körper grüne und blaue Flecke hatte. Nach der Ursache gefragt, rief sie ekstatisch aus: „Das ist das Kostbarste, was ich je am Leibe getragen habe. Der Göttliche selbst hat es mir beigebracht. Das sind seine himmlischen Liebespiele.“ Aber Weißenberg ist nicht nur ein Lebensfahrener Prophet, sondern auch ein tüchtiger Geschäftsmann. Er ließ sich nämlich von seiner unglücklichen Sklavin eine goldene Kette schenken, die er schleunigst einschmelzen ließ.

„Komm schnell herunter, kleiner Feuermann.“

Hochdramatisch aber wird es, als es Amtsgerichtsrat Büchert, dem Vorsitzenden, nach vieler Mühe gelingt, den Propheten aus dem Glaseis zu führen und zu einer Heiligung im Gerichtssaal zu bewegen. Ein Justizwachmeister erklärt sich bereit, den Patienten zu spielen und unter atemloser Spannung des Publikums beginnt die aufschlagsreiche Séance. Weißenberg benimmt sich wie ein in Majerei geratener Schmierenschauspieler. Er wackelt mit den Augen, schlägt sich mehrfach gegen die Brust und geht dann mit rudernden Schritten auf den Justizwachmeister zu, der auf einem Stuhl Platz genommen hat. Weißenberg tritt dicht vor ihn hin, streicht ihm mehrfach über den Kopf, sieht ihm dämonisch blinzelnd in die Augen und beginnt dann in rasendem Tempo die wildesten Geistesbeiwörter auszusprechen.

Alles sagt sich an den Kopf, man glaubt, in einem Kaspertheater zu sein. Von dem rasenden Mahabergemurmel des entseesselten Propheten sind nur drei Wibelgitarre zu verstehen und ein sich immer wiederholender sehr mysteriöser Satz: „Komm schnell herunter, kleiner Feuermann.“

Nachdem dieser groteske Scherz ein bis zwei Minuten gedauert hat, leiert der Prophet seinen Krankheitspruch herunter. „Sie waren früher ein ungewöhnlich dicker Mensch, weil Sie sich Blase und Nieren erkältet haben, litten Sie an schneidenden Wässern. Vor 16 Jahren wurden Sie von schwersten seelischen Störungen zu Boden gedrückt. Ihre Nerven waren vollständig zertrümmert. Helfen kann Ihnen nur eins: täglich Buttermilch und Wasserfuppe, täglich vor dem Schlafengehen zweimal mit Gott betrauen das Vaterunser und einmal den ersten Psalm. Uebrigens haben Sie, wenn Sie längere Zeit gefressen haben, stets fürchterliche Schmerz im Kreuz.“

Der Wachmeister: „Aber bester Herr, davon kann ja überhaupt keine Rede sein.“ Im Verhandlungsjaal bricht eine todesartige Stille aus, die minutenlang anhält.

Vorsitzender: „Was fehlt dem Herrn Justizwachmeister, Herr Weißenberg?“ Völlige Nervenschlafung. Der Justizwachmeister wird unter seinem Eid vernommen, und bekundet, daß er an einer Rippenfellvereiterung, Magengeschwüren und Nierensteinen gelitten hat. Zurzeit sei er wieder völlig gesund. Im übrigen habe er die besten Stellen der Welt und niemals über

Nervenschlafung zu klagen gehabt. Der „große Prophet“ sitzt ganz klein und häßlich da. Seine Blamage ist vollständig.

Sollt er sich nun wirklich für Jesus?

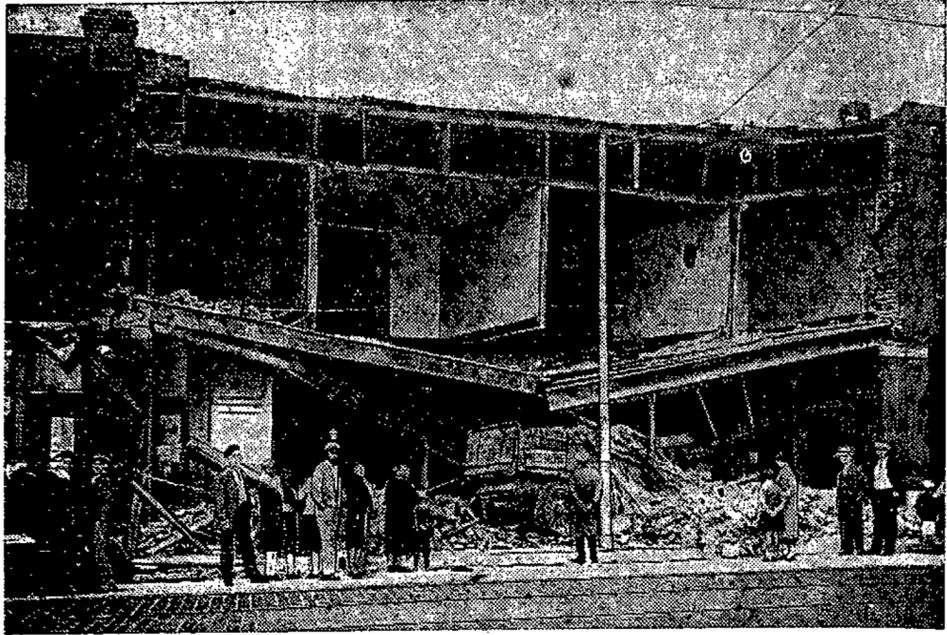
Sehr interessant wird es dann noch bei der Vernehmung des zur Verhandlung zugezogenen Sachverständigen Dr. Banje von den Heilanstalten Berlin-Wittenau. Die Frage des Vorsitzenden, ob Weißenberg glattweg für einen bewußten Schwindler zu halten wäre, beantwortet der Sachverständige damit, daß er darüber erst nach einer längeren psychiatrischen Untersuchung aussagen könne. Er könne nur sagen, daß durch Weißenberg viele Frauen hysterisch geworden wären.

Dann fragt der Sachverständige ganz positiv Weißenberg: „Halten Sie sich für Jesus Christus?“ Weißenberg versucht zunächst die Zuhörer wieder mit einer Fülle von Bibelzitate zu reden, erwidert aber schließlich, da der Vorsitzende abermals auf klare Beantwortung der Frage bringt: „Nein, ich bin wie jeder andre Mensch. Wenn mich aber meine Anhänger Jesus nennen, dann tun sie das nicht von sich aus, sondern die Geister sind es, die es ihnen eingeben, mich für Christus zu halten.“

„Nun ja, von denen, die nicht alle werden, gibt es mehr als genug.“

Laftauto zerstört Geschäftshaus

In St. Louis (USA.) erlebte kürzlich ein Geschäftsbefitzer eine unangenehme Ueberraschung. Als er von einem Spaziergang in sein Geschäft zurückkehrte, fand er an Stelle des stattlichen Hauses einen Trümmerhaufen vor. Ein großer Lieferwagen war von seinem unvorsichtigen Führer mit solcher Wucht in das Haus gefahren worden, daß die ganze Front wie bei einem Kartenhaus einstürzte.



Von der Bahnstranke erschlagen. In der französischen Ortschaft Fabieres bei Nancy löste sich eine hochgezogene Eisenbahnstranke von dem Halteseil und stürzte der diensthabenden Bahnwärterin, der 63jährigen Witwe Robinet, auf den Kopf. Passanten fanden die Wärterin mit zerstückeltem Schädel am Boden liegend kurze Zeit nach dem Unglücksfall auf.

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Reichelt, Sch... Saalfeld. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und wolle jeden Erfolg dafür zuzild. Wortkriegspreise

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Arno Pille

Glasermeister
Magdeburg, Bürgerstr. 5
Telephon 21003 und 35239

Verglasungen

Industrie- und Stedlungsbauten
Schaufensterscheiben
Bau- und Kunstglaserel

Ernst Reppin

Baustoffe und
Fliesenfachgeschäft



Magdeburg
Erzbergerstraße Nr 3
Telephon 23200 und 24833

Neuzeitliche Aufzüge

jeder Art und Größe
Baufzüge

Friedr. Rauh

Aufzugsfabrik
Magdeburg-N. Tel. 25178

Oswald Wahlmann

Magdeburg
Klempnerei und Installations-
geschäft für Gas-, Wasser- und
sanitäre Anlagen

Gustav-Adolf-Str.16
Fernsprecher Nr. 20018

Carl Bollert

INHABER: GEBR. BOLLERT
MAURERMEISTER

FERNSPRECHER NR. 23488

Baugeschäft

**Wach-
Verglasungen!**

Nur noch
Doms Industriekitt
LLP. 4271

mit Garantiechein auf Haltbarkeit
Weit größere Vorteile als die
kittlose Verglasung!

PROSPEKTE STEHEN ZUR VERFÜGUNG!

Franz Horn, Kittfabrik,
Magdeburg, Elbbahnhof, Fürstenufer 24.

Warmwasser-Boiler

Rohrleitungen
Apparate

in Kupfer, Aluminium, Eisen

Überhitzer

nach eigenen Modellen

Blech- u. Kesselschmiedearbeiten
Groß-Koch-Anlagen

für Küchen

Gebr. Hermes

Magdeburg
Kaiserstädter Straße 128
Fernspr.: Amt Stephan Nr. 40473



Tapeten

fabrikhaft billige Preise

Stragale, Balatum, Ganzbelag, Läufer, Teppiche
Bedeutendes Großlager zu niedrigen Preisen

Gebr. Borchers

Brüder Weg 201 (neben der Hauptpost)
Liesburger Str. 42 (am Kaiser-Otto-Ring)

Linoleum

Stragale, Balatum, Ganzbelag, Läufer, Teppiche
Bedeutendes Großlager zu niedrigen Preisen

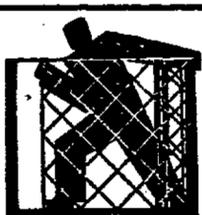
Brüder Weg 201 (neben der Hauptpost)
Liesburger Str. 42 (am Kaiser-Otto-Ring)

E. A. Müller & Co.

Zentralheizungen

Magdeburg,
Emilienstraße Nr.13

Fernsprech-Anschluß 32675 Gegründet 1907



DRAHT-

Geflechte, Zäune,
Gitter, Siebe / Drähte
alle Drahtwaren

LEIHE & BRAUNS

Drahtwarenfabrik
MAGDEBURG-N., Hospitalstraße Nr. 13
Fernruf: Norden 24107

Wilhelm Heinrichs

Schlossermeister
Anfertigung von Gitter, Tore
Fenster, Konstruktionen aller Art
Reparaturen, Anlag. Schweißerei
Kostenanschläge unverbindlich!

Magdeburg, Neustädter Str. 10
Fernruf Nr. 21499

Herde Giesau

Ruf 13463

Gruden

Jetzt
Petersstraße 20

Neubau

Reparatur

Ruf: Magdeburg 40575

LIEBAU

Buckauer Str. 19

Fried. Wilke Nachf.

Inhaber: Apelt & Ritter

Bautischlerei

Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

Sport Spiel

Die Nöte der Zeit

Sie kamen auch in der letzten Bundesvorstandssitzung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes recht deutlich zum Ausdruck. Vor allem zeigte sich dies in starkem Zurückgehen des Bundesgeschäfts und in einer riesigen Zunahme der Unfallkostenbelastung. Auch der Betrieb der Bundeschule hat wieder mehr erfordert, wobei andererseits die Zuschüsse von öffentlichen Körperschaften gewaltig zurückgegangen sind. Neueste Sparmaßnahmen muß daher auf allen Gebieten Platz greifen. Eine Kreisvertreterversammlung im Januar 1931 stattfinden und sich weiter mit Sparmaßnahmen beschäftigen.

Auch das Olympia in Wien 1931 macht schwere Sorge, da unbedingt notwendige Unterstellungen von öffentlichen Körperschaften nur schwer oder gar nicht zu bekommen sind und die schlimmen wirtschaftlichen Verhältnisse die Leistungsfähigkeit der Organisation stark herabgedrückt haben.

Die Herausgabe einer eignen Bundesfußballzeitung durch Lösung des Fußballspiels von der weiter erscheinenden „Freien Sportwoche“, muß ebenfalls wegen der wirtschaftlichen Krise zurückgestellt werden; vorläufig bis zum 1. Juli 1931. Die Notwendigkeit eines eignen Bundesfußballblatts wird dabei allseitig anerkannt. Bei einer besseren Lage soll das Blatt sofort erscheinen.

Die Lage im Bund ist, abgesehen von den wirtschaftlichen Nöten und trotz des Wühlens der Kommunisten, durchaus befriedigend. Der Bund nimmt an Mitgliedern sogar noch zu, wenn auch nur langsam. Die Antikrise der Opposition sind nicht imstande, den Vormarsch des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu hemmen.

Bühnen-Verbeabend in der Alten Neustadt

Einige lehrreiche und interessante Stunden bereiteten die Kinder-Abteilungen des Turn- und Sportvereins Fichte, Abteilung Alte Neustadt, den erschienenen Zuschauern und Freunden des Arbeiterportals in den „National-Festhallen“. Mit frohem Mut und heller Freude zeigten die Kleinsten bis zu den Größten abwechslungsreichen Übungsstoff aus dem modernen Übungsbetrieb.

Mit einem Begrüßungsmarsch der Spielleute nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Die Begrüßungsworte des Genossen Sage n wiesen darauf hin, daß der Verein die Leibesübungen auf breiter Grundlage betreibt und allen Menschen, nicht nur Knaben und Mädchen, sondern auch Mann und Frau, ob alt oder jung, ein Betätigungsfeld bietet.

Die Knaben turnten an der Schwedenbank. Den Kleinen schien es manchmal sehr schwerzufallen, den Berg hinaufzugehen, den sie nachher aber zu ihrer größten Freude herunterrutschen konnten. Die Übungen der Mädchen konnten in ihrer vielseitigkeit gut gefallen. Eine Abwechslung im Spielen brachten die Haltungübungen, in denen nicht zuletzt die Geschicklichkeit und der Mut der Mädchen am Stufenbänken und der Knaben am Pferde zum Ausdruck kam. Noch einmal boten die Knaben den Zuschauern einige humoristische Übungen, wobei man einmal nur einen Haufen Jungen sah. Das Drunter und Drüber am Boche schien ihnen besondere Freude zu machen. Als Abschluß des ersten Teils sammelten sich alle Kinder im Langkreis. Die Darstellung der vier Jahreszeiten sowie die Bewegungstudien waren ungebunden und ungekünstelt, aber doch ausgelassen und frisch.

Der zweite Teil des Programms zeigte eine Kindergruppe in fünf Bildern, die mit ihren Körpern die Gedankenwelt der Arbeiterschaft sinnvoll zum Ausdruck brachte. Lustige und mutige Sprünge am Reiten schienen den Mädchen auch Spaß zu machen. Die gymnastischen Verbindungsformen im Kreise zeigten von Beherrschung des Leibes und der Willenskraft. Über auch die Jugend wartete mit einigen Aufführungen auf, von denen die verbindenden Übungen mit dem Sprungseil der Turnerinnen und die Übungen

Magdeburg gegen Leipzig

Handballspiel am Freitag, 15 Uhr, auf Fort 1

Am Freitag wird alljährlich ein Städtepiel ausgetragen. Mehrmals schon stellte Leipzig den Gegner. So auch in diesem Jahre. Für uns Magdeburger ist ein Städtepiel mit Leipzig immer von besonderem Wert. Leipzig ist ein Gegner, den wir noch nicht bezwungen haben. Folgebesseren können wir nur aus diesen Spielen lernen. Leipzig kommt diesmal in folgender Aufstellung:

- Mehlting (VfL. Südost) Freisähe (Vorwärts Südost)
 Sander (Paunsdorf) Bobbe (Vohls) Larins (Entrißch)
 Ringer (VfL. Südost) Kreyschmar (Vorwärts Würzen) Vertschob
 Schwabe (VfL. Südost) (Vohls) (Paunsdorf) (Vorwärts Würzen) (Vohls)
 Erfass: Jahr (Vohls). Kleidung: blaues Hemd, weiße Hoi.

Bekannt sind besonders die Spieler Kreyschmar und Vohls. Sie wirkten beim Länderspiel gegen Desterreich mit. Bobbe als Mittelläufer wird der Turm der Mannschaft sein. Seine Ballbehandlung ist fabelhaft. Kreyschmar führt einen Sturm an, der nicht von Pappe ist. Jeder einzelne Spieler verfügt über einen genauen und scharfen Schuß. Blitzschnell sind die Ballabgaben und der Stellungswechsel. Bevorzugt wird ein weites Flügelspiel. Käuferreihe und Hintermannschaft gelten als überaus sicher und

entschlossen. Es ist ein schweres Ballwerk, gegen das unsere Städte-mannschaft anzukommen hat. Aber auch die Magdeburger Handballspieler haben bewiesen, daß sie ihren Mann zu stehen wissen. Es spielen für Magdeburg:

- Selmholz
 Schönfeld Heinemann
 Engel Klare Knadmuß
 Westermann Roggemann Engelhardt Koch Pauli
 Kleidung: grünes Hemd mit Brustring und roter Hose.

Wie immer stützen wir uns auf die Fernerleber Spieler. Nur Sudenburg stellt noch drei Spieler. Wir versprechen uns davon eine größere Geschlossenheit. Außerdem müßten wir auch nicht, wer besser ist als die Aufgestellten. Man wird Engelhardt II und Holter vermissen. Auf beide, die zu den Besten der Mannschaft gehörten, müssen wir verzichten. O. Engelhardt leidet noch immer an einer alten Verletzung, während Holter in Polizeidienst getreten ist. Die aufgestellten Erfassspieler haben des Ütern ihre Brauchbarkeit bewiesen.

Als Schiedsrichter ist Hohmann (Hannover) verpflichtet. Vor diesem, um 15 Uhr beginnenden Spiele finden ein Schüler- und ein Jugendspiel statt. Das Schülerpiel beginnt 13 Uhr, das Jugendspiel 14 Uhr.

Sprünge am Reiten schienen den Mädchen auch Spaß zu machen. Die gymnastischen Verbindungsformen im Kreise zeigten von Beherrschung des Leibes und der Willenskraft. Über auch die Jugend wartete mit einigen Aufführungen auf, von denen die verbindenden Übungen mit dem Sprungseil der Turnerinnen und die Übungen

Freitag, 15 Uhr, Fort 1 Handball-Städte treffen Leipzig-Magdeburg

der Turner am Doppelgerät (Reck-Barren) besonders, neben den andern Übungen, hervorzuhellen sind. Der Schlußmarsch trennte alle Anwesenden mit dem befriedigenden Gefühl, eine Stätte besucht zu haben, wo die Jugend heranerzogen wird zu kampfes-freudigen Menschen. Im Turnverein Fichte Alte Neustadt finden sich die gleichgesinnten Kinder der Arbeiter zusammen, um Körper und Geist zu stärken, um Kraft zu schöpfen für des Alltags schweren Kampf. Den Eltern, deren Kinder das Beitragsgeld in die bürgerlichen Vereine tragen, sei gesagt: Proletariatskern, schickt eure Kinder an die Stätten des Arbeiterports.
 W. Brodholz.

Magdeburg boxt gegen Anhalt 9:5

Die Boxveranstaltung der Athletikvereinigung Groß-Magdeburg im Zirkus war sportlich ein Erfolg, finanziell ein großes Fiasko. Hatte man auf einen guten Besuch dieser Sonntagvormittag-Veranstaltung stark gerechnet, so war man unangenehm enttäuscht. Kann man schon jemals zu einer solchen Zeit wenig auf die interessierten Sportler rechnen, auf das sportliebende Publikum Magdeburgs schon gar nicht. Einmal die schweren wirtschaftlichen Sorgen und zum andern der Zeitpunkt tragen viel zum Mißerfolg bei. Resultate: Fliegengewicht: Wedemann Köthen gegen Lange Wler 98, Sieger Lange nach Punkten. Bantamgewicht: Schulz Güsten gegen Gellert W., Sieger Gellert durch Aufgabe von Schulz zu Ende der zweiten Runde. Federgewicht: Braun-Köthen gegen Schmidt I Südost, der Kampf endete unentschieden. Leichtgewicht: Liebmann Bernburg gegen Stegemann Südost, Sieger Stegemann nach Punkten. Weltergewicht: Dierel Staffurt gegen Schwarzfeld W., beide kämpften unentschieden. Mittelgewicht: Ufener Bernburg gegen Kiel W., ebenfalls unentschieden. Halbschwergewicht: Noje Bernburg gegen Dähms Wler 98, Sieger Noje durch Aufgabe von Dähms zum Schluß der zweiten Runde. In den Einleitungskämpfen standen sich gegenüber Stadener Wler 98 gegen Maßberg W., Sieger nach Punkten Stadener; Weine Wler 98 gegen Mering Südost unentschieden; Richter Budau gegen Pöhlant Wler 98, Sieger Richter durch Ko.; Schmidt II Südost gegen Müller Wler 98, Sieger Müller nach Punkten.

Wer wird Bezirksmeister im Ringen

Am Mittwoch (Freitag) finden im Wertheim, Zahnplatz, die Ausscheidungskämpfe im Ringen um die Bezirksmeisterschaft in der Schüler-, Jugend- und der regulären Klasse statt. Es treten an um 10 Uhr reguläre Klasse: Atlas gegen Südost; um 11 Uhr Schülerklasse: Atlas gegen Südost; um 11 1/2 Uhr reguläre Klasse: Südost gegen Wler 98; um 12 1/2 Uhr Jugendklasse: Atlas gegen Südost; um 13 1/2 Uhr reguläre Klasse: Atlas gegen Wler 98.

Lettlands Boyer in Staffurt

Auf einer Sportfahrt durch Deutschland startet zum ersten Treffen die Auswahlmannschaft Lettlands im Boyer am 22. November im „Fürstentum“ in Staffurt. Von jeher war Staffurt eine Hochburg dieses Sports, auf interessante Momente kann man gefaßt sein, ging doch Staffurt auch in diesem Jahre mit einer knappen Niederlage an der Bundesmeisterschaft vorbei. Wir sehen im Ring: Stange Staffurt gegen Doljkeir Lettland; Kuske Staffurt gegen Trängers Lettland; Schulz Staffurt gegen Jasto Lettland; Streich Staffurt gegen Wilhki Lettland; Hofomwit Staffurt gegen Zwißhermitich Lettland; Behere Staffurt gegen Keesberg Lettland. Mehrere gute Nahmentkämpfe vervollständigen das Programm.

Fußball in Magdeburg

Sturm 07 gegen BSB. Eintracht Braunschweig 5:4 (2:3). Gleich beim ersten Gastspiel im 2. Bezirk hinterließen die Braunschweiger einen sehr guten Eindruck. Sie führten ein außerordentlich schnelles Spiel vor und waren Sturm in dieser Beziehung etwas überlegen. Nur wurde in vielen Momenten allzu lange mit dem Korps gezeugt. Beim Platzbesitzer wollte es in der ersten Zeit nicht recht klappen. Erst nach Halbzeit wurde dem Gegner eine gleichwertige Partie geliefert, die dann auch durch größere Durchschlagskraft zum Siege führte. Das Spiel stand trotz des schlechten Wetters weit über dem Durchschnitt und wurde außerordentlich fair ausgeführt. Die Magdeburger Sportinteressenten werden es sicherlich begrüßen, wenn diese Mannschaft bald mal wieder hier spielt.

Eintracht 02 gegen Weistof Schönbeck 1:4 (1:0). Von Weistof hatte man schon bessere Spiele gesehen, besonders der Halbzeit fand er sich gar nicht zusammen. Eintracht ging von Anfang an gut durch, doch konnte sie erst Mitte der ersten Spielhälfte durch Sinksinken in Führung gehen. Nach Halbzeit wurde Weistof besser, und im Anschluß an eine Ecke konnte der linke Läufer zum Ausgleich einstoßen. Eintrachts Durchbrüche scheiterten fast alle an der guten Verteidigung des Gegners. Weistof spielte die letzte Zeit vollständig überlegen und konnte durch Sinksinken, Halbrechts und ein Selbsttor des rechten Verteidigers von Eintracht das Resultat auf 4:1 erhöhen.

VfB. gegen Vorwärts Barb. 4:1 (3:0). Recht erfolgreich verlief die Fahrt des VfB. nach Barb. Die erste Elf konnte nach ausgezeichneter Gesamtleistung einen glatten Sieg erzwingen. Durch Rechtsaußen, Halbrechts und Mittelstürmer fielen bis zum Weistof drei gut herausgearbeitete Tore. Nach einsetzendem Regen erwieß sich der Rasenplatz als schlecht bespielbar, so daß keine befondern Leistungen mehr geboten wurden. Durch je einen Treffer wurde das Schlussergebnis hergestellt. Im Spiel der 2. Mannschaften siegten die Magdeburger 2:0. Auch im Spiel der Jugendmannschaften gelang den Magdeburgern der Sieg mit 2:1.

Am die Kreismeisterschaften der Fußballspieler

Wacker Neuhaldensleben gegen Jahn Zerbst 5:1 (2:0)

Die Mannschaften haben nicht enttäuscht. Recht eifrig waren die Gäste aus Anhalt, aber Wacker war wieder in gewohnter Form und entschied das Spiel. Vielleicht lag es auch daran, daß der „Vater der Mannschaft“, wie man nun einmal den rechten Verteidiger nennt, wieder seinen Mann stehen konnte und auch mit aller Anerkennung gestanden hat.

Kampf und jeden Preis! Unter diesem Motto stand das Spiel. Es ist gut so, daß unsere Mannschaften über einen so vorbildlichen Spielstil verfügen. Nicht immer hielten die Mannschaften die Grenze des Erlaubten ein, das ist vielleicht ein Minus, das uns nicht freudig stimmt. Manche Engleisung der Spieler war aber ungewollt, sie kam auf das Konto des Platzes, der vom Regen recht beeinflusst war.

Wacker hat mit seiner Hintermannschaft gute Arbeit geleistet. Eine lebendige Käuferreihe gab gute Wälle vor. Der Sturm legte eine prächtige Schußfreudigkeit an den Tag. Lauflos, aber mit viel Verstand, spielte sich die Mannschaft das Leder zu. Placierte Langschüsse mußte auch der gute Torwart, der an der Niederlage schuldlos ist, ins Tor gehen lassen. Leider mußte ein Verteidiger von Zerbst kurz vor dem Abpfiff das Feld verlassen — er konnte sich mit dem Rechtsaußen von Wacker nicht gut verstehen —, sonst läste er aber seine Aufgabe zur Zufriedenheit. Der Mittelläufer der Gäste war das Bollwerk seiner Elf. Von ihm können seine Nebenleute viel lernen. Die Stürmerreihe hatte bis kurz vor Schluß fast kein System in ihrer Spielweise, bei ihr „ging das Eis“ erst kurz vor dem Abpfiff fort. Als es zu spät war, fand sich die Mannschaft zusammen. Ein Tor nur war der Erfolg.

Schon nach 10 Minuten Spielzeit schoß der Halbkürse von Neuhaldensleben das erste Tor. Wenige Minuten danach konnte der Mittelstürmer durch Langschuß das Resultat auf 2:0 stellen. Nun lebten die Zuschauer mit und nahmen an allen Spielmomenten regen Anteil. Nach dem Wechsel konnte Rechtsaußen das dritte Tor für seine Farben buchen. Wer aber glaubte, daß die Gäste dadurch entmutigt waren, der täuschte sich. Mit ungestem Eifer versuchten sie den Vorsprung wieder aufzuholen. Mancher Schuß ging fehl, weil er selten berechnet war. Man muß von Bezirksvertretern schon erwarten können, daß sie über ein System verfügen, das andern Mannschaften etwas voraus hat. Oft hatte der Torwart Gelegenheit zur Abwehr, als er wieder einen scharfen Ball abwehrte, mußte er sich gefallen lassen, daß der Halbrechts nachsetzte und den Ball in das Netz schoß. Nachdem Zerbst das Ehrentor getreten hatte, bekam Wacker noch einen Elfmeter zugesprochen, der das fünfte Tor bedeutete.

Der Regen prasselt hernieder. Mehrmals erwartete man den Abpfiff durch den Schiedsrichter, Genossen Lins (Halberstadt), der gewiß keine leichte Aufgabe hatte, sie aber sicher zur Zufriedenheit gelöst hat.
 Hoffnungen und Lehren.
 Wacker Neuhaldensleben startet am kommenden Sonntag gegen Wacker Braunschweig auf eigenem Platz, das wird einen jenseitigen Kampf geben. Geht die Mannschaft auch in diesem Treffen ganz aus sich heraus, dann wird sie sicher gut bestehen. Zerbst

braucht aber den Kopf nicht hängen zu lassen; denn die Mannschaft zeigte, was in ihren Kräften stand. Die größte Lehre dieses Spieles — vielleicht aber auch anderer Spiele — dürfte sein, daß man Wert darauf legt, daß die Mannschaften mit ihrer Spielweise vor der Öffentlichkeit bestehen können. R. Wulfe.

Wacker Braunschweig gewann sein zweites Spiel gegen Teutonia Oschersleben mit 6:2. Trotzdem die Niederlage von Oschersleben überraschend kommt, da Oschersleben den Magdeburger Meister Neuhaldensleben bezwang, sah es doch zu Anfang des Spieles nicht nach einem Siege der Braunschweiger aus. Oschersleben führte bereits nach 15 Minuten Spielzeit 2:0 und nur mit Mühe gelang es den Braunschweigern bis Halbzeit auszugleichen. Nach Halbzeit kam allerdings Braunschweig sehr gut in Fahrt und wurde verdienter Sieger.

Das bevorstehende Spiel zwischen Neuhaldensleben und Braunschweig läßt bei einem Siege Braunschweigs diese Mannschaft Kreisgruppenmeister werden. Bei einer Niederlage sind die Bezirksmeister dieser Kreisgruppe punktgleich und die Runde muß von neuem beginnen.

In der 2. Kreisgruppe spielten Britannia Oschersleben und Jahn Kötzsch 1:1. Jahn war in der ersten Halbzeit besser und legte ein Tor vor. Trotzdem Britannia nach Seitenwechsel stark überlegen wurde, reichte es gerade zum Ausgleich. In dieser Kreisgruppe hat Oschersleben und Fichte Ammendorf b. Halle gleichgute Aussichten, Meister zu werden.

Schlusrunde in Thüringen.
 Von den drei Thüringer Kreisgruppenmeistern Freie Turner Erfurt, Germania Blechhammer und Kötzsch standen sich am Sonntag im ersten Rundenkampf in Judenbach Erfurt und Blechhammer gegenüber. 1200 Zuschauer sahen ein temperamentvolles und sehr

Fußball-Städtepiel Freitag, 11 Uhr, Sportplatz, Umfassungstraße Magdeburg-Deffau

abwechslungsreiches Spiel, in dem Erfurt durch technische bessere Leistungen mit 4:2 (2:1) verdient gewann. Blechhammer vertrat durch fortwähres Spiel seinen Titel würdig.

Beginn der nordbairischen Kreismeisterschaftsspiele.
 Der Sportklub Weiden, dem wieder große Aussichten auf die Kreismeisterschaft eingeräumt wurden, hatte einen schlechten Start. Er gewann gegen den Regensburger Bezirksmeister Schwandorf erst nach Spielverlängerung 3:2. Weiden spielte unter Form, dadurch wurde Schwandorf ein ebenbürtiger Gegner. Die Bezirksmeister Freie Turnerschaft Schweinfurt und Johannisthal b. Kronach boten ein technisch hochstehendes Spiel, in dem Schweinfurt mit 3:2 gewann. Zur Halbzeit führte Johannisthal 2:1 und verlor nur durch Reichthum.

Aus dem bürgerlichen Sport

Freie Turner Bannenden gegen Fortuna Barleben 1:0. Das Spiel wurde nach 40 Minuten durch starken Regen abgebrochen. Bis zu diesem überraschenden Ende hatten die Freien Turner ein Tor geschossen, woraus man aber noch nicht das Stärkeverhältnis beider Mannschaften entnehmen kann.

Jahn Gr.-Ottersleben gegen Eintracht Süd 2:1 (2:0). Bei ziemlich aufgewickelter Waden führten beide Vereine ein flottes Spiel vor. Die Mannschaft des Siegers hat mit den neuangestellten jüngeren Spielern einen guten Griff getan. Zwei Tore bestand der Sturm in der ersten Spielhälfte zu schaffen, jedoch waren noch weit mehr Ausflüchte vorhanden. Eintracht Süd spielte in der zweiten Zeit besser was ja schon durch das Ehrentor angedeutet wird. Die Dunkelheit brach dann herein, so daß das Spiel ein vorzeitiges Ende fand.

Turner Burg gegen Turnerbund Bernburg 7:2 (5:0). Schon nach kurzer Zeit gelang Burg durch Elfmeterball die Führung. Die Gäste ließen jeden Zusammenhang vermissen, so daß der Mittelflächer das zweite Tor treten konnte. In der folgenden Spielzeit lagen die Turner stark in Front. Drei weitere Tore waren die Folge. In der zweiten Hälfte kamen die Gäste mehr auf. Zu zwei Toren reichte die Kraft. Jedoch stellte Burg durch die gleiche Vorsicht das alte Verhältnis wieder her.

Germania Burg gegen Wader Felgeleben 2:1. Erst am letzten Sonntag hatten beide in Felgeleben gespielt. Burg konnte nur einen knappen Sieg erringen. Auch diesmal war es wieder der Fall. Germania war technisch besser. Der Sieg war daher verdient. Wader hat immer noch nicht die richtige Aufstellung für den Sturm gefunden, denn er war auch diesmal sehr ungenau mit seinen Vorwürfen.

Uhlispringe gegen Debitzfelde 6:2. Das Spiel fand bei sehr schlechtem Wetter statt. Natürlich hatten darunter auch die Leistungen zu leiden. In der zweiten Halbzeit machte sich dann die bessere technische Durchbildung der Uhlispringer bemerkbar und so stand der Sieg nie in Frage.

Letzte Mannschaften. Jahn Gr.-Ottersleben II gegen Alenweddingen I 1:1. Freie Turner Bannenden II gegen Fichte West I 6:3. Sportklub Burg II gegen Diesdorf I 6:0. Jahn Gr.-Ottersleben I. Jgd. gegen Turnerbund Bernburg 1. Jgd. 0:0. Turner Burg 1. Jgd. gegen Turnerbund Bernburg 1. Jgd. 0:0. FFB. III gegen Sturm 07 III 3:9. FFB. 2. Jgd. gegen Fortuna 2. Jgd. 0:3. FFB. Schüler gegen Sturm 07 Schüler 0:6.

Fußball im 4. Bezirk

Freie Turner Hahnsleben gegen Freie Turner Braunschweig 4:4 (3:1). Man darf vom Kreismeister wirklich nicht viel erwarten. Nach guten Leistungen folgen gleich wieder schlechte. Das bezieht sich nicht nur auf die Spiele im allgemeinen, sondern auch im Spiel selbst. Kaum ist eine Aktion erfolgreich beendet worden, dann folgen gleich Schnitzer auf Schnitzer. In diesem Spiel war es nur das Verdienst des Schiedsrichters, daß die Hahnslebener ein Unentschieden retteten. Ein fünftes, regulär geschicktes Tor für die Braunschweiger, wurde von ihm nicht gegeben.

In der ersten Hälfte des „trübsigen“ Spieles war die Platzmannschaft entschieden die bessere Elf und führte bereits nach einer halben Stunde Spielzeit mit 3:0. Erst gegen Ende der Halbzeit kamen die Braunschweiger in Schwung und berichtigten der Hintermannschaft von Hahnsleben reichliche Abwehrarbeit. Der Vorprung des Kreismeisters konnten sie aber nur um ein Tor verringern. Es mußte ganz und gar gleich in der ersten Minute nach der Pause ein viertes Tor hinzukommen. Nachdem Braunschweig bereits ein weiteres Tor getreten hatte und der Gegner eine Serie von Ecken unausgenutzt ließ, erreichte Braunschweig kurz hintereinander noch zwei Tore und damit den Gleichstand. Braunschweig hatte in der letzten halben Stunde mehr vom Spiel und schon durch gutes Kombinationspiel dringliche Situationen vor dem Hahnslebener Tor. Dabei erwies sich die Verteidigung gerade nicht als fähig.

Handball in Magdeburg

Das einzige Serienpiel der A-Klasse

Diesdorf gegen Trzeleben 6:4 (4:1). Dieses Spiel hätte leicht die Liebertragung des Tages bringen können. Hatte man erwartet, daß Diesdorf nach dem am letzten Sonntag gezeigten Leistungen Trzeleben nicht überfahren würde, sah man sich schoner getuschelt. Mit großer Mühe konnte es das Endergebnis auf 6:4 bringen. Das Diesdorf an Ledmit voraus hatte, ersetzte Trzeleben durch seinen Sieg.

Die Thüringer Gäste unterliegen

Bornitz Fernerleben gegen Freie Turner Stammerba 11:4 (6:2). Die Gäste entpuppten sich als eine starke Mannschaft, die ihre Hauptstärke in der Vordrinne hatte. Der Sturm dagegen ließ zu wünschen übrig. Das ganze Spiel war auf den Mittelstürmer, den einzigen Vorwärtigen, eingestellt. Da jedoch dieser aufser Acht kam von der gegnerischen Verteidigung bedrängt wurde, mußten zahlreiche Erfolge ausbleiben. Einige Male war er

Die Fußballspieler in der Altmark

Der langgehegte Wunsch der Bezirksleitung, noch die brachliegenden Vereine des 2. Bezirkes für das Fußballspiel zu erschließen, ist nun zu einem Teil in Erfüllung gegangen. In der Altmark ist das Fundament geschaffen, auf dem der weitere Aufbau der Fußballpartei in dieser, bisher jähren zu gewinnenden Gegenden, vor sich gehen kann.

Nur ungefähr 4 Monaten wurde in der Altmark der Aufbau zum Fußballspielen gegeben. Aus Uhlispringe wurden die ersten Fußballspieler gemeldet. Daraus resultierte dann Gardelegen, Stendal, Debitzfelde, Höhe und nachher Jüterbog. Das alles Anfang jähren ist, außer auch die Altmark Sportler erlangen, die sich um die Verteidigung des Fußballspiels bemühen. Die Realisation in der Altmark glanzvoll, die Gründung von Arbeiterparteivereinen verschob sich zu hinten, indem sie unseren Genossen die Benutzung von Sportplätzen erschweren. Mit Mühen, die vor 10 bis 20 Jahren unsere Entscheidung nicht aufzuheben konnten, wird aber heute erst recht nicht erzielt werden. Glauben die bürgerlichen Fußballspieler vielleicht noch, daß wir Arbeiter zu ihnen kommen, daß wir ihnen unser Geld bringen, damit auch sie die vom DFB. beschlossenen Zweijahres zahlen können? Sie sollen sich jähren gerät haben!

Mit der Gründung von Arbeiter-Fußballvereinen setzen wir uns die Aufgabe, auch in den kleinsten Orte für Ausflarer zu sorgen, das in DFB. gespielt wird. Nehmen sich die bürgerlichen Sportler auch die Mühe zum Bundesgenossen im Kampfe gegen uns, wir werden ohne Fortschritt uns abgeben wollen. Beseitigen wir nicht, daß wir die höchste Partei Deutschlands auf unserer Seite haben, auf deren Hilfe wir rechnen können. Weichen wir in enger Verbindung mit allen Organisationen der sozialistischen Weltanschauung, dann wird die Arbeiterpartei als Klasse erfolgreich bestehen, ganz gleich ob wirtschaftlich, politisch oder kulturell. Diese Forderung ist jetzt um so dringlicher anzuerkennen, als wir von einer geschlossenen Front mit den Gegnern angegriffen werden. Nur wenn die Arbeiterpartei, die politisch bedeutendste Gruppe ist als der Gegner, zusammenhält, wird sie zu einer aktionsfähigen Partei. Jetzt bleibt sie ein lautes Neigen ohne Ziel und ohne Erfolg.

Von diesem Gesicht war die Zusammenkunft der Funktionäre der neuen Fußballvereine getragen, die in Gardelegen stattfand. Nach haben alle Vereine die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich eben bei einem neuen Verein einstellen, aber trotz alledem verpflichten die Vertreter, auch die Gegenwartsverhältnisse der Arbeiterpartei in politischer Beziehung nicht zu vernachlässigen.

Fußballspiele

Gau Mittelelbe.

In Magdeburg fiel das Treffen zwischen Viktoria 96 und Eridet aus. Preußen errang einen knappen 1:0-Sieg über Sport- und Spielvereinigung; während in Schönebeck sich der VfB. der Spielvereinigung Calbe mit 1:0 heugen mußte. Der Gaumeister Fortuna besiegte im Gesellschaftsspiel Germania mit 8:1.

Gau Altmark.

In Wittenberge unterlag Sportverein 88 dem VfL. Gardelegen mit 1:5. Die Spielvereinigung Goldbeck mußte sich eine Niederlage von 2:0 durch Siegfried Wahrheit gefallen lassen. Das Gesellschaftsspiel zwischen Saxonia Langemünde und VfB. Höhe endete unentschieden 2:2. Germania Langemünde besiegte im Gesellschaftsspiel die Spielvereinigung 06 Rathenow mit 3:1.

Harzgau.

Es herrscht Hochbetrieb. Alle zehn Vereine waren in Punktspielen beschäftigt. In Hahnsleben unterlag die Sportvereinigung den Halberstädter Preußen mit 2:3. Ebenso mußte sich Leutonia eine Niederlage von 5:3 durch Spielvereinigung Thale gefallen lassen. In Queblinburg fanden zwei Spiele statt. Mars Queblinburg mußte sich dem Können des Gaumeisters Germania Halberstadt mit 3:1 heugen, während Sportverband über Astania Hahnsleben mit 1:0 triumphieren. In Wernigerode trennten sich Germania und VfL. Halberstadt unentschieden 2:2.

Handballspiele

Die Polizei Magdeburg bezwang den VfB. Schönebeck mit 10:2 und Jahn Magdeburg den S.C. Rosenow Burg 12:0. Viktoria 96 Magdeburg spielte gegen Polizei Burg 5:4.

Nachfrage zum Berliner Sechstagerrennen

Der Sechstagerrennen ist noch immer eine riesige Anziehungskraft. Die letzte Veranstaltung in Berlin war wieder ein Bombenerfolg für den Sportpalast. Früher kostete ein Sechstagerrennen 110. bis 120 000 Mark. Für das letzte Rennen waren etwa 95 000 Mark veranschlagt. Da die Fahrer jedoch nur für zwei Tage die Gage garantiert bekommen (die Amerikaner hatten überhaupt keine Garantie) dürfte sich diese Summe durch die vielen Ausfälle noch um etwa 15 Prozent verringert haben.

Das äußerst schwere Rennen, es gab allerdings auch viel kampflustige Rundengeminn und Rundenspielerinnen, war schon nach der fünften Nacht entchieden. Die Kölner Rausch-Hürigen hatten sich als das am besten eingefahrte, widerstandsfähigste Paar erwiesen. Der zu Anfang der Saison sich wie in Höchstform befindende van Kempen begnigte sich damit, mit dem zwar starken, aber noch „grünen“ und kopflos fahrenden Wiesbödener Schön Zweiter zu werden. Die Sieger dürften für ihre fürchterliche Qualerei kaum mehr als 2500 Mark pro Kopf verdient haben.

jedoch von seinen Nebenpletern freigespielt, und mit wuchtigen Schuss fast jedesmal der Ball im Netz. Die Verteidigung und der Torwart konnten dem in großer Form befindlichen Sturm der Magdeburger nicht genügend Widerstand entgegensetzen. Anders spielte unser Meister. Die Mannschafft hat die bei weitem ausgeglichene Leistung. Die Stürmerreihe spielte ausgezeichnet zusammen und erzielte Bombentore, eins immer schöner als das andre. Auch die Vordrinne konnte befriedigen, während die Verteidigung nicht gefallen konnte. Der Torwart zeigte sich, wie immer, von guter Seite.

Niederbodeleben gegen Felgeleben 0:3 (0:3). Leider konnte dieses Spiel nicht verbend für unsere Bewegung sein. Schon in der ersten Viertelstunde konnte Felgeleben mit 3:0 die Führung an sich reißen. In den letzten Minuten konnte leider ein Niederbodelebener Spieler, es nicht unterlassen, dem Schiedsrichter ein Schimpfwort zuzurufen, was zur Folge hatte, daß dieser Gewisse den Platz verlassen mußte.

Jahn Frohse gegen Freie Turner Hahnsleben 12:0. In ganz überlegener Weise sicherte sich Frohse Sieg und Punkte.

Fichte Neustadt gegen Fichte Altstadt 5:1 (3:0). Wie zu erwarten, zeigte Neue Neustadt überlegen. Zwar zeigte Altstadt einige Formverbesserung, aber vorläufig langte es noch nicht zu einem Sieg. Neue Neustadt II gegen Niederbodeleben II 3:5 (3:0). Neue Neustadt 1. Jgd. gegen Altstadt 1. Jgd. 3:1 (1:1).

Handball im 4. Bezirk

Preußisch-Bornitz gegen Leopoldshall II 4:15. In der Elf von Preußisch-Bornitz hat der 4. Bezirk wieder eine neue Mannschaft für den Handballpartei gewonnen. Ihr eifriges Spiel gefiel gut, wenn auch das Können noch nicht so weit war, eine Niederlage zu verhindern.

Etwas besser schnitten, Nieger-Proschel ab, die alle großen Schritten einheimsten und der berühmte „Biet“, der ja eine Stange erschallt.

Rausch-Hürigen in Paris

Wie wir erfahren, verhandelt der bekannte Pariser Radrennveranstalter Desmarais mit den Berliner 6-Tage-Siegern Rausch-Hürigen, die er für sein 6-Tage-Rennen engagieren will. Mit diesen beiden starken deutschen Fahrern würde das erste wirkliche deutsche Klassepaar in einem Pariser 6-Tage-Rennen an den Start gehen.

Saalkportfest der DMV. mit Reiterei

Die DMV. veranstaltete ein Saalkportfest, verbunden mit Austragung der Meisterschaften im 2er und 3er Radballspiel. Im ersten Spiel stellte sich der Radrennklub „Brennabor“ gegen den Magdeburger Radsporthub von 1922. In der DMV.-Mannschafft spielte dieser „Radrennklub“ in der 2. Jugendmannschafft, aber im bürgerlichen Lager war seine Mannschaft schon nach einem Vierteljahr „Deutscher Meister“.

Von dem großen „Können“ der Mustermannschafft war aber nichts zu sehen. Dafür gab es kurz vor Schluß des Spieles noch eine große „Belustigung“. Durch die Plausenweichheit und die offenen Verfallsstundgebungen des Schiedsgerichts für den DMV. wurden begreiflicherweise die Brennaborspieler erregt. Ein Brennaborspieler erlaubte es sich, bei einer Entscheidung des Linienrichters, diesen an den Kopf zu fassen. Im selben Augenblick entspann sich eine Reiterei. Spieler, Schiedsgericht und Zuschauer hatten sich in den Haaren. Magdeburger Radsporthuben, auf der Jahreshauptversammlung der DMV. noch mit der silbernen Medaille geehrt, trübten sich mit ihren schnittigen Gesellschaftsanzügen unter den Füßen der Rausch-Hürigen auf dem Parkett. Wahrscheinlich eine gute Werbung für den bürgerlichen Sport. Nachdem sich der Sturm gelegt hatte, wurde das Resultat mit 11:7 für den DMV. bekanntgegeben. Im 3er-Spiel stellte sich der Radsporthub dem DMV. Dieses Spiel wurde ziemlich fair ausgetragen, und endete mit einem 4:1-Sieg des DMV. Die Schuld an dem Zwischenfall trägt nur das Schiedsgericht, indem es keine Gewalt über die Spieler hatte. Man muß sich nur wundern, daß sich Arbeiter immer noch in diesen Vereinen aufhalten. Können sie doch ihren Sport in „Solidarität“ besser pflegen, als in den Industriervereinen. Ohne die Unterstützung der Industriellen haben sich die Arbeiterbahnen ihre stolze Organisation aufgebaut. Um Geburtstag, dem 22. November, findet das 36. Stiftungsfest der Abteilung Budau von „Solidarität“ statt. Arbeiterpartei, unterstützt dieses Fest, und beweist, daß ihr auch mit jenen Leuten noch lange nicht gleichgestellt.

Tennishallen-Weihe in Stendal

Am Sonntagmorgen wurde die Tennishalle des Hockey- und Tennisklubs Stendal eingeweiht. Die Halle steht auch Nichtmitgliedern zur Benutzung offen.

Stauffurt gegen Leopoldshall Ib 5:5 (1:5). In der ersten Hälfte hatte Stauffurt in diesem Serientreffen nicht viel zu bestellen. Nach dem Führungstori durch den Rechtsaußen für Leopoldshall fiel gleich der zweite Treffer, und zur Pause stand es 5:1. Stauffurt holte danach aber mächtig auf. Durch eine vorgenommene Umstellung gewann die Elf an Schwung und erzielte auch bis zum Schlußpfiff den Gleichstand.

Ein Drittel zahlt das Reich

Siehe Arbeiterpartei, denkt ihr etwa das Reich zahlt ein Drittel der Ankosten der Teilnehmer an der Arbeitersolympia 1931? Nein, dafür hat das Reich noch keinen Groschen zugelegt. Vielleicht kann hier und da aus irgendeinem Repräsentationsfonds etwas beigekostet werden.

Der Olympiaauschuss der Bürgerlichen aber, der die Fahrt der deutschen Teilnehmer für 1932 nach Los Angeles vorbereitet, hat schon heute die Zusicherung, daß das Reich ein Drittel der Ankosten zahlt, wenn die Sportverbände auch selbst Opfer bringen. Das ist eine unerhörte Provokation gegen die Arbeiterpartei, denen man alle Zuschüsse verweigert. Die größten Opfer für den Sport und somit für die Volksgesundheit haben schon immer die Arbeiterpartei gebracht, während die bürgerlichen Kanonen für ihr Auftreten hohe Speisen einstufen.

Mit allen verfügbaren Mitteln muß der Reichsregierung klargemacht werden, daß das Arbeitersolympia mit seiner hohen Bedeutung die gleiche Bezeichnung verdienen muß, wie das bürgerliche Olympia.

Weiße Weihnachten im Harz

Da Weihnachten dieses Jahr auf den Donnerstag und Freitag fällt, wollen die freien Winterpartei vier Tage während der Festwoche in ihrem Stammpartier Höhepunkt im Harz zubringen. Die feste Zubereitung auf eine gute Schneelage ist vorhanden. Hier volle Tage Schikaufen im Hochharz, wer möchte da zurückstehen!

Familie Stapelfeld wird wieder für das leibliche Wohl sorgen. Alle Schläufer sollen auf ihre Rechnung kommen. Darum finden geforderte Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene statt. Auch die, die nur Erholung suchen und die Weihnachtstage recht angenehm im Harz erleben wollen, werden auf ihre Rechnung kommen. Leicht, aber darum nicht weniger reizvolle Touren sollen Abwechslung bringen. Ein Stamm erfahrener Schifpartei gibt Gewähr, daß alle etwas lernen. Die Schipapas können sich am Gelände und Anspruch ergötzen.

Unterkunft und Verpflegung ist weder genau so preiswert, wie im Vorjahr.

Teilnehmer melden sich unter Zahlung von 8 Mark, die auf die Unterkunftslosten angerechnet werden bis 8. Dezember bei E. Wand, Magdeburg, Spiegelstraße 8. Jugendliche bis 20 Jahre erhalten einen Zuschuß.

Am nächsten Sonntagabend, dem 22. November, 20 Uhr, beginnt in der Turnhalle Große Steinmetzstraße der Trodenkursus. Interessierten mit Sportgerät können noch teilnehmen.

Sämtliche Kurse sind für die Mitglieder eines Arbeitervereins kostenlos.

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer. Am Mittwoch, dem 19. November (Abend), 10 Uhr, Hauptversammlung der Ortsgruppe Groß-Magdeburg bei 22. Grundweg. Alle Abteilungen müssen persönlich teilnehmen. Am Sonntag, dem 22. November, veranstaltet die Abteilung Budau ihr 36. Stiftungsfest in den „Rustamer Festsaal“.

Fichte Budau. Mittwoch, dem 19. November, 8 Uhr, Generalversammlung.

Zurückrufer 2. Bezirk. Alle Zurückrufer, die zum Hallenspartieff mitwirken wollen, treffen sich am 19. November 20 Uhr in der Turnhalle Auguststraße.

Fußballinteressenten. Der sich am gemeinsamen Fußball-Selbstbau der Freien Arbeiterpartei beteiligen möchte, bitte es umgehend E. Wand, Magdeburg, Spiegelstraße 8, mit.

Handballbeiratsmitglieder. Denkt an unsere Abmachung betreffs des Städtepiels. Vorkaufsrechte gehen sofort an die Adresse des Genossen Gogau.

Fichte Alte Neustadt. Karten für das Städtehandballspiel sind beim Genossen Gogau zu haben.

Handball 2. Bezirk. Spielverbot erhalten ab 1. Dezember wegen Nichtbezahls von Ecken: Trzeleben, Burg, Langenweddingen, Frohse, Höhe (Hahnsleben), Hür (Borsdorf), Schöne und Budau (Alte Neustadt), Krüger und Friedrich (Frohse).

Sportverein 96. Generalprobe heute 10 Uhr „Altstädter Bürgerhalle“.

Fußballvereine und Abteilungen der Gruppe Altmark

Weil jetzt ein reger Spielbetrieb in der Altmark eingeleitet hat, muß in Zukunft eine bessere Berichterstattung erfolgen. Sämtliche Vereine werden gebeten, ihre Spielabstufungen schriftlich oder telefonisch bis spätestens jeden Mittwoch und die Resultate jeden Sonntag zwischen 18 und 19 Uhr an den Berichterstattungsbeamten E. Wand, Uhlispringe, Tel. 62, Ringstraße (Hotel Goldt), zu jeben. Wenn Reiner dies nicht verhindern ist, nimmt ein Sportler vom Sportverein Eintracht die Berichte entgegen. Von Uhlispringe aus werden die Berichte sofort nach dem Bezirk bzw. nach der „Sollstelle“ in Magdeburg weitergegeben.

Die Wahlen in Danzig

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Der Angriff galt in der Hauptsache den Sozialdemokraten, die seit 3 Jahren mit in der Regierung sind. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1927 hatte die Sozialdemokratie einen großen Wahlerfolg erlitten: von knapp 39 000 stieg ihre Wählerzahl auf fast 62 000. Sie hat diese Zahl am Sonntag nicht halten können; verloren haben auch die Mittelparteien; Anknüpfer der auch in Danzig sehr harten Wirtschaftskrise sind Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Hitler-Partei ist die stärkste bürgerliche Partei auf Kosten der Deutschnationalen geworden.

Im einzelnen ergab sich folgendes Ergebnis:

- Sozialdemokraten 48 859 (1927: 61 729)
- Deutschnationalen 25 507 (35 826)
- Deutsche Volksgemeinschaft 5197
- Zentrum 28 958 (26 096)
- Kommunisten 19 895 (11 700)
- Nationalliberale 4322 (8831)
- Wirtschaftspartei 6223 (8010)
- Deutschliberale 3203 (304)
- Beamtenpartei 4528 (422)
- Polen 4589 (5764)
- Widerpartei 1276 (3575)
- Nationalsozialisten 31 516 (1483)
- Rijensbahner 3468 (—)

Die Mandatsverteilung läßt sich zur Stunde noch nicht genau übersehen. Der bisherige Volkstag zählte 120 Abgeordnete, der neue wird nur noch 72 aufweisen. Auch die Zahl der regierenden Senatoren (die nur noch zum Teil parlamentarisch gewählt werden), ist von 22 auf 12 vermindert worden.

Sozialdemokraten beim Reichsfinanzminister

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Müller, Gilsberg und Herx hatten am Sonnabend eine Aussprache mit dem Reichsfinanzminister Brüning. Gegenstand der Aussprache waren die Notverordnung und das Sofortprogramm der Reichsregierung.

Die sozialdemokratischen Vertreter legten dar, welche Änderungen die Sozialdemokratie an der Notverordnung und dem Sofortprogramm für notwendig hält. Hinsichtlich der Notverordnung ist vor allem die Frage der Kopfsteuer strittig, im Sofortprogramm das Ausgabenbegrenzungsgebot, die Senkung der Realsteuern, die Verringerung der Wohnungsgesetzgebung und die finanzielle Lage in den Gemeinden.

Die Besprechungen werden in der nächsten Woche fortgesetzt werden. Am Dienstag wird der sozialdemokratische Fraktionsvorstand zu einer Sitzung zusammenkommen.

Parteitag der Bayerischen Volkspartei

München, 17. November. Der diesjährige Parteitag der Bayerischen Volkspartei, der am Sonnabend und Sonntag in Anwesenheit von Vertretern des Zentrums und der Christlich-sozialen aus Oesterreich und der Tschechoslowakei in München abgehalten wurde, stand im Zeichen des politisch-weltanschaulichen Abwehrkampfes gegen den Radikalismus von links und rechts. Alle Referate waren mehr oder weniger auf dieses Thema eingestellt, ob sie sich speziell mit Innenpolitik, mit Außenpolitik oder mit der kulturellen Kulturpolitik befaßten.

Am stärksten kam die Kampfstellung gegen den Kommunismus und den Nationalsozialismus zum Ausdruck in der Rede des Parteivorsitzenden Schäffer und der dazu vom Parteitag einstimmig angenommenen Entschließung, die u. a. die Sätze enthält: „Aus christlicher Weltanschauung und als deutsche Partei lehnen wir einen rein machtpolitischen, die Freiheit des Gewissens nicht achtenden, böllig undenklichen Gedanken der Diktatur ab, mag er nach italienischem oder moskowitzischem Rezept verwirklicht werden sollen. Wir erstreben die Hebung der reinen Zahlendemokratie und erstreben eine wahrhaft deutsche und christliche Demokratie, die auch das Recht der Minderheit achtet.“

Etwas vorsichtiger umschrieb der Fraktionsführer Reich die Reichstagspolitik der Bayerischen Volkspartei und ihr Verhältnis zur Regierung Brüning. Er nannte auch offen den Grund der Unzufriedenheit, der darin liegt, daß man der Bayerischen Volkspartei zumute, eine Mitarbeit an den Regierungsfinanzen willig hinzunehmen, die die Selbständigkeit der Länder und Gemeinden treffe. Dazu werde sich aber die Bayerische Volkspartei niemals bereitfinden.

Nach den jüngsten Ereignissen in der Landespolitik wurde mit besonderem Interesse das Referat des Fraktionsführers im Landtag angehört. Angesichts der Neuwahlen im kommenden Frühjahr untertrifft er immer wieder, daß die Bayerische Volkspartei allen Parteien gegenüber vollkommen freie Hand behalte. Bemerkenswert aber war eine scharfe Polemik gegen die Deutschnationalen, die aus Angst vor einer Koalition mit den Sozialdemokraten in den letzten Wochen die größten Vorwürfe und Anwürfe gegen die Bayerische Volkspartei gerichtet haben. Es war bezeichnend, daß der Parteitag gerade diese Polemik gegen die Deutschnationalen fortsetzte mit für michem Beispiel begleitete. Das Verhältnis zur Sozialdemokratie nannte der Redner „klar“. In der Frage der Kinderfreunde Bewegung hätte sich zwischen beide Parteien ein Berg aufgetürmt, und erst die Zukunft müsse darüber entscheiden, ob ein Weg darüber führe. Auf diesen und ähnlichen Gebieten könne die Bayerische Volkspartei den Sozialdemokraten niemals Konzessionen machen.

Vorführungsbeehl gegen Goebbels

Zu Berlin, 17. November. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels hatte sich am Montag vor der Zweiten Großen Strafkammer beim Landgericht III wegen Verleumdung zu verantworten. Dr. Goebbels war ebenso wie sein Verteidiger nicht erschienen. Sein Verteidiger hat das Ausbleiben Goebbels damit entschuldigt, daß dieser zurzeit aus politischen Gründen nicht zu erscheinen beabsichtigt.

In dem ersten der beiden Prozesse, wobei es sich um Verleumdung des früheren preußischen Innenministers Erzseiffel und um den Polizeipräsidenten Weiß handelte, wurde die Verurteilung des Angeklagten auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen. In dem dritten Prozeß, bei dem es sich um eine Verleumdung der Reichsregierung handelte, wurde die Verurteilung des Angeklagten verworfen, während die Staatsanwaltschaft für ihre Verurteilung Verhandlung verlangte.

Das Gericht erließ darauf Vorführungsbeehl gegen Dr. Goebbels. Der Prozeß wurde zunächst vertagt. Es ist wohl Sache der Staatsanwaltschaft, beim Reichstag den Antrag auf Aufhebung der Immunität Dr. Goebbels zu stellen.

Saalschlacht von Blaubeuren vor Gericht

Der Nazi-Führer mit Stuhl und Bierflasche

Ein Landfriedensbruchprozeß, der zurzeit vor dem Schöffengericht in Ulm stattfindet, legte Zeugnis von unbeherrschten Zuständen unserer Rechtspflege ab. Eine offensichtlich vor-eingenommene Staatsanwaltschaft hat auf Grund der durch den Stuttgarter Polizeikommissar Junhof geführten Voruntersuchung die Angegriffenen mit einer Anklage bedacht und die Friedensstörer in die Rolle der Zeugen verkehrt.

Der Tatbestand ist folgender: Für den 26. April hatte die Sozialdemokratie in Blaubeuren eine öffentliche Versammlung mit dem Abg. Ulrich (Seilbrunn) als Redner ausgeschrieben. Da bekannt geworden war, daß die Nationalsozialisten eine Störung der Versammlung planten, ließ die Sozialdemokratie eine Abteilung des Ulmer Reichsbanners als Saalschutz nach Blaubeuren kommen. Bald darauf kamen auch Lastkraftwagen mit Nationalsozialisten aus Ulm an und bestärkten die Mächtigkeit der Annahme, daß eine Störung geplant war. Immerhin hatte die Anwesenheit des Saalschutzes zur Folge, daß die Versammlung, von unerschämten Zwischenrufen abgesehen, einen geordneten Verlauf nahm, bis gegen Ende ein Nationalsozialist das Kommando ertönen ließ: „Die Nationalsozialisten verlassen den Saal!“

Das war das Signal zum Schleudern von Stühlen und Biergläsern durch die Nationalsozialisten gegen die Bühne und den Redner. Zur Abwehr dieser Angriffe trat nun der Saalschutz in Aktion und wollte die Nipels aus dem Saal drängen. Da diese gewalttätigen Widerstand leisteten, kam es zu einer schweren Schlägerei. Aber noch von der Straße aus, schlugen die Hakenkreuzler die Fenster des Saales ein. Insgesamt sind 55 Personen verhaftet worden.

Die Verhandlung, zu der 13 Angeklagte und 47 Zeugen geladen waren, ergab schon zu Beginn ein anderes Bild als die Anklageschrift. Der als „Mädelsführer“ bezeichnete Reichsbannermann Friedrich aus Ulm konnte mitteilen, daß er sofort die Parole ausgegeben hätte, „Unbedingte Ruhe ist das erste Gebot“, und er auch die Versammlungsbefugter, die sich über die Zwischenrufe der jungen Burjchen, wie „Judenknecht“ usw., mit Recht empörten, immer wieder zur Ruhe gemahnt hat. Er habe dann, als die Nationalsozialisten hinausgedrängt worden waren, den Befehl erteilt, „Reichsbanner in den Saal zurück“, obwohl ihm inzwischen mitgeteilt worden sei, daß Hakenkreuzler einen Autobus des Reichsbanners zusammengeschlagen hätten. Die Versammlungsleiter seien als „Handlanger der Franzosen“ beschimpft worden.

Die Richter für Franzen

Ungehörtes Fehlurteil in Braunschweig

Braunschweig, 17. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Landgericht Braunschweig hat nach 12tägiger Beratung heute vormittag seine Entscheidung in dem Prozeß des sozialdemokratischen „Volkstreues“ gegen den Nazi-Minister Franzen verkündet. Der Einspruch des „Volkstreues“ gegen die einstweilige Verfügung des Ministers Franzen auf Unterlassung der Verbreitung ungünstiger Meldungen über ihn ist abgelehnt worden.

In der Begründung wird die Darstellung Dr. Franzens über sein Verhalten auf der Polizeiwache in Berlin am Abend des 13. Oktober ebenso wenig als ungläubig hingestellt wie die Zeugenaussagen der Berliner Polizeibeamten. Es hat sich damit der wohl noch nie dagewesene Fall ereignet, daß ein Gericht zwei entgegengesetzte Darstellungen als wahr unterstellt.

Der Spruch ist ein Fehlurteil im höchsten Grade mit dem ausgesprochenen Zweck, Kritik gegen den Minister Franzen zu unterbinden. Gegen die Entscheidung ist sofort Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt worden.

Die Bergarbeiter lehnen ab

In Bochum fand am Sonntag eine Konferenz der Bezirksvertreter des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands statt, die sich mit dem am 12. November gefällten Arbeitszeit-Schiedsspruch befaßte. Der Schiedsspruch wurde einstimmig abgelehnt und der Reichsarbeitsminister ersucht, den Schiedsspruch nicht für verbindlich zu erklären.

Dieselbe Stellung zum Schiedsspruch hat der Christliche Bergarbeiterverband eingenommen. Der Zehnerverband hat den Schiedsspruch scharf verurteilt und angenommen und seine Verbindlichkeitsklärung beantragt.

Zuchthaus wegen Aufruhrs

Das Torgauer Schnellgericht verurteilte den früheren kommunistischen Parteisekretär Holzweilig wegen Aufruhrs zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Während der Umstände gegenüber Holzweilig lehnte das Gericht wegen der vielen Vorstrafen des Angeklagten ab.

Im Verlauf einer am 13. November stattgefundenen Kreisversammlung verurteilten die kommunistischen Abgeordneten so erhebliche Störungen, daß die Verhandlungen wiederholt unterbrochen werden mußten. Nach Schluß der Verhandlungen wurden bekannte Abgeordnete der verschiedensten Parteien, besonders aber Sozialdemokraten, von Demonstranten, die von der kommunistischen Parteileitung aus dem ganzen Landkreis zusammengeholt waren, überfallen. Einem Oberlandjäger wurde mit einer Fahnenstange das Nasenbein zertrümmert. Andere Polizeibeamte, die die Aufrechterhaltung wollten, wurden ebenfalls angegriffen und blutig gefoltert. Die Aufrechterhaltung fanden unter der Leitung des wegen rechter Abweichung vor einiger Zeit kaltgestellten KPD-Parteisekretärs Holzweilig, der auf diese Weise jedenfalls seine Brauchbarkeit wieder beweisen sollte.

Außer Holzweilig wurden am Sonnabend auch noch mehrere andere Aufrechter, meist Jugendliche, abgeurteilt. Meinend baten sie um Gnade und führten an, daß sie zu ihren Straftaten aufgehetzt worden seien. Das Urteil lautete auf Gefängnisstrafen von 7, 10 und 12 Monaten unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls.

Generalstreik in Madrid

Gegen Arbeitermord und Polizeibrutalität

In Spaniens Hauptstadt ist es am Freitag zu einem allgemeinen Streik gekommen. Neben vielen Vermordeten hat es dabei auf der Seite der Arbeiter vier Tote gegeben. Daraufhin hat der Verband der Bauarbeiter sofort einen Proteststreik beschlossen. Der Protest richtet sich gegen die Brutalität der Polizei und deren Geß, deren Absetzung gefordert wird. Weiter wird für die Familien der Getöteten eine Pension, für die Vermordeten Schadenersatz und für die Verhafteten Straffreiheit gefordert.

Dem Ruf der Organisation sind am Sonnabend 100 000 Arbeiter gefolgt. Die Regierung droht mit dem Belagerungsstand und scheint entschlossen zu sein, drakonische Maßnahmen zu ergreifen, falls der Streik sich ausdehnen sollte. In Bilbao und Valladolid ist der Generalstreik ebenfalls ausgerufen worden.

In ähnlicher Weise wie Friedrich äußerten sich auch die übrigen 12 angeklagten Reichsbannermitglieder.

Der Nazi-Führer in der Klemme

Der zweite Verhandlungstag sah den Zeugen und nationalsozialistischen Führer Hagenmayer aus Ulm in der Zwickmühle. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob das vorzeitige Aufstehen zum Verlassen des Saales jeweils bei gegnerischen Versammlungen nicht eine ausgemachte Sache sei, antwortete er ausweichend, „von oben sei das nicht angeordnet“.

Vorsitzender: „Haben Sie im Tumult nicht selbst einen Stuhl in der Hand gehabt? Herr Friedrich (Reichsbannermann) sagt, sie seien mit einem Stuhl gegen ihn vorgegangen.“

Hagenmayer schweigt zuerst betreten und sagt: „Ich verweigere die Auskunft.“

Vorsitzender: „Es wurde gesagt, Sie haben mit einer Flasche herumgeschleudert und auch geschlagen.“

Der Zeuge muß zugeben, daß er eine Flasche in der Hand gehalten hat, aber geschlagen haben will er nicht. Er habe „direkt“ niemanden geschlagen, nur beim Zurückweichen habe er sich gewehrt.

Vorsitzender: „Zu welchem Zweck haben Sie die Flasche in die Hand genommen?“

„Ich habe gedacht, wenn eine Rauferei vorkommt, muß man doch etwas in der Hand haben.“

Vorsitzender: „Halten Sie das nicht für eine Störung, wenn 50 Leute zum Verlassen des Saales mitten in einer Versammlung aufgefordert werden?“ Zeuge: „Eine Störung ist das wohl, aber...“ (Betretenes Schweigen.)

Die Vernehmung weiterer Zeugen aus den Kreisen der Versammlungsbefugter ergibt, daß der saubere Nazi-Führer statt zur Ruhe zu mahnen tatsächlich mit dem Stuhl auf andre eingeschlagen hat.

Zwei Nazigeugen, die dann vernommen wurden und in der Voruntersuchung den Reichsbannermann Friedrich, dem man gern die Mädelsführerschaft anhängen möchte, befaßten, wurden unjücker und jagten nunmehr bloß: „Soweit ich gesehen habe...“ „Ich kann ihn auch mit einem andern Reichsbannermann verwechseln haben...“

Die weitere Zeugenvernehmung wurde auf Montagvormittag vertagt.

Sie fürchten die soziale Revolution

Paris, 17. November. Der spanische Ministerpräsident General Berenguer erklärte in einem Interview im „Figaro“, daß die spanischen Neuwahlen erst im Monat Februar stattfinden könnten, da die Aufstellung der Wählerlisten nicht früher zu beenden sei. Er sei überzeugt — behauptet der Ministerpräsident —, daß die Wahlen den monarchistischen Parteien eine riesige Mehrheit bringen würden. Die Republikaner hegten zwar augenblicklich große Hoffnungen, doch sei er sicher, daß ihnen eine fürchtbare Wahlernttäuschung zuteil werden würde.

An eine politische Revolution in Spanien sei nicht zu denken. Die Republikaner hätten nicht den geringsten Einfluß auf das Meer, das der Monarchie unbedingt ergeben sei. Eine soziale Revolution sei allerdings eher möglich, zumal wenn es gelänge, die wirtschaftliche Einigung in Europa zu vollziehen. Schon jetzt bereiteten ihm die Kämpfe mit den sozialen Organisationen und den Gewerkschaften die größten Schwierigkeiten, die er im Amte angetroffen habe.

Der Schrei nach „Sicherheit“

Paris, 17. November. Der „Euzelsior“, der im gleichen Verlag wie der offiziöse „Petit Parisien“ erscheint, veröffentlicht heute eine scharfe Kampagne gegen die Revision des Young-Plans.

Die Argumente, die das Blatt ins Feld zu führen hat, sind mehr als merkwürdig. Die volle Aufrechterhaltung der deutschen Tributzahlungen ist nach seiner Meinung das beste Mittel zur Garantie der öffentlichen Sicherheit, denn was man Deutschland an Lasten nachlasse, werde es sicherlich für seine geheimen Nützlichkeiten verwenden. Frankreich insbesondere habe nicht das geringste Interesse daran, daß die interalliierten Schulden gestrichen würden, denn dann befände es sich Deutschland allein gegenüber, um die Zahlung seiner Wiederaufbaukosten durchzuführen. Die Verhandlungen der WZB (Bank für Internationale Zahlungen) und der Federal-Reserve-Bank mit den europäischen Notenbanken müßten also unbedingt die Aufgabe lösen, mit welchen technischen Mitteln die weitere Durchführung des Young-Plans gesichert werden könne.

Rein Zollkrieg Englands

Auf der diesjährigen britischen Reichskonferenz, die am Freitag beendet wurde, sind die konservativen Zollpläne festgelegt. Die Reichszölle der Konferenz begraben, und der kanadische Ruf nach Getreidezöllen ist an dem unbeugsamen Widerstand der Arbeiterregierung gescheitert. Das Britische Reich hat einen Zollkrieg vermieden, der geeignet gewesen wäre, die Weltwirtschaftskrise in der unheilvollsten Weise zuzuspitzen.

Die Konferenz hat wirtschaftlich an dem Verhältnis zwischen England und seinen Lieferstaaten nichts geändert. Wo Zölle bestehen, bleiben sie für die nächsten 3 Jahre unberührt. Alle anderen wirtschaftlichen Fragen sind in der Schwelbe gelassen und eine in Kanada stattfindende neue britische Wirtschaftskonferenz wird sich im kommenden Jahre damit beschäftigen, wie die Handelsbeziehungen der britischen Länder untereinander und mit dem Ausland ausgestaltet werden können. Dies entspricht auch einer auf dem letzten englischen Gewerkschaftskongreß angenommenen Entschließung.

Notizen

Reichsarbeitsminister Stegerwald in London. Reichsarbeitsminister Stegerwald, Ministerialdirektor Sisker und drei weitere Herren des Reichsarbeitsministeriums sind Sonntagabend um 9 Uhr in London eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof vom englischen Arbeitsminister, Frau Bondfield, persönlich begrüßt. Für die deutsch-englischen Verhandlungen, die sich in der Hauptsache mit der Berechnung der Arbeitszeit im Bergbau beschäftigen werden, sind zwei Tage in Aussicht genommen.

Tabaksteuer im Austausch. Die Tabaksteuern wurde im Reichsrat in zweiter Lesung angenommen, ohne daß materielle Änderungen vorgenommen wurden. Eine dritte Lesung ist am Donnerstag.

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

Walhalla-Lichtspiele

Wenn je ein Film das Prädikat „ein Film unserer Zeit“ 100%ig verdient, so ist es der **heute Dienstag** zur Vorführung gelangende deutsche Ton- und Sprechfilm der Ufa



Abschied

Der Sticksalsweg junger, unverbraucher Menschen

Ungeschminkt, nichts rosiger, nichts tragischer gesehen, als das Leben wirklich ist, wie es jeder Mensch täglich erlebt, voll Freuden, voll Klüger und großer Sorgen, voll Sehnsucht, Hoffnung, Erfolgen und Misserfolgen und voll... Liebe. Zwei Menschen, die in ihrer Vitalität bizarder Menschenschicksale beleuchten, die die Aufmerksamkeit und Phantasie der Zuschauer auf das Äußerste ansprechen. Ein Film voll solcher Lebensechtheit, daß jeder gepackt, mitgerissen ist.

Im Belprogramm: **18 gut und bleibe schlank Vom Räuber zum Jagdgelibten** Kassensührung 4.30 Uhr.

Panorama

Dienstag 5 Uhr beginnen wir mit den Auführungen eines neuen wirkungsvollen **Doppel-Spielplans**

1. Die Geheimnisse einer Hafenkneipe von Marseille verrät unser neuer Film

Der Mongole und die Tänzerin



Ein fesselnder Abenteuerfilm mit **Valerie Inkischloff** dem weltberühmt gewordenen Hauptdarsteller des Films „Sturm über Asien“. Ein spannender Film mit abwechslungsreichen Bildern. Ein fesslendes Milieu. Verbrechen und eine aufregende Seefahrt auf der Luxusacht eines Millionärs erwecken das Interesse für diesen Film vom ersten bis zum letzten Augenblick.

II. **Harry Carrey** der berühmte Cowboydarsteller in **Achtung, Falschmünzer!** 5 Kapitel aus dem Tagebuch eines Polizeispitzels. Ein Abenteuer aus den Südstaaten Amerikas. Harry Carrey als Mitglied des trawilligen Grenzschutzes im Kampf mit einer Falschmünzerbande.

Bußtag ab 3 Uhr **Die Somme** Das Grab der Millionen

Die Frauenwelt den Frauen zum Sehen, Denken und Schönen!

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend - G. G. m. b. H.

Achtung, Konsum-Hausfrauen!
Ab Dienstag, den 18. November, kommt ein großer Posten **Prima Hammelfleisch**

(gefroren)

zu einem äußerst niedrigen Preis zum Verkauf.

Bratfleisch ... Pfd. 76 Pf.
Rochfleisch ... Pfd. 70 Pf.

Wir empfehlen hierzu unsere in der Fabrik der GGG hergestellten Konserven, wie Schnitt- u. Brechbohnen. - Jede unserer Hausfrauen sollte diese Gelegenheit ausnützen.

Verkauf nur an Mitglieder.

Bußtag u. Totensonntag **Abschied** * Beginn 3 Uhr

SCALA Sudenburg

UT-PAJAST Buckau

In diesen 3 Theatern zu gleicher Zeit

UT. Storchstraße

Ab heute bis einschl. Donnerstag: **Nur für Erwachsene!**

Frauennot Frauenglück

Das Filmwunder **Frauennot Frauenglück**

Frauen geht hin und sieht u. lernt u. wehnt **Die mittelvolle Kraft des kelpen-**
our Männer mit! des Lebens wird an einem Vorgang
Anföhrend, anziehend und **anziehend, der nicht nur wissens-**
spannend wie ein Drama... **schäftlich hochinteressant, son-**
glänzende Darstellung, voll- **ders noch literarisch grandios ist**
endete Photographie. Sie sehen **Dies heilige Erlebnis der**
des sogenannten Kaiserschnitt **Geburtschade!** Diese
Be zum Augenblick der Geburt, **Darstellungen sind bei**
neben von großen, stichhaften **oder wissenschaftlichen**
getragenen aufblühenden Bildern, **Geschicklichkeit und hoch-**
sahnen von Kind, wie es eben **lich-elt mit der größt.**
Licht der Welt erblickt. Was kann es **Schönung weiblich**
Erschütterndes, Erhebendes und Wunder- **schmerzlich wie-**
bares noch geben?

Jederzeit, jederM. zu uns dieses außergewöhnlichen Filmwerk sehen, **den das größte von Film öftentlich nicht wieder gezeigt werden!**

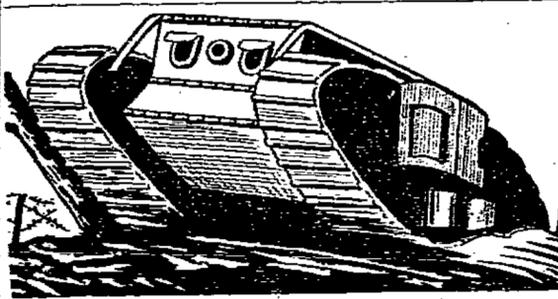
— Außerdem zeigen wir als zweites Großfilm — **Liebestraum zweier junger Herzen**

Ein seliges Liebesglück! Ein echtes Volkstück aus dem Leben! **Volles Orchester!**

Solide Hauptkassenspieler! Beginn täglich ab 6 Uhr, letzte Vorstellung 3 Uhr. Bußtag Beginn ab 3 Uhr.

Anmerkung! UT-Storchstr. bringt jedoch als zweites Großfilm **ZUCHTHAUS**

ein packende Handlung aus dem heutigen Sowjet-Rußland.



DIE SOMME Das Grab der Millionen

Der gewaltige authentische Kriegsfilm **Ein Film für alle Deutschen**

Premiere: Bußtag 3 Uhr

Montag letztmalig:

Der Detektiv des Kaisers

Komm auf mein Schloß mit mir

Dienstag 4.00, 6.10 und 8.30 Uhr **Am Rande der Sahara**
Kultur-Tonfilm - Vorstellungen des BVH
Der erste große Ton- und Sprech-Expeditionsfilm der Ufa

KAMMER LICHTSPIELE

ZdA

Donnerstag, den 20. November, **abends 8 Uhr**

im großen Apolloaal, **Wallstraße**

Versammlung

Tagesordnung:

1. Angehörige und Reitererhebung

2. Die Geschäftsjahresberichterstattung

Angehörige, betriebl. Mitarbeit. Die ZdA-Berichtsjahresberichte sind Demonstrationen der freigeberlich-darstellenden Angehörigen. Demen darf fehlen. — Die Gesangsgruppe und die Kantatinnen- und Gitarrenensemble im ZdA wirken mit

Anschließend gemütliches Beisammensein.

Zentralverband der Angestellten

Zirkus-Varieté

Pol. 24648 / Numerteil P18 ze

Ein ausverkauftes Haus hatte die

Premiere des neuen Programms

Dollynoffs

12 Jazz-Symphoniker und 8 Accordeonharmonist-Boys im Rahm. d. **Dollynoff-Schau** Täglich abends 8.15 Uhr!

Am Bußtag 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr

Benutzen Sie den Vorverkauf an der Tageskasse 11-1 und ab 5 Uhr.

Neustädter Lichtspiele

Montag bis Donnerstag 6.00 8.45 **Bußtag ab 6.00 Uhr**

Der interessanteste Film des Jahres! **Von der Beziehung zwischen Mann und Frau, vom Werden des Menschen, von Leiden und Freuden der Mutterschaft!**

Frauennot Frauenglück

Das hohe Lied der ärztlichen Kunst! — **Mit ärztlichem Vortrag.**

Kehe wieder, Afrika

Ein Film von Menschen des schwarzen Erdteils **Nur für Erwachsene!** Orchester-Musik Volkstümliche Probe

Filme von heute

Tiefste Ergreiftheit, höchste Beglisterung ergreift jeden Besucher bei den Vorführungen des ersten deutschen Ton- und Sprechfilms aus dem Hochgebirge

Der Sohn der weißen Berge

Eine Alpen-Idylle von unerhörter Großartigkeit

Die Darsteller: Luis Trenker, Renate Müller, Maria Solvig, Felix Bressart, Sophie Pavy

Jugendliche haben Zutritt! Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

MADY CHRISTIANS

die gelehrte Künstlerin in ihrem ersten Ton- u. Sprechfilm **Leutnant warst Du einst bei den Husaren**

d. scharmante Tonfilm-Operette Mady Christians von heraus-schender Anmut, Mady Christians reizend, entzückend, hin-reißend.

In den weiteren Hauptrollen: Foster Dassi, Georg Alexander, Ferner **immer interessante Belprogramm.** Kassensührung 4.30 Uhr

Bußtag 3 Uhr aus dem ersten **Der Sohn u. weiß. Berge**

Bußtag-Konzert

des Städt. Orchesters am 19. November 1930 **20 Uhr, Stadthalle**

Leitung: Generalmusikdirektor **Walter Beck**

Solisten: Zurek, Witte, Sbach

Werke von **J. S. Bach, Bruckner**

Einheitspreis **70 Pf.** in den bekannten Vorverkaufsstellen

Stadttheater
Montag, 17. November
Geschlossen!
Dienstag, 18. November
20 bis nach 22.30 Uhr
5 Abend Preisgruppe A

Der fliegende Holländer
18 bis nach 22.30 Uhr
6. Abend Preisgruppe C

Dantons Tod
Drama von Büchners

Gezetz & Strafrecht
Kl. Strafr.
Gezetz & Strafrecht
2. Strafr. 1. Strafr. 2. Strafr. 3. Strafr. 4. Strafr. 5. Strafr. 6. Strafr. 7. Strafr. 8. Strafr. 9. Strafr. 10. Strafr.

Wilhelm-Theater
Montag, 17. Nov. 20 Uhr
Sektionsfeierlichkeiten
(BVH) — Karten im Frei-
verkauf zu haben.
Dienstag, 18. Nov. 20 Uhr
Mittelschiff
(VBH) — Karten im Frei-
verkauf zu haben.
Mittwoch, 19. November
20 bis 22 Uhr
Offene Vorstellung
Preis 1.00 bis 2.00 Mk.
Kassenspieler
Herr Lambert
3 Akte von Verneil

Jamaika
Don-V. 40%
Beste Gung-
und Tee-Rou
Liter. FL. 2.75 Mk.
Liter. FL. 2.00 Mk.
Kord. Brw.
nach und ge-
Liter. FL. 2.45 Mk.
Liter. FL. 2.75 Mk.
in 11 Packen
**Rathaus-
Destillerie**
Kassenspieler
Tischstraße 2,
1. Oberer Straße 20,
Gr. Dörfel Str. 19/20

ZdA
Donnerstag, den 20. November,
abends 8 Uhr
im großen Apolloaal, **Wallstraße**
Versammlung
Tagesordnung:
1. Angehörige und Reitererhebung
2. Die Geschäftsjahresberichterstattung
Angehörige, betriebl. Mitarbeit. Die ZdA-Berichtsjahresberichte sind Demonstrationen der freigeberlich-darstellenden Angehörigen. Demen darf fehlen. — Die Gesangsgruppe und die Kantatinnen- und Gitarrenensemble im ZdA wirken mit
Anschließend gemütliches Beisammensein.
Zentralverband der Angestellten

Freier Wassersport Gr. Magdeburg
Abt. Altstadt
Am 22. November, 20 Uhr
findet unser
16. Stiftungsfest
im „**Schiffpalast**“ statt.
Damen 60 Pf Herren 75 Pf.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Zentralverband der Zimmerer Deutschl.
Schiffel Magdeburg
Im **Wittmoß** (Funkt.), dem
18. d. M., **sonntags, 8.30 Uhr,**
findet in der **„Hörschule“** Knochen-
beurer (früher **Schiffel**) eine
Bezirksversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht von der außerordentlichen
Bezirksversammlung.
2. Ber-
anbahnungsgeschichten.
Der **Vorstand.** J. H. G. 25/11/30

Günsefedern
Kaufen Sie nicht eher
Günsefedern
denen Sie diese bei mi
angehen. Schmeißweife
Goldbäume 5.50, die
beßen 4.75
Ulrich, **Wilhelmstraße 103**
Linie 3 **Günterstraße**
Steinstraße

Zentral-Theater
Dienstag 8 Uhr
Bastspiel
Jordy **Milowitsch**
Czardasfürstin
Mittwoch 8 Uhr
(Bußtag)
FRIEDERIKE
Ein ernstes Singspiel
Nachm. 4 Uhr
Kinder-Märchen
Dörrbösch
Preise von 3. Piv. an

Ganze Bibliotheken
jedes Umfangs
liefert anerkannt befriedigend
Buchhandlung **Volksstimme**

Stadt Magdeburg

Frostmorgen

Langsam taucht aus der schwarzen Nacht ein neuer Tag auf. Im Osten liegt schon ein roter Hauch über wolkenfreiem Himmel. Straßenlaternen verlöschen, während oben die Pracht einer Sternennacht verglimmt. Und durch die letzte Dämmerung blinken weiß bereifte Dächer und Straßen.

Lapp, tapp rennt die Zeitungstrauer von Tür zu Tür. Sie hat es heute eiliger als an anderen Tagen; denn eine spürbare Kälte liegt in den Straßen und ihr Mantel ist recht fadenfcheinig. Langsam nur kommt das Leben der Großstadt in Gang. Wohl rattert und poltert die Straßenbahn schon einige Stunden ihren Weg. Brachte frische Schichtleute zur Arbeitsstelle und müde abgearbeitete heim, aber das Leben beginnt erst zu pulsen, wenn der letzte Nachtdwärmer längst in den Federn liegt.

Wenn das Heer der Arbeitenden hin zu Kontor und Werkstatte strömt. Schwere eisenbeschlagene Stiefel poltern neben kaum hörbaren zierlichen Damenschuhen dahin. Pelze neben fadenfcheinigen Mänteln. Alles wandert einen Weg — zur Arbeit. Unter hastigen Schritten knirscht dünnes Eis. In den breiten Straßen spiegelt sich schon die Sonne in den großen Schaufenstern und durch kristallklarer Luft zieht lebenswärmere Hauch.

Lapp lapp huschen die Schritte über hartes Steinpflaster dahin. Während die Gedanken schon voraus eilen. Schneeflocken tanzen hernieder. Die ersten in diesem Jahre — spärlich nur — eine Kostprobe. Die Völkertarte des Winters. Vollgekloppte Schaufenster eilen vorüber. Die Waren erinnern an Winter und Weihnachten. Wenig Freude, aber recht viel Sorgen erweckend.

Lapp lapp — Kinder lärmen zur Schule hin über frosthartes Pflaster. Jede Eisdecke in der Gasse müssen sie ob ihrer Haltbarkeit ausprobieren. Die Schaufenster, die ersten Schneeflocken, alles erweckt Jubel und sorgloses Hoffen bei ihnen. Die Freude am Draufsteigen ist schon längst vorbei. Das dauerte schon solange. Schlitten und Schlittschuhen gilt jetzt die große Sehnacht.

Arbeitslose streben zum Amt hin. Die Hände tief in den Taschen bergtend. Fröstelnd. Winter und Weihnachten, was kann er ihnen schon bringen. Ihre große Sehnsucht gilt dem Frühling. Am Kohlenplatz stehen sie an zu Scharen — holen sich ihre Winterkohlen selbst im Handwagen, um die Fuhrkosten zu sparen.

Silbern schlängelt sich der Elbstrom im breiten Bett zu Tal. In seinen Ufern inisliert es mit jeder Welle. Zwischen den Duhnen wiegen sich noch ganz schwache Eisblättchen im Stau. Die Sonne läßt alles blitzen und sprühen. Vom schwarzen Deck des Rahnes, wie vom Güterstuppen am Kai beginnt es zu triefen. Der Raufzeit schmilzt. Schwarz glänzen bald Deck und Dach.

Hell knistert der Frost unter dem Gummi des Rades, das mich im schnellen Laufe zur Stadt hinausbringt. Spürbar springt der Frost an Gesicht und Hände. Gespenstisch fliehet der Hauch vor mir. Schwarz und naß stehen die Blattlose Bäume im Parke. Die noch aufgespeicherte Wärme im Holze ließ den Reif keine Freistadt finden. Aber auch der Boden strömt noch Wärme aus. Im Nu verwandelt sich der feste Weg in eine saftige Brühe. Der pralle Mantel taucht zischend hinein und jagt den Schmutz klappernd gegen das Schußblech. Die Sonne läßt dazu vom Himmel herab.

F. L. E. I. L.

Landfriedensbruch am Wahlsonntag vor Gericht

Schon wieder mußte sich das Erweiterte Schöffengericht am 14. November mit einem Landfriedensbruch beschäftigen. Angeklagt waren fünf Männer im Alter von 22 bis 36 Jahren, die entweder der Kommunistischen Partei angehören oder ihr sehr nahe stehen. Es handelt sich um jenen Fall, wo am 14. September 1930, dem Wahlsonntag, eine Wahlhelferkolonnie des Reichsbanners in der Neustädter Straße, Ecke Kleine Schulstraße buchstäblich überfallen wurde.

In der genannten Straßenecke befindet sich ein Lokal, das den Kommunisten am Wahltag als Standoort diente. In dem Lokal hielt sich die sogenannte kommunistische Arbeiterwehr auf, das sind die Leute in den Schwarzhemden und mit gleichfarbigen Bastenmützen. Zwischen 13 und 14 Uhr passierte eine Radfahrerabteilung des Reichsbanners, 18 ältere und 10 jugendliche Kameraden, vom Knochenhauerufer aus die Kleine Schulstraße, um durch die Neustädter Straße weiterzufahren. Dieser Kolonne in Uniform des Reichsbanners, die die Aufgabe erhalten hatte, sich auf die umliegenden Wahllokale als Wahlhelfer und Ablöser zu verteilen, wurde ungefähr 50 Meter vor dem Lokal plötzlich von einer Menschenmenge der Weg versperrt.

Aus dem Lokal war beim Herannahen der Reichsbannerleute das Kommando erschollen: „Genossen, heraus!“ Alles, was im Lokal war, stürmte durch Türen und Fenster hinaus und stellte sich so in provozierender Art den radfahrenden Reichsbannerkameraden entgegen. Diese wurden unruhig und betart bedrängt, daß der Kolonnenführer das Signal zum Gehen geben mußte. In dem Augenblick entstand ein großer Tumult, man schuppelte die Reichsbannerleute gegen ihre Fahrräder, über die sie teilweise noch die Beine gespreizt hatten, so daß sie auf jeden Fall hinfallen mußten. Ihre Ermahnungen, doch den Unfuh zu lassen und ihnen den Weg freizugeben, wurden zuerst mit Ohrfeigen beantwortet und dann ging es mit Fäusten und harten Gegenständen — ein Schupobeamter meinte, es seien Stahlrueten gewesen — über die Reichsbannerleute her, die teilweise an der Erde lagen.

Das war das bemerkenswerte Werk weniger Minuten. Was alles geschah war, war in dem großen Tumult nicht zu überblicken. Ein an der Erde liegender Reichsbannermann wurde an den Beinen gepackt und auf dem Straßenspflaster entkoppelt. Soweit die Reichsbannerleute nun in der Lage waren, sich zu wehren, taten sie dies selbstverständlich in ihrer Not.

Ein sehr schnell herbeigekommenes Ueberfallkommando machte den Aufgehenden der wildgewordenen Kommunisten ein Ende. Schon als der Auf erscholl „Die Schupo kommt“, liefen sie wie kleine Rinder feige die Straßen entlang und vertruden sich in den Häusern und Wohnungen. Wie die Beweisaufnahme ergab, ging die Flucht sogar über Dächer.

In den meisten Fällen sind die Raufbolde nicht genau erkannt worden, so daß man wohl sagen konnte, daß die eigentlichen angreifenden Elemente gar nicht gefast bzw. ermittelt werden konnten. Soweit es möglich war, nahm die Polizei die Verfolgung der Flüchtenden auf und verhaftete u. a. die fünf Angeklagten.

Urkundlicherweise wollen diese jetzt durch das Vorbeifahren der Reichsbannerabteilung sich provoziert gefühlt haben. Sie wollen angegriffen und geschlagen worden sein, wie sie ganz harmlos am Straßennand gestanden haben. Immer wieder dasselbe Lied: alle Angeklagten wollen böllig unbeeiligt gewesen sein. Sie hätten sich nur zufällig in der Gegend befunden. Sie seien allerdings mit fortgelaufen und dann verhaftet worden. Einer der Angeklagten konnte überführt werden, an der Zusammenrottung beteiligt gewesen zu sein, der 27jährige Arbeiter Walter W. Ein anderer, der 36jährige Kraftfahrer Karl G., wurde sogar als Schläger ermittelt. Er hatte einem Reichsbannerkameraden die Luftpumpe vom Rade gerissen und damit dreingeschlagen.

Ein tieftrauriges Bild bot ein Vorfall, wo der eine Bruder als kommunistischer Anhänger den Ueberfall auf die Kolonne mitemachte, in der sich sein eigener Bruder, der Reichsbannermann ist, befand, und mit dem er aus politischem Haß auf gespanntem Fuße steht.

Der Zuhörerraum war bei diesem Prozeß natürlich bis auf den letzten Platz gefüllt, die Schupo hielt im Saale die Ordnung aufrecht, das übliche Bild bei politischen Prozessen, der in diesem Falle aber mehr ein Prozeß gegen ein politisches Gesindel war, das immer wieder nur Luft davon verpufft, den Andersdenkenden, wenn es sein muß, auch am hellen Tage, auf der Straße aufzulauern und zu verprügeln.

25 Zeugen waren geladen, darunter sehr viele Reichsbannerkameraden, die sich in ihren Aussagen sehr anerkennenswert verhielten. Sie waren nicht, wie man dies auf der anderen Seite bei politischen Prozessen beobachten kann, von leidenschaftlichem Fanatismus gegen ihre Widersacher erfüllt, sondern blieben ruhig und sachlich.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsarzt Kirsten, beantragte in drei Fällen Freisprechung wegen Mangels an Beweisen, für W. beantragte er wegen einfachen Landfriedensbruchs 3 Monate und gegen G. wegen schweren Landfriedensbruchs 6 Monate Gefängnis.

Rechtsanwalt Lange als Verteidiger der Angeklagten fühlte sich selbst veranlaßt, im Verlauf seines Plädoyers die Objektivität der Reichsbannerzeugen herabzuziehen. Er beantragte für sämtliche Angeklagten die Freisprechung.

Das Gericht schloß sich aber in vollem Umfang dem Antrag des Staatsanwalts an.

Das Gesundheitsamt im Monat Oktober

Untersuchungstätigkeit. 10 257 Personen wurden ärztlich und zahnärztlich untersucht, davon 9378 in fürsorgereicherem Interesse, 879 zur Begutachtung für städtische und andre Verwaltungsstellen, in 1099 Fällen wurden Königen-Untersuchungen angegeschlossen. 2654 ärztliche Einweisungen, Nahrungs- und Gebrauchsmittel, insbesondere Wasser, wurde bakteriologisch untersucht. 802 Nahrungs- und Gebrauchsmittelproben wurden chemisch untersucht. 214 Weinbeträge wurden kontrolliert.

G a u s b e s u c h e. 1043 Fürsorgebesuche wurden in Infektionsfällen vorgenommen, 3257 in sonstigen Angelegenheiten der Gesundheitsfürsorge.

B e h a n d l u n g u n d F ü r s o r g e. 2926 Personen wurden an 38 844 Verpflegungslagen in den städtischen Krankenhäusern behandelt, und zwar in der Chirurgischen Klinik Sudenburg 403, Chirurgischen Klinik Altstadt 353, Medizinischen Klinik Sudenburg 439, Medizinischen Klinik Altstadt 394, Nervenklinik 224, Augenklinik 44, Ohrenklinik 77, Frauenklinik 540, Hautklinik 22, Kinderklinik 230. Die durchschnittliche tägliche Beladung betrug in der Chirurgischen Klinik Sudenburg 161, Chirurgischen Klinik Altstadt 162, Medizinischen Klinik Sudenburg 208, Medizinischen Klinik

Altstadt 156, Nervenklinik 73, Augenklinik 15, Ohrenklinik 23, Frauenklinik 196, Hautklinik 140, Kinderklinik 113, also zusammen für Krankenhaus Sudenburg 676, Krankenhaus Altstadt 576. 2349 Personen wurden in der Schul- und Krankenhauszahnklinik behandelt. 38 819 Bäder wurden in den Badeanstalten abgegeben. 1676 Desinfektionen und Injektionsverfäufungen wurden durchgeführt. 56 Personen wurden gegen Diphtherie geimpft.

V e r u l l u n g s m a ß n a h m e n. Der Vortragstaktus „Das Weltbild des Arztes“ wurde am 18. Oktober durch den Vortrag „Arzt und Religion“ von Prof. Otfried Müller (Tübingen) eröffnet. Für die Mitglieder der Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins wurde ein Filmvortrag „Die Milch als Volksernährung“ gehalten. Mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde ein Abkommen über Leistungen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge getroffen. Die ärztliche Versorgung der Beratungsstelle für Nerven- und Gemütskranke wurde bis auf weiteres von den Ärzten der Landesheilanstalt Neubadensleben übernommen. Im Interesse der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wurde eine Wüderung der Rotberordnung in der Weise erreicht, daß bei Kinderbemitteln das Gesundheitsamt die Verzahlung des bei Arzneiverordnungen zu zahlenden Anteils von 0,50 Mark übernimmt. Der Umbau der Gesundheitsstelle Annastraße 17 wurde beendet.

Drei Maler, zwei Plastiker

Kunstverein Magdeburg

In der Kunsthalle, Brandenburger Straße, veranstaltet der Magdeburger Kunstverein augenblicklich eine Ausstellung. Albert Lange, Georg Andreas Sped, Gerd Schulle-Dahling, alle drei dem Magdeburger Künstlerverein St. Lukas angehörig, und die Plastiker Erich Sperling (Wurg) und Georg Fürtzenberg (Frankfurt) sind die beteiligten Künstler.

Wir sehen vier große, helle Räume mit Bildern — Graphit, Aquarell und Öl — und dazwischen ein paar Plastiken. Der große Raum, sonst für Ausstellungen vorzuziehen, wird hier zum Verhängnis. Und zwar dem Maler Albert Lange, der eine übermäßig große Zahl Arbeiten ausgestellt hat. Mag das auch mehr Zufall sein, so zeigt es uns doch, daß Lange zwar sehr produktiv, aber auch wenig wählerisch ist. Seine Landschafts-Serien in Aquarell, Motive aus Magdeburg und seiner Umgebung, mögen zwar manch hübsche und interessante landschaftliche Eigenheit unserer Heimat registrieren, aber darüber hinaus dürfen wir sie kaum werten. Lange ist, wie auch seine Porträts beweisen, kein schlechter Zeichner, aber er ist kein Maler, schon ganz und gar nicht, wenn er mit Öl arbeitet. An der Kunst, die Gestaltung bedeutet, geht er vorbei.

Auch Georg Andreas Sped scheint denselben Weg zu gehen. Er ist zwar noch jung und stürmisch und verrät sich leicht, aber so sympathisch das auch sein mag, berdeht es doch nicht seine Schwächen, die sowohl auf dem rein technischen als auch auf künstlerischem Gebiet liegen. Am besten gelungen ist sein „Familienbild“.

So paradox es scheinen mag, — der einzige Maler unter den drei Malern ist Gerd Schulle-Dahling, gleichzeitig der jüngste unter ihnen. Aber er ist der einzige, der tatsächlich gealtert, der überflüssige Pinselstriche vermeidet, der die Farbe liebt und ein festes Verhältnis zu ihr hat, der aber auch die Dinge und die Kreatur liebt und ihr innerstes Wesen erfaßt hat. Vielleicht ist er manchmal ein wenig faul — nicht, daß er zu wenig ausgefüllt hätte —, aber er ist ein Künstler, bei dem man vor Uebererfahrungen nicht sicher ist. Abgesehen von zwei oder drei Verlegenheitsstudien trägt jede seiner Arbeiten weit über den Durchschnitt hinaus. Die ihm zur Verfügung stehenden Mittel sind ungeheuer reichhaltig, aber er geht sparsam mit ihnen um und schafft dadurch vollendete Werke. Das Fehlen unter den Tierstudien im Erdgeschloß oder eine seiner Landschaften — um nur etwas hervorzuheben — werden von allen übrigen Bildern und Zeichnungen der Ausstellung nicht aufgewogen.

Eine beachtenswerte plastische Arbeit ist „Spuren des Lebens“ von Erich Sperling (Wurg), der auch einige sehr saubere Holzskulpturen, „Amarant“ und „Silium lanceolatum“ ausgestellt hat. Die Köpfe von Georg Fürtzenberg (Frankfurt) verraten Regung zum Porträt.

Geistliche Abendmusik im Dom

Magdeburger Domchor

Die Waage in der Stadt Magdeburg leitete die Woche des Bußtages und Totensonntags durch eine „Geistliche Abendmusik“ im Dom ein. Nach einem Choralvorspiel für Orgel, in sich versunken, schlicht und groß, „O Mensch, bewein dein Sünde“ von Bach, erklangen drei herbe in Schönheit getauchte Chöre von

Schülern. Der letzte „So fahr hin“ leitet den Verstorbenen mit statt, sehr im Gegensatz zur folgenden „Trauerode“ aus op. 145 statt, sehr im Gegensatz zur folgenden „Trauerode“ aus op. 145 für Orgel von Keger. Die Angst des Todes, das Grauen vor der dunklen Fichte, das qualvolle Stöhnen des erlöschenden Lebens wurden düster und schrecklich in Tönen ausgesprochen. Die störrischen Schwingungen des tiefen Basses bereiten nicht nur physische, sondern direkt physische Schmerzen. Man hätte nun gern anlässlich des 300. Todestages Johann Hermann Scheins ein Werk dieses großen Kirchenkomponisten vernommen. Statt dessen erklang ein reichlich monotoner steifeiniger Kanon von Erhart Ermatinger für zwei Soprane und zwei Tenöre — ein durch die Natur der Sache immer zweifelhaftes Klangexperiment — und ein wirkungsvoller Choratz „Gott sei uns gnädig“ desselben modernen Komponisten. Beide Nummern waren Crit-aufführungen. Bernhard Henkings „Lydische Motette“ schloß den ersten Teil der Vortragsfolge ab.

In einer Ansprache wies Dr. A. Braem auf die seelischen Impponderabilien des gemeinschaftlichen einstimmigen Gemeindegeworals hin. Da das Konzert eine öffentliche allgemein interessierende künstlerische Veranstaltung war, hätten wir eine Anspielung auf konfessionelle Gegensätze gern vernommen gesehen.

Im zweiten Teil übernahm die Gemeinde einen Teil des Gefanges, wodurch die ästhetischen Abichten hinter andern zurücktraten.

Der Domchor unter seinem Dirigenten Bernhard Henking erklang noch seiner Kunstreise wieder in alter gewohnter Frische und Klarheit. Hans Köhler-Eckardt bediente die Orgel mit künstlerischem Geschmac. Der Posaunenchor erwieb sich in den von Henking eigens für Gemeinde, Orgel und Posaunen bearbeiteten Choralen als sicherer Führer.

Schreiben wir Anno 1914?

Eine dumme Frage, wie? Aber ich weiß natürlich wie jeder andre, daß seit 1914 ganze sechzehn Jahre nicht gerade pruzes vergangen sind. Es hat sich allerlei getan in dieser Zeit: wir haben einen Krieg gehabt, den wir verloren; es hat danach und infolgedessen einen politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch gegeben, unter dessen Begleitercheinungen wir noch heute schwer zu leiden haben. Es hat schließlich ein deutsches Volk gegeben, das mit Vernunft begangene Fehler gutzumachen suchte, es hat aber auch Menschen im deutschen Volke gegeben, deren Unvernunft und Geschäftssinn mit der neuen Realung der Dinge nicht einverstanden waren. Es sind die großen Geschäftsmacher, die auf die Konjunktur warten. Und die Konjunktur ist jetzt, da die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes groß ist, gut ausgezeichnet. Denn die Nachkriegsgeneration, die aus den Ereignissen vor den letzten 16 Jahren nichts gelernt hat, weil sie noch nicht da war, ist nun so weit, daß man sie benutzen kann. Möglichst heimlich und unbemerkt hat man bis jetzt unter ihr geworben. Bis zu den Wahlen, die plötzlich durch den Sieg der Nazis, der ein Sieg der Verantwortungslosen und Unverantwortlichen, der nationalitätlich oder überhaupt nicht erzeugten Jugendlichen der Nachkriegsgeneration ist, auch den großen Geschäftsmachern eine bessere Grundlage für ihre Agitation schufen. Nun werden sie dreierlei, vorzüglich zwar immer noch, aber doch ganz öffentlich und durchaus nicht mißverständlich.

Wo? In den Kinoskatern, in Programmen, die die Unterschrift tragen: „Jugendliche haben Zutritt.“ Denn auf die Jugendlichen kommt es dabei an.

Da läuft irgendein Programm, das aus einer Wochenchau — interessant und notwendig — aus einem Beifilm, der allein schon das Eintrittsgeld wert ist und aus dem Hauptfilm besteht, dessen Qualität es durchaus rechtfertigt, daß man auch Jugendlichen den Zutritt gestattet. Es ist ein Programm, das vollkommen wäre, wenn es nur aus den genannten drei Teilen bestände. Der nationalitätliche Filmverleiher aber denkt anders darüber. Er jagt sich: wozu habe ich ein so schönes Programm für Jugendliche, wenn ich es nicht für meine politischen Geschäfte ausnutzen kann? Jetzt darf ich es doch wagen.

Und er magt es. Auf der Leinwand erscheint zunächst eine riesenlange Ankündigung, in der der Name eines jeden Statisten, ich glaube sogar, der Name jener Aufwartefrau, die das Filmatelier nach den Aufnahmen säuberte, enthalten ist. Für jeden Namen ein neues Bild! Eingeraht von dieser langen Ankündigung sieht die Jahreszahl 1813.

Nanu, ruht der sonst so aufnahmewillige Kinobesucher, 1813? Wir leben doch im Jahre 1930. Nicht einmal die hundertste Wiederholung der Jahreszahl gibt es zu feiern. Aber 1813 ist das Jahr des Befreiungskrieges, und langsam hämmert es in ihm. Staunend sieht und horcht er auf das neueste Konfirmierungsgnais, das ansehend einer Stütungsaktion für ausichtslos unbegabte, beschäftigungssuchende nationalsozialistische Schauspieler entsprungen ist und aus keineswegs unbedeutenden Gründen einem Kinoprogramm eingefügt ist, zu dem Jugendliche Zutritt haben. Da gibt es todesmutige Männer mit gequämten Degen, einen blutgetränkten Verband um eine bleiche, eble Jünglingsstirn, ein hellblondes Mädchen, einen grimmig blickenden Kommandeur, der bäterlich ernste Worte spricht, einen haderklappenden Offizier und schließlich einen Dichter-Soldaten, der mit Verzückung seine eignen Gedächte vorliest:

„Vater, ich rufe dich! Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze...“

Man nähme es ihm nicht einmal übel, wenn er es anständig fänge. Aber daß er überhaupt Gelegenheit hatte, dieses Lied — Theodor Körner und seine Zeit in Ehren — für einen solchen Tonfilm zu singen, daß man überhaupt einen so trostlosen Zensenzfilm fabriziert und die Kinobesitzer zwingt, ihrem Publikum so etwas vorzusetzen, das kann man übernehmen.

Es ist, als schriebe man das Jahr 1914, da man mit Macht den Haß gegen Frankreich und den Willen zum Völkischen säuren mußte. Die Idee eines Befreiungskrieges ist nicht neu. Die Nazis reden seit Monaten davon. Glauben ihre Auftraggeber, daß nunmehr die Zeit gekommen ist, da sie ihre Stimmungsmache auf breiterer Basis entwickeln können?

In dem Spiele werden nicht allzuviel mitmachen.

Diskussionsabend der Volkshäune. Zum Dienstag, dem 18. November, abends 8 Uhr, ladet die Volkshäune ihre Freunde wieder zu einem literarischen Auspracheabend ein, der in der Lukasstraße stattfindet. Zur Debatte stehen Hollands „Wölfe“ und Kafers „Mississippi“. Die Leitung berieht Studiendirektor Dr. Hans Schauerz.

Für gesunde Wohnungen und tragbare Mieten

Revisionsverband für gemeinnützigen Kleinwohnungsbau schließt seinen Magdeburger Verbandstag

Die öffentliche Tagung am Sonnabend

In der zum Tagungsortal umgewandelten Stadthalle kamen die Delegierten am Sonnabend früh um 10 Uhr wieder zusammen. Bald nach 10 Uhr wurde die Tagung durch den Vorsitzenden, Polizeipräsidenten Voigt (Dreslau), eröffnet, der die zahlreichen Behördenvertreter, die Vertreter der öffentlichen Anstalten, Baugenossenschaften, Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei mit herzlichen Worten begrüßte. Nach geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden hörten die Tagungsteilnehmer die Begrüßungsreden mehrerer Behörden- und Organisationsvertreter.

Im Auftrag des Reichsarbeitsministers wünschte Oberregierungsrat Doss dem 7. Verbandstag des Revisionsverbandes für Gemeinnützigen Kleinwohnungsbau guten Erfolg. Gleichzeitig überbrachte er die Grüße einer Reihe von Organisationen, wie des Hauptverbandes der Deutschen Baugenossenschaften, des Verbandes deutscher Baugenossenschaften, der Deutschen Bau- und Wobenanstalt und der Hypothekbank. Er führte dann kurz aus, daß man auf dem Gebiete des Wohnungsbaues die Dinge jetzt nicht treiben lassen dürfe. Die gemeinnützige Wohnungsbau-tätigkeit habe soviel Erfolge gezeitigt und soviel Beweise ihrer Nützlichkeit gegeben, daß zum Verzweifeln kein Anlaß bestehe. Gerade die Not der Zeit werde Mittel und Wege finden lassen, die zu einer Linderung der Wohnungsnot und der Belebung des Bau-marktes führen würden. Die bisherige Tätigkeit der gemeinnützigen Baugenossenschaften sei hinreichend Unterlage dafür, daß man weitestgehendes Vertrauen in sie setzen dürfe.

Im Auftrag der preussischen Regierung und insbesondere des Wohlfahrtsministeriums sowie auch der preussischen Landespfandbriefanstalt sprach Staatssekretär Scheib. Bei der bekannten Einstellung des Wohlfahrtsministeriums zur Tätigkeit der gemeinnützigen Kleinwohnungsbau-genossenschaften glaube er nicht erst die Versicherung abgeben zu müssen, daß man der Tagung das allergrößte Interesse entgegen-bringe. Baugenossenschaften und Wohlfahrtsministerium seien schicksalsverbunden, und im Laufe der langjährigen Zusammen-arbeit habe sich ja auch ein gutes Vertrauensverhältnis entwickelt. Der Tagung bringe man besonders Interesse entgegen, da der eine Punkt der Tagesordnung, die Zukunft des Kleinwohnungs-baues, besonders bedeutungsvoll sei. Das Wohlfahrtsministerium habe schon lange erkannt, daß

die Wohnungsbaufrage die allerwichtigste soziale Frage

sei. Heute aber sei sie sogar Schicksalsfrage für das deutsche Volk und für das deutsche Volkstum. Deshalb nehme das Wohlfahrts-ministerium warmen Anteil an den Verhandlungen des Verbandstages.

Für die freigewerkschaftlichen Organisationen und ihre Eigenbetriebe sprach Nikolaus Bernhardt, Vorsitzender des Baugewerksbundes. Er forderte die Tagungsteilnehmer auf, mitzu-helfen, daß die Gemeinnütze gegen den gesunden Kleinwohnungsbau beiseite gedrängt werden. Die Sorgen der Baugenossenschaften seien auch die Sorgen der Arbeitnehmererschaft. Wenn alle Arbeiter helfen, im Vertrauen auf ihre Kraft, wenn in den freigewerkschaftlichen Ver-trägen selbst die Verbundenheit untereinander sich auswirkt, dann kann sich der Wille der Arbeitnehmererschaft durchsetzen, und ihr kultureller Aufstieg ist gesichert.

Geschäftsführer Flügge (Magdeburg) begrüßte die Tagung im Namen des Ortsausschusses des DGB, und der Sozialdemo-kratrischen Partei. Auf die Bedeutung der Baugenossenschaften ein-gehend, hob er hervor, daß die Demog in Magdeburg deshalb nicht festen Fuß habe fassen können, weil in Magdeburg schon vor dem Kriege gemeinnützige Baugenossenschaften bestanden hätten und die Stadtverwaltung unter fortschrittlicher sozialdemokrati-scher Führung Hände, also nicht, wie in vielen andern Städten ein Kampf gegen die Behörden zu führen sei.

Nach diesen Begrüßungsreden trat man in die eigentliche Tagesordnung ein. Der Vorsitzende gab bekannt, daß zu den nicht-öffentlichen Beratungen am Sonntag zahlreiche Anträge einge-gangen seien, für deren Prüfung man eine Statutenbe-ratungskommission einsetzen wolle. Die im Einvernehmen mit dem Bezirk benannten Delegierten wurden von der Tagung einstimmig gewählt.

Nach einigen den Verlauf der Tagung betreffenden Mitteilun-gen des Geschäftsführers Plumborn (Magdeburg) nahm Land-tagsabgeordneter Drügge das Wort zu seinem Vortrag über

die Zukunft des Kleinwohnungsbaues.

Er machte interessante Ausführungen über die Gegnerschaft der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft und über die Forderungen, die die Vertreter des freigewerkschaftlichen gemeinnützigen Wohnungs-baues zu erheben haben, um die katastrophalen Auswirkungen des neuen Regierungsprogramms abzuwenden. Interessante Einzel-heiten dazu ergab auch die Diskussion über den Vortrag. Er folgte dem Referat des Geschäftsführers Plumborn (Magdeburg) über den Magdeburger Kleinwohnungsbau als Einfüh-rung für die am Nachmittag stattfindende Besichtigung der Bauteile. Auf Einladung der Stadt Magdeburg und des Vereins für Kleinwohnungswesen findet für die Tagungsteilnehmer am Nachmittage eine gemeinsame Kaffeetafel und am Abend im Stadt-theater eine Feiertagsvorstellung statt. Die Tagung wird am Sonntag ihren Abschluß finden.

Er wendet sich zunächst gegen die Verleumdung der gemein-nützigen Baugenossenschaftsbewegung in der Öffentlichkeit. Im Preussischen Landtag ist ein Antrag auf Einsetzung eines Unter-suchungsausschusses von 29 Mitgliedern zur Prüfung der Ver-wirtschaftung öffentlicher Gelder im Wohnungsbau einge-gangen. Gestellt ist er von den Deutschen Nationalen, und damit er die notwendige Stimmzahl erreicht, hat sich die Deutsche Volks-partei angegeschlossen. Schon der Wortlaut des Antrags kennzeichnet die üble Methode der

Bergiftung der öffentlichen Meinung.

Die gemeinnützige Baugenossenschaftsbewegung muß sich gegen diese Kampfmethode des Privatkapitals wehren. Die Baugenossen-schaften verwahren sich entschieden gegen den Versuch, ihnen die Verantwortung aufzubürden dafür, daß die Wohnungsnot noch nicht beseitigt, am Bedarf vorbeigebaut ist und die Mieten zu hoch sind.

Wie kam es denn überhaupt zur Betätigung der Genossen-schaften? Doch nur durch die Tatsache, daß

bereits im reichen kaiserlichen Deutschland

die private Wohnungsbautätigkeit die Versorgung der Arbeit-nehmererschaft sowohl mengenmäßig als auch in hygienischer und kultureller Beziehung nicht befriedigend durchführte. Zahlreiche Verfügungen und Erlasse der damaligen Staatsbehörden und Kommunalverbände beweisen das, und schon 1891 hat z. B. der Oberpräsident der Rheinprovinz folgenden Erlaß an den Regie-rungspräsidenten zu Trier, betreffend die Verbesserung der Woh-nungsverhältnisse der Arbeiter, gerichtet:

„... Schon jetzt aber nehme ich an, daß die Zahl der von den Industriellen zweckmäßig untergebrachten Arbeiter sehr gering ist im Vergleich mit denjenigen Arbeitern, welche an Privatkapitalisten für schlechte Wohnun-gen unvernünftig hohe Preise zahlen müssen, zumal in Gegenden, wo infolge von Erweiterungen des Gewerbebetriebs ein starker Zuzug von Arbeitern stattge-funden hat. Hier wird es den Verwaltungsbehörden obliegen, die leistungsfähigen Gewerbebetriebe für eine schnelle und durchgreifende Verbesserung der Wohnungsverhältnisse nach Möglichkeit zu interessieren. Dabei wird es nicht un-an-gemessen sein, darauf hinzuweisen, wie bereits wiederholt und an beachtenswerter Stelle der Vorschlag gemacht ist, die Gewerbetreibenden gesetzlich, wenn auch in milder Form, zur Herstellung von Wohnungen für ihre Arbeiter zu zwingen, und wie es im Interesse der Arbeit-geber liegen dürfte, den Mangel an guten und billigen Woh-nungen als die tatsächliche Unterlage derartiger Bestrebungen zu beseitigen.

Wo auf dem vorbezeichneten Weg Erfolge nicht zu er-reichen sind, ist die Bildung von gemeinnützigen Bauvereinen anzustreben.

Wenn Euer Hochwohlgeboren die Entstehung solcher Vere-ine in der nächsten Zukunft nicht erwarten, so muß ich demgegenüber bemerken, daß in andern Teilen der Provinz, zumal im Regierungsbezirk Düsseldorf zahlreiche Bauvereine tätig und neue in der Bildung begriffen sind. Ich gebe auch die Hoffnung nicht auf, daß es der fortgesetzten persönlichen Anregung seitens der Verwaltungsbehörden gelingen wird, weite Kreise in der ein-jichtigen und leistungsfähigen Bevölkerung des dortigen Bezirks für die Teilnahme an diesen Bestrebungen zu gewinnen. Erfahrungsgemäß haben gemeinnützige Bauvereine stets im Anfang mit mangelndem Interesse seitens der besitzenden Klassen zu kämpfen; diesem Uebelstand ist durch entsprechende Beleh-rung über das Bedürfnis, über die soziale Bedeutung der Woh-nungsfrage und über die finanzielle Rentabilität der aufgewen-deten Summen zu begegnen.“

Das ist also die „gute, alte Zeit“, nach der so viele Leute sich zurücksehnen. Niemand leugnet den Wohlstand bis 1914, aber er ist durch den Krieg völlig vernichtet, und die heutige Generation lebt in einer Zeit unbeschreiblicher Not. Auch sie will wieder die „gute, alte Zeit“ haben, aber nur die des Wohlstandes, nicht die „gute, alte Zeite“ der Mietskasernen, der Hinterhöfe.

Wenn es aber schon um 1890 notwendig war, daß staatliche Behörden den Kleinwohnungsbau fördern, dann ist diese Ver-pflichtung heute noch viel zwingender. Statt dessen ist die Reichs-regierung der Meinung, daß das Tempo des Wohnungsbaues in den letzten Jahren zu schnell gewesen sei. Wie sieht es in andern Ländern aus? Ueberall, auch in den Siegerländern, herrscht große Wohnungsnot. Auf dem Internationalen Wohnungs-kongress 1929 in Paris teilte der englische Berichterstatter mit, daß England 5 Milliarden Schilling für den Wohnungsbau aus-gegeben hat. „Im ganzen Lande wurden über eine Million Woh-nungen gebaut, die ungefähr einem Fünftel der Gesamtbevölke-rung Unterkunft boten. Auf diese Weise wurden schwere soziale Unruhen, wenn nicht die Revolution, vermieden. Diese gewaltige Bautätigkeit innerhalb des Jahrzehnts, das un-mittelbar auf den größten wirtschaftlichen Zusammenbruch der Ge-schichte folgte, ist ein wunderbarer Erfolg, der nicht ohne Mißgriffe und ohne Anlässe zur Kritik an Einzelheiten erreicht werden konnte.“

Aber man kann bauen, und man kann für den Bedarf bauen. Darin unterscheidet sich die private Wirtschaft von den gemein-nützigen Kleinwohnungsbau-genossenschaften. Die einen bauen, um Geld zu verdienen, gleichgültig was es auch sei, die andern wollen der Not steuern. Und gerade die Kreise, die heute den Vorwurf erheben, daß am Bedarf vorbeigebaut sei, haben immer die An-träge abgelehnt, die die Beschränkung der Zuschüsse aus Haus-zinssteuermitteln für Kleinwohnungen verlangten.

Bisher war der zugelassene Raum auf 130 Quadratmeter festgesetzt, jetzt fällt man in das andre Extrem und will die Woh-nung von 32 bis 45 Quadratmeter zur Norm machen. Das be-deutet vier Wohnungen an einer Treppe in jedem Stockwerk, das heißt Mühsal für die Mieter. Man will zurück zur „Einfachheit“ — Wabewannen sollen in diese kleinen Wohnungen nicht mehr eingebaut werden —, weil eine scheinbare Steuer-senkung wichtiger ist als die gesunde Wohnung. Ob man nicht daran denkt, daß

jede nicht gebaute Wohnung mindestens 2000 Mark

Arbeitslosenunterstützung

kostet? Dabei ist die Senkung der Gewerbesteuer in ihrer Auswirkung auf den einzelnen so geringfügig, daß sie in keiner Weise geeignet ist, den gefährdeten Mittelstand zu retten.

Das Programm der Regierung schädigt den Wohnungsbau in unerhörtem Maße, denn es trifft Bauunternehmer, Ausführende und Lieferanten in gleichem Maße, am meisten aber den Woh-nungsuchenden. Man kann nur die Hoffnung haben, daß die Prü-fung des Programms Besserungen ergibt. Wenn aber dann die reduzierten Hauszinssteuermittel allein für den

Wohnungsbau für die Minderbemittelten

verwendet werden sollen, dann muß die Forderung erhoben werden, daß die Gelder dann auch von denen verbaut werden, die auch bisher für die minderbemittelten Volkskreise gebaut haben, von den Baugenossenschaften. Die Bevölkerung muß dabei helfen, daß diese Sicherung erlangt wird, denn allein die gemeinnützigen Baugenossenschaften werden das Geld zur Errichtung von Woh-

nungen benutzen, die zwar klein und einfach, aber zweckmäßig, sonnendurchflutet und gesund, von Bäumen Sträuchern, Blumen und Rasengrün umgeben sind.

Nach der Diskussion des Vortrags wurde von den Delegierten einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Entschließung

Der 7. Verbandstag des Revisionsverbandes gemeinnütziger Baugenossenschaften E. V., Demog-Revisionsvereinigung erhebt gegen die von der Reichsregierung beabsichtigte Drosselung des Wohnungsbaues schärfsten Protest.

Die geplante Einschränkung der Vergabe von öffentlichen Mitteln in Verbindung mit der Lockerung des Mieterschutzes und des Lohn- und Gehaltsabbaus führen zu einer weiteren Verschlech-terung des Lebensstandards der minderbemittelten Bevölkerung und hat weitere Arbeitslosigkeit von Hunderttausenden von Volks-genossen zur Folge.

Die im Programm der Reichsregierung geforderten 82 Qua-dratmeter großen Einfachst-Wohnungen bergen die Gefahr in sich, daß Mietskasernen nach der Art der Vorkriegszeit entstehen, die nach Besserung der Wirtschaftslage und Ueberwindung der Woh-nungsnot wertlose Objekte sind. Die durch die beabsichtigte Sen-kerung der Realsteuern erhoffte Ankurbelung der Wirtschaft wird in ihrer Wirkung aufgehoben durch neue Belastungen für Arbeits-losen- und Wohlfahrtsunterstützungen. Demgegenüber fordert der Verbandstag:

1. Die Bereitstellung der öffentlichen Mittel in bisherigem Umfang.
2. Zuwendung der öffentlichen Mittel nur an anerkannt gemeinnützige Bauherren.
3. Verwendung der öffentlichen Mittel nur zur Finanzierung von gesundheitslich und technisch einwandfreien Kleinwoh-nungen in angemessener Größe mit einer für die minderbemit-telte Bevölkerung tragbaren Miete.
4. Verlängerung der Befreiung der Neubauten von der staatlichen Grundsteuer und auch Befreiung von den kommu-nalen Zuschlägen um weitere fünf Jahre.

Der 7. Verbandstag erwartet von allen republikanischen Par-teien und sozial und wirtschaftlich denkenden Kreisen die tatkräf-tige Unterstützung zur Durchführung dieser Mindestforderungen, damit der angekündigte, die öffentliche Meinung erneut vergif-tende Kampf reaktionärer Kreise gegen die gemeinnützige Bau-tätigkeit abgewehrt wird.

Die gemeinnützige Bauwirtschaft ist sich ihrer geschichtlichen Mission bei dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft und Volkskraft bewußt und erwartet von allen Regierungsstellen tatkräftige Förderung ihrer Aufgaben.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde am Sonnabendnach-mittag eine Besichtigung der Magdeburger Klein-wohnungsbauten vorgenommen, zu der noch vor der Mittagspause Geschäftsführer Plumborn (Magdeburg) einen instruierenden Vortrag gehalten hatte. Anschließend fand auf Ein-ladung des Magistrats und des Vereins für Kleinwohnungswesen eine gemeinsame Kaffeetafel und am Abend eine Feiertagsvorstellung im Stadttheater statt.

Die Beratungen am Sonntag fanden in nichtöffentlicher Tagung statt. Sie beschäftigten sich mit dem Geschäftsbericht, mit Satzungsänderungen und Neuwahlen zum Vorstand und Beirat des Verbandes. Die Beratungen gingen glatt und reibungslos vor sich, so daß der Verbandstag bereits am Sonntagmittag kurz vor 1 Uhr durch den Vorsitzenden, Polizeipräsidenten Voigt (Dreslau), geschlossen werden konnte. Sein letztes Wort an die Delegierten war ein Aufruf zu weiterer zielbewußter und behar-render Arbeit im gemeinnützigen Kleinwohnungsbau, der gerade jetzt eine so große Bedeutung für das deutsche Volk hat. Er dankte allen Behörden und Organisationen für ihre Beteiligung, besonders aber der Stadt Magdeburg für die vorzügliche Auf-nahme, die der Verbandstag in ihren Mauern gefunden hat.

Zahlreiche Delegierte nahmen am Sonntagnachmittag an einer Besichtigung des Kalkhandwerks und der Ziegelei des Magdeburger Vereins für Kleinwohnungswesen sowie des Reichs-banner-Stadions „Neue Welt“ teil.

Aus Mittelddeutschland

Salzsäure-Mittentat aus ver schmähter Liebe

Ein sehr beliebtes Mittel zur Befreiung der Nase wegen ver schmähter Liebe ist die gefährliche Salzsäure. Ein solches Salz-säure-Mittentat verübte am Freitagmittag in der Kochstraße in Leipzig ein 58 Jahre alter Gesellschafter aus Köstitz bei Taucha auf eine 24 Jahre alte Arbeiterin, die ihn mit seinen Liebesanträgen zurückgewiesen hatte. Die junge Arbeiterin erlitt schwere Verletzungen im Gesicht, an der Brust und an den Händen.

Vom Wagen gefallen und überfahren

Mit vollbeladenem Mübentraktwagen fuhr der landwirtschaftliche Arbeiter Dickmann aus Schleibitz (Kreis Wang-lieben) über eine Furche. Durch den Sturz wurde er aus dem Wagenstift geworfen und die beiden Oberschenkel vom Gespann überfahren. Zum Glück kam der Verunglückte in die Furche zu liegen, so daß die Schwere des Wagens sich nicht voll auswirken und ihm keine schweren Verletzungen zufügen konnte.

Ein Lastkahn gesunken. Ein Lastkahn, der Arbeitsgeräte von der Regulierungsstrecke bei Ruhland nach Meissa bringen wollte, kenterte bei der Währhauer Brücke infolge Zusammen-stoßes mit einem Brückenpfeiler und sank. Der Führer des Kahn-s, der Arbeiter Reiche aus Schraden, fürzte in die hochgehende Elbe; und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Wann wird die Elbbrücke gebaut?

Langermünder Brückenbau als Notstandsarbeit.

Der Kreisaußschuß des Kreises Stendal beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. auch mit der Frage, wie die Kosten für die Langermünder Elbbrücke aufgebracht werden sollen. Der Landrat des Kreises Stendal, der bereits Verhandlungen wegen Erlangung von Reichsmitteln aufgenommen hat, verlas ein Schrei-

ben des Reichsverkehrsministers, daß es ihm nicht möglich ist, Mittel für den Brückenbau in den nächsten Jahren zur Verfügung zu stellen.

Wie wir ergänzend dazu erfahren, hat sich der Reichsverkehrsminister zum Bau der Langermünder Brücke dahin ausgesprochen, daß die augenblickliche Notlage zwingt, die Ausgaben des Reichshaushalts auf das äußerste zu beschränken und Bauausführungen von größter wirtschaftlicher Bedeutung einzuführen oder zu unterbrechen und dringend notwendige Verbesserungen, die in den Strömen von der Schiffahrt und von Handel und Industrie mit allem Nachdruck verlangt werden, zurückzustellen. Da jedoch eine halbjährige Fortsetzung der Brücke im allgemeinen Interesse liegt, wird es vielleicht gelingen, andre Mittel des Reiches dem Unternehmen zuzuführen. Es wird geprüft, ob der Brückenbau als Reichsauftrag auszuführen ist. Die nach dieser Richtung gehenden Bestrebungen werden von ihm lebhaft unterstützt. Der Minister gibt sodann der Öffnung Ausdruck, daß es mit den Mitteln der werkschaftlichen Arbeitslosenfürsorge zusammen mit der vom Landeshaushalt in Aussicht genommenen Unterstützung gelingt, die zur vollen Finanzierung noch fehlenden Geldmittel aufzubringen.

Deutschnationaler Führer kaltgestellt

Er war zu anständig.

Der Provinzial-Landtagsabgeordnete Landrat a. D. Freiherr von Wilnowski (Marienthal) hat sein Mandat als Provinzial-Landtagsabgeordneter niedergelegt. Er war der Führer der deutschnationalen Fraktion. Sein korrektes, anständiges Verhalten gegenüber politischen Gegnern, sein objektives Urteil und seine Sachlichkeit haben ihm Achtung und Ansehen im Provinzialparlament verschafft. Nur bei den Nazis war er wegen dieser Eigenschaften nicht beliebt. Auch in seiner eigenen Fraktion hatte er Schwierigkeiten mit den Rechtshabern, die für ernsthafte, praktische Kommunalpolitik ebenso wenig zu haben sind, wie die Nazis. Wilnowski hat sich der Landvolkpartei angeschlossen.

Herr Nazi-Jade knieft

Das freche Auftreten der Nazis vor 2 Wochen in Wiederich veranlaßte die Sozialdemokratische Partei und das Reichsbanner eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um die frechen Lügen des Gaujunktors der Nazis im Bezirk Magdeburg, Herrn Jade, zu widerlegen. Die Nazis hatten unsern Redner in ihrer Versammlung nur 20 Minuten Redezeit gewährt. Obwohl wir Herrn Jade unbeschränkte Redezeit und Sicherheit für seine Person zugesichert hatten, zog er es vor, durch Abwesenheit zu glänzen. Kamerad Pape, der Bundesjugendsekretär des Reichsbanners, hatte Herrn Jade in einem offenen Briefe der wesentlichen Unwahrheit bezichtigt und ihn aufgefordert, sich in der Versammlung zu rechtfertigen. Herr Jade aber hat gemauert und mit ihm alle seine Anhänger in Wiederich, die ihm vor 2 Wochen in der „Mien-Oberförsterei“ so reichen Beifall zollten.

Wo waren denn die Herren, die sich für die Nazis so sehr begeisterten und immer auf die schlechten wirtschaftlichen Zustände schimpften? Sie können sich nicht damit entschuldigen, daß sie von der Versammlung nichts gemerkt hätten, denn der offene Brief an Jade, nebst Einladung zu unserer Versammlung, ist in allen Gassen in Wiederich verteilt worden. War es Schuldbewußtsein? Fast könnte man es annehmen.

Der Saal der „Weintraube“ war bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen dafür, daß reges Interesse an dieser Auseinandersetzung bei der Arbeiterschaft vorhanden ist.

Nach Reichsbannerkameraden von Wiederich, Woltersdorf und Magdeburg waren zur Stelle und gaben der Versammlung durch ihr Erscheinen und in ihrer ergakten Haltung zu erkennen, daß es ihnen ernst damit ist, für die Freiheit der Arbeiterschaft und für die Demokratie einzutreten. Die beiden Redner des Abends, die Genossen Blum und Pape, nahmen sich das Musterexemplar nationalsozialistischen Knechtums gründlich vor. Genosse Blum behandelte die sehr wenigen sachlichen Ausführungen des Herrn Jade und beleuchtete den Unsinn des nationalsozialistischen Programms. Er konnte Herrn Jade schon hier einige direkte Lügen Jade und beleuchtete den Unsinn des nationalsozialistischen Programms. Er konnte Herrn Jade schon hier einige direkte Lügen nachweisen, so unter andern den Blödsinn, daß „der Gewerkschaftsführer, der Jude Kohn, die Gewerkschaften für die jüdischen Geschäftszwecke ausnutzt“. Genosse Blum wies nach, daß es noch in keiner Gewerkschaft einen Kohn als Führer gegeben hat.

Genosse Pape wandte sich dann den sauberen Herrn Nazi besonders vor. Schon die Lüge, der Magdeburger Oberbürgermeister, Genosse Weims, bezahle 60 000 Mark Gehalt im Jahre, während der frühere Oberbürgermeister Reimarus nur 6000 Mark bekommen habe, gab ihm Veranlassung, die Wahrscheinlichkeit des Herrn Jade ins rechte Licht zu setzen. Allgemeines Aufhorchen im Saal trat ein, als Genosse Pape auf Grund authentischen Materials nachwies, daß Herr Reimarus nicht 6000, sondern 26 000 Mark insgesamt im Jahre bezog und hiervon nur 450 Mark insgesamt an Steuern zu entrichten hatte, während Oberbürgermeister Weims zwar insgesamt 2000 Mark mehr als Herr Reimarus bekommen soll, aber über 5000 Mark Steuern im Jahre zahlt und noch 6000 Mark für Schiffsfahrtszwecke abgibt. Schon durch dieses Beispiel war der Schwindel des Herrn Jade erwiesen. Genosse Pape konnte aber noch weit mehr Unwahrheiten der Nazis nachweisen.

Er legte auch dar, warum das Reichsbanner die Republik verteidigt. Das freche Auftreten der Nazis mit ihren rechten Freunden zwingt die Arbeiterschaft und das Reichsbanner dazu, sich zur festen Abwehrorganisation zusammenzuschließen. Der besagte Beifall, der den beiden Rednern zuteil wurde, bewies, daß die Versammlung vollauf der gleichen Meinung war. Daß auch die Jugend erkannt hat, daß sie aktiv mitzuwirken hat, bewies, daß sich eine große Zahl junger Leute dem Reichsbanner angeschlossen.

Wie so oft in unsern Versammlungen, meldeten sich die unheimlichen Herren Krüger und Lamm zu Worte. Man gab

ihnen Gelegenheit, 10 Minuten ihre alte Balge abzuletern. Genosse Blum ging mit den beiden kurz aber nachdrücklich ins Gericht. Herr Krüger sagte er, daß es doch eine unehrliche Handlungsweise sei, sich für die Kommunistische Partei zu sprechen ohne dieser Partei als Mitglied anzugehören. Ober ist selbst der SPD. dieser Herr eine zu starke Belastung? Debatte ist nur, daß sich die Mitglieder des Zentralverbandes der Arbeitseinheiten in Wiederich diesen Mann als Vorsitzenden gefallen lassen. Verschieden Herr Krüger doch zu dem Ausspruch: „Es ist ganz gleich ob Brüning oder Hitler Diktator in Deutschland ist.“ Wir wünschen nicht, daß die Invaliden und die Arbeiter der Unterstepfied am eignen Leibe erkennen müssen.

Die Versammlung hat gezeigt, daß sich die Wiedericher Arbeiterschaft keineswegs dem Terror der Nazis gefallen lassen wird und daß sie fest zur Sozialdemokratischen Partei und zur Demokratie steht.

Einbrüche in Barleben

In der Nacht zum Freitag wurde in das frühere Gewerkschaftshaus in Barleben eingebrochen. Man hatte erst ein Nachbargrundstück vermutet, fand aber nur elliche Büchsenkonferenzen. Der Kleid von der Zeits. Danach überleiterten der oder die Täter die Mauer der Ziegelei Hauswaldt, schnitten eine Scheibentzwei und stahlen ein Herrenfahrrad Marke „Arnold“ Nr. 590 695. Mitteilungen an den Oberlandjäger Bate.

Parthau. Heberfall. Als sich Freitagabend in der Dunkelstunde zwischen 5 und 6 Uhr ein landwirtschaftlicher Schüler aus Ahleburg auf der Heimfahrt von Burg aus befand, wurde er in dem Wald am Ahleburger Weg von einem wüß aussehenden Manne überfallen und vom Hade gerissen. Es gelang dem Fahrer jedoch, sich seiner Haut zu wehren und der noch Unbekannte flüchtete in den Wald. Die Ermittlungen sind vom Landjäger sofort aufgenommen. Ein Schindler festgenommen. Vor einigen Tagen sprach bei hiesigen Einwohnern ein angeblicher Landwirt vor und gab an, aus dem Spreewald zu stammen, wo ihn sein Gab und Gut durch Feuer vernichtet wurde. Er versuchte, durch Mitleid zu erwecken und zeigte ein Schriftstück vor, das aus einem amtlichen Stempel trug, aber von ihm jedenfalls selbst stammt und noch dazu einen falschen Namen trug. Der Landjäger sah sich den Mann etwas genauer an und fand, daß dieses Schriftstück bereits aus dem Jahre 1928 stammte, und daß dieser Mann Heberfeld heißt. Seit Jahren hat der Verhaftete durch Vorspiegelungen sein Leben gefristet.

Die Pflicht ruft

Groß-Ottersleben.

Fraktionsführung heute Montag 20 Uhr im Turnerheim Bennedens. Eine Gemeindevorstandersitzung ist morgen Dienstag um 10 Uhr in der Schule, Magdeburger Straße. Unfre Funktionäre und interessierten Genossen müssen als Zuhörer teilnehmen.

Ich suche per sofort für Wilhelmstadt, Sudenburg, Werder u. Friedrichstadt noch je einen tüchtigen, ehrlichen, älteren

Waren-Verteiler

welcher gewillt ist, Margarine zur Privatkundschaft zu bringen und sich Kunden selbst zu werben. Derselbe erhält dafür einen festen Wochenlohn von Mk. 40.- und für den Verkauf von Kaffee etc. Extraprovision. Kautions (Sparkassenbuch) muß hinterlegt werden oder gute Sicherheit vorhanden sein. Transportmittel werden gestellt.

Angebote nur von Herren, welche sich durch ehrliche Arbeit eine Lebensexistenz aufbauen wollen, unter A V 10710 über Rudolf Mosse, Magdeburg, erbeten.

Wenn's aber regnet?

Dann geht die Laugeweile um. Verreib sie durch ein gutes Buch. Wir haben eine reiche Auswahl schöner Unterhaltungs-Lektüre, gut und preiswert für jedermann.

Buchhandlung Volksstimme

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

- Dienstag, 13. November.
- 15.20: Trude Hermann: Caricaturen Fiedersmann.
 - 15.40: Musikalische Carl Heller-Konzerte: Im Reigen Nr. 16.
 - 16.00: Prof. Dr. Gumbel: Historische Musik der Gegenwart.
 - 16.30: Lieder: Kololo-Musik. Sänger: Gumbel-Orchester. Gesänge: Anna Seiler.
 - 17.30: Jagd- und Sportberichte.
 - 17.50: Gelle-Vorträge: Maxine Giesberg. 3. Sänger (Hilge).
 - 18.20: Väterkunde: Politische Romane.
 - 18.50: Unterhaltungs- und Anspiel: Eugen Sonntag.
 - 19.35: U. Arlt: Kunstwerk über ein eigenes Berlin.
 - 20.00: „Lied“: Oper in drei Akten. Musik von Delibes.
 - 21.30: Programm der Ullricher Abteilung.
 - 22.00: Dr. Josef Wenzel: Politische Zeitungsfragen.

- Dienstag, 14. November.
- 11.30: Reden: Gumbel und Gumbel.
 - 12.00: Musik für Kinder: „Frosch“.
 - 12.30: Musikalische: Gumbel.
 - 13.00: Musikalische: Gumbel.
 - 13.30: Musikalische: Gumbel.
 - 14.00: Musikalische: Gumbel.
 - 14.30: Musikalische: Gumbel.
 - 15.00: Musikalische: Gumbel.
 - 15.30: Musikalische: Gumbel.
 - 16.00: Musikalische: Gumbel.
 - 16.30: Musikalische: Gumbel.
 - 17.00: Musikalische: Gumbel.
 - 17.30: Musikalische: Gumbel.
 - 18.00: Musikalische: Gumbel.
 - 18.30: Musikalische: Gumbel.
 - 19.00: Musikalische: Gumbel.
 - 19.30: Musikalische: Gumbel.
 - 20.00: Musikalische: Gumbel.
 - 20.30: Musikalische: Gumbel.
 - 21.00: Musikalische: Gumbel.
 - 21.30: Musikalische: Gumbel.
 - 22.00: Musikalische: Gumbel.

Wie ist das möglich?

Nur durch besondere Gelegenheitskäufe

- 1 Posten Wintermäntel 34.- 12.50 17.50 9.75
- 1 Posten Anzüge zum Teil reines Samt 22.- 24.50 19.50 14.75
- 1 Posten Knabenmäntel (enorm billig) nur 2.95
- 1 Posten Pullover mit Reißverschluss nur 4.95
- 1 Posten Dampf-Pullover mit Reißverschluss nur 6.50
- 1 Posten ganze Jagdwaffen, Unterjagden nur 3.95 2.95

Meritz Prebler jr. am Alten Markt.

Das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden
Im köstlicher Schwarzbier ist's gefunden.

Anzüge und Mäntel

wenig getragen und gut erhalten, zum Teil fast neu, reiche Schneiderarbeit, in verschiedenen Größen und Farben, auch einzelne Hüte, Weste, etc. billig bei

Möbel Garderobe

Wichtigste gegenwärtige oder alte und moderne Möbel, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen, in allen Stilen, in allen Materialien, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen, in allen Stilen, in allen Materialien.

Jedes Buch

besorgen wir in großer Auswahl.

Sie heizen noch jeden Raum einzeln?

Sie müßten wissen wie billig Zentralheizung ist.

Sprechen Sie mit uns, dann sparen Sie im Winter!

Stadtschiff Magdeburg

für Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Heizungsanlagen G. m. b. H.

Kölnener Straße 1.

1 Speisezimmer

Prachtmodell 18 cm Breite, 22 cm Tiefe, sofort für 315.-

M. Bormann, Seehausstraße 2

in Hanse Karitz.



Abgab-Zettel

der nicht mehr können, die besten zur Jagd und Werk, zu verkaufen, jetzt, Preis ca. Eine Einzahlung bei Abgabe ist anzunehmen. Es können nur gesunde Tiere abgegeben werden, mit Ausnahme von Schlingen, die durch die Jagd gestorben sind. Die Tiere müssen von einem Jagdmeister oder einem Jagdmeister gezeichnet sein.

1. und 2. 11-12 Uhr, 3. und 4. 12-13 Uhr, 5. und 6. 13-14 Uhr, 7. und 8. 14-15 Uhr, 9. und 10. 15-16 Uhr, 11. und 12. 16-17 Uhr, 13. und 14. 17-18 Uhr, 15. und 16. 18-19 Uhr, 17. und 18. 19-20 Uhr, 19. und 20. 20-21 Uhr, 21. und 22. 21-22 Uhr, 23. und 24. 22-23 Uhr, 25. und 26. 23-24 Uhr, 27. und 28. 24-25 Uhr, 29. und 30. 25-26 Uhr, 31. und 32. 26-27 Uhr, 33. und 34. 27-28 Uhr, 35. und 36. 28-29 Uhr, 37. und 38. 29-30 Uhr, 39. und 40. 30-31 Uhr, 41. und 42. 31-32 Uhr, 43. und 44. 32-33 Uhr, 45. und 46. 33-34 Uhr, 47. und 48. 34-35 Uhr, 49. und 50. 35-36 Uhr, 51. und 52. 36-37 Uhr, 53. und 54. 37-38 Uhr, 55. und 56. 38-39 Uhr, 57. und 58. 39-40 Uhr, 59. und 60. 40-41 Uhr, 61. und 62. 41-42 Uhr, 63. und 64. 42-43 Uhr, 65. und 66. 43-44 Uhr, 67. und 68. 44-45 Uhr, 69. und 70. 45-46 Uhr, 71. und 72. 46-47 Uhr, 73. und 74. 47-48 Uhr, 75. und 76. 48-49 Uhr, 77. und 78. 49-50 Uhr, 79. und 80. 50-51 Uhr, 81. und 82. 51-52 Uhr, 83. und 84. 52-53 Uhr, 85. und 86. 53-54 Uhr, 87. und 88. 54-55 Uhr, 89. und 90. 55-56 Uhr, 91. und 92. 56-57 Uhr, 93. und 94. 57-58 Uhr, 95. und 96. 58-59 Uhr, 97. und 98. 59-60 Uhr, 99. und 100. 60-61 Uhr, 101. und 102. 61-62 Uhr, 103. und 104. 62-63 Uhr, 105. und 106. 63-64 Uhr, 107. und 108. 64-65 Uhr, 109. und 110. 65-66 Uhr, 111. und 112. 66-67 Uhr, 113. und 114. 67-68 Uhr, 115. und 116. 68-69 Uhr, 117. und 118. 69-70 Uhr, 119. und 120. 70-71 Uhr, 121. und 122. 71-72 Uhr, 123. und 124. 72-73 Uhr, 125. und 126. 73-74 Uhr, 127. und 128. 74-75 Uhr, 129. und 130. 75-76 Uhr, 131. und 132. 76-77 Uhr, 133. und 134. 77-78 Uhr, 135. und 136. 78-79 Uhr, 137. und 138. 79-80 Uhr, 139. und 140. 80-81 Uhr, 141. und 142. 81-82 Uhr, 143. und 144. 82-83 Uhr, 145. und 146. 83-84 Uhr, 147. und 148. 84-85 Uhr, 149. und 150. 85-86 Uhr, 151. und 152. 86-87 Uhr, 153. und 154. 87-88 Uhr, 155. und 156. 88-89 Uhr, 157. und 158. 89-90 Uhr, 159. und 160. 90-91 Uhr, 161. und 162. 91-92 Uhr, 163. und 164. 92-93 Uhr, 165. und 166. 93-94 Uhr, 167. und 168. 94-95 Uhr, 169. und 170. 95-96 Uhr, 171. und 172. 96-97 Uhr, 173. und 174. 97-98 Uhr, 175. und 176. 98-99 Uhr, 177. und 178. 99-100 Uhr, 179. und 180. 100-101 Uhr, 181. und 182. 101-102 Uhr, 183. und 184. 102-103 Uhr, 185. und 186. 103-104 Uhr, 187. und 188. 104-105 Uhr, 189. und 190. 105-106 Uhr, 191. und 192. 106-107 Uhr, 193. und 194. 107-108 Uhr, 195. und 196. 108-109 Uhr, 197. und 198. 109-110 Uhr, 199. und 200. 110-111 Uhr, 201. und 202. 111-112 Uhr, 203. und 204. 112-113 Uhr, 205. und 206. 113-114 Uhr, 207. und 208. 114-115 Uhr, 209. und 210. 115-116 Uhr, 211. und 212. 116-117 Uhr, 213. und 214. 117-118 Uhr, 215. und 216. 118-119 Uhr, 217. und 218. 119-120 Uhr, 219. und 220. 120-121 Uhr, 221. und 222. 121-122 Uhr, 223. und 224. 122-123 Uhr, 225. und 226. 123-124 Uhr, 227. und 228. 124-125 Uhr, 229. und 230. 125-126 Uhr, 231. und 232. 126-127 Uhr, 233. und 234. 127-128 Uhr, 235. und 236. 128-129 Uhr, 237. und 238. 129-130 Uhr, 239. und 240. 130-131 Uhr, 241. und 242. 131-132 Uhr, 243. und 244. 132-133 Uhr, 245. und 246. 133-134 Uhr, 247. und 248. 134-135 Uhr, 249. und 250. 135-136 Uhr, 251. und 252. 136-137 Uhr, 253. und 254. 137-138 Uhr, 255. und 256. 138-139 Uhr, 257. und 258. 139-140 Uhr, 259. und 260. 140-141 Uhr, 261. und 262. 141-142 Uhr, 263. und 264. 142-143 Uhr, 265. und 266. 143-144 Uhr, 267. und 268. 144-145 Uhr, 269. und 270. 145-146 Uhr, 271. und 272. 146-147 Uhr, 273. und 274. 147-148 Uhr, 275. und 276. 148-149 Uhr, 277. und 278. 149-150 Uhr, 279. und 280. 150-151 Uhr, 281. und 282. 151-152 Uhr, 283. und 284. 152-153 Uhr, 285. und 286. 153-154 Uhr, 287. und 288. 154-155 Uhr, 289. und 290. 155-156 Uhr, 291. und 292. 156-157 Uhr, 293. und 294. 157-158 Uhr, 295. und 296. 158-159 Uhr, 297. und 298. 159-160 Uhr, 299. und 300. 160-161 Uhr, 301. und 302. 161-162 Uhr, 303. und 304. 162-163 Uhr, 305. und 306. 163-164 Uhr, 307. und 308. 164-165 Uhr, 309. und 310. 165-166 Uhr, 311. und 312. 166-167 Uhr, 313. und 314. 167-168 Uhr, 315. und 316. 168-169 Uhr, 317. und 318. 169-170 Uhr, 319. und 320. 170-171 Uhr, 321. und 322. 171-172 Uhr, 323. und 324. 172-173 Uhr, 325. und 326. 173-174 Uhr, 327. und 328. 174-175 Uhr, 329. und 330. 175-176 Uhr, 331. und 332. 176-177 Uhr, 333. und 334. 177-178 Uhr, 335. und 336. 178-179 Uhr, 337. und 338. 179-180 Uhr, 339. und 340. 180-181 Uhr, 341. und 342. 181-182 Uhr, 343. und 344. 182-183 Uhr, 345. und 346. 183-184 Uhr, 347. und 348. 184-185 Uhr, 349. und 350. 185-186 Uhr, 351. und 352. 186-187 Uhr, 353. und 354. 187-188 Uhr, 355. und 356. 188-189 Uhr, 357. und 358. 189-190 Uhr, 359. und 360. 190-191 Uhr, 361. und 362. 191-192 Uhr, 363. und 364. 192-193 Uhr, 365. und 366. 193-194 Uhr, 367. und 368. 194-195 Uhr, 369. und 370. 195-196 Uhr, 371. und 372. 196-197 Uhr, 373. und 374. 197-198 Uhr, 375. und 376. 198-199 Uhr, 377. und 378. 199-200 Uhr, 379. und 380. 200-201 Uhr, 381. und 382. 201-202 Uhr, 383. und 384. 202-203 Uhr, 385. und 386. 203-204 Uhr, 387. und 388. 204-205 Uhr, 389. und 390. 205-206 Uhr, 391. und 392. 206-207 Uhr, 393. und 394. 207-208 Uhr, 395. und 396. 208-209 Uhr, 397. und 398. 209-210 Uhr, 399. und 400. 210-211 Uhr, 401. und 402. 211-212 Uhr, 403. und 404. 212-213 Uhr, 405. und 406. 213-214 Uhr, 407. und 408. 214-215 Uhr, 409. und 410. 215-216 Uhr, 411. und 412. 216-217 Uhr, 413. und 414. 217-218 Uhr, 415. und 416. 218-219 Uhr, 417. und 418. 219-220 Uhr, 419. und 420. 220-221 Uhr, 421. und 422. 221-222 Uhr, 423. und 424. 222-223 Uhr, 425. und 426. 223-224 Uhr, 427. und 428. 224-225 Uhr, 429. und 430. 225-226 Uhr, 431. und 432. 226-227 Uhr, 433. und 434. 227-228 Uhr, 435. und 436. 228-229 Uhr, 437. und 438. 229-230 Uhr, 439. und 440. 230-231 Uhr, 441. und 442. 231-232 Uhr, 443. und 444. 232-233 Uhr, 445. und 446. 233-234 Uhr, 447. und 448. 234-235 Uhr, 449. und 450. 235-236 Uhr, 451. und 452. 236-237 Uhr, 453. und 454. 237-238 Uhr, 455. und 456. 238-239 Uhr, 457. und 458. 239-240 Uhr, 459. und 460. 240-241 Uhr, 461. und 462. 241-242 Uhr, 463. und 464. 242-243 Uhr, 465. und 466. 243-244 Uhr, 467. und 468. 244-245 Uhr, 469. und 470. 245-246 Uhr, 471. und 472. 246-247 Uhr, 473. und 474. 247-248 Uhr, 475. und 476. 248-249 Uhr, 477. und 478. 249-250 Uhr, 479. und 480. 250-251 Uhr, 481. und 482. 251-252 Uhr, 483. und 484. 252-253 Uhr, 485. und 486. 253-254 Uhr, 487. und 488. 254-255 Uhr, 489. und 490. 255-256 Uhr, 491. und 492. 256-257 Uhr, 493. und 494. 257-258 Uhr, 495. und 496. 258-259 Uhr, 497. und 498. 259-260 Uhr, 499. und 500. 260-261 Uhr, 501. und 502. 261-262 Uhr, 503. und 504. 262-263 Uhr, 505. und 506. 263-264 Uhr, 507. und 508. 264-265 Uhr, 509. und 510. 265-266 Uhr, 511. und 512. 266-267 Uhr, 513. und 514. 267-268 Uhr, 515. und 516. 268-269 Uhr, 517. und 518. 269-270 Uhr, 519. und 520. 270-271 Uhr, 521. und 522. 271-272 Uhr, 523. und 524. 272-273 Uhr, 525. und 526. 273-274 Uhr, 527. und 528. 274-275 Uhr, 529. und 530. 275-276 Uhr, 531. und 532. 276-277 Uhr, 533. und 534. 277-278 Uhr, 535. und 536. 278-279 Uhr, 537. und 538. 279-280 Uhr, 539. und 540. 280-281 Uhr, 541. und 542. 281-282 Uhr, 543. und 544. 282-283 Uhr, 545. und 546. 283-284 Uhr, 547. und 548. 284-285 Uhr, 549. und 550. 285-286 Uhr, 551. und 552. 286-287 Uhr, 553. und 554. 287-288 Uhr, 555. und 556. 288-289 Uhr, 557. und 558. 289-290 Uhr, 559. und 560. 290-291 Uhr, 561. und 562. 291-292 Uhr, 563. und 564. 292-293 Uhr, 565. und 566. 293-294 Uhr, 567. und 568. 294-295 Uhr, 569. und 570. 295-296 Uhr, 571. und 572. 296-297 Uhr, 573. und 574. 297-298 Uhr, 575. und 576. 298-299 Uhr, 577. und 578. 299-300 Uhr, 579. und 580. 300-301 Uhr, 581. und 582. 301-302 Uhr, 583. und 584. 302-303 Uhr, 585. und 586. 303-304 Uhr, 587. und 588. 304-305 Uhr, 589. und 590. 305-306 Uhr, 591. und 592. 306-307 Uhr, 593. und 594. 307-308 Uhr, 595. und 596. 308-309 Uhr, 597. und 598. 309-310 Uhr, 599. und 600. 310-311 Uhr, 601. und 602. 311-312 Uhr, 603. und 604. 312-313 Uhr, 605. und 606. 313-314 Uhr, 607. und 608. 314-315 Uhr, 609. und 610. 315-316 Uhr, 611. und 612. 316-317 Uhr, 613. und 614. 317-318 Uhr, 615. und 616. 318-319 Uhr, 617. und 618. 319-320 Uhr, 619. und 620. 320-321 Uhr, 621. und 622. 321-322 Uhr, 623. und 624. 322-323 Uhr, 625. und 626. 323-324 Uhr, 627. und 628. 324-325 Uhr, 629. und 630. 325-326 Uhr, 631. und 632. 326-327 Uhr, 633. und 634. 327-328 Uhr, 635. und 636. 328-329 Uhr, 637. und 638. 329-330 Uhr, 639. und 640. 330-331 Uhr, 641. und 642. 331-332 Uhr, 643. und 644. 332-333 Uhr, 645. und 646. 333-334 Uhr, 647. und 648. 334-335 Uhr, 649. und 650. 335-336 Uhr, 651. und 652. 336-337 Uhr, 653. und 654. 337-338 Uhr, 655. und 656. 338-339 Uhr, 657. und 658. 339-340 Uhr, 659. und 660. 340-341 Uhr, 661. und 662. 341-342 Uhr, 663. und 664. 342-343 Uhr, 665. und 666. 343-344 Uhr, 667. und 668. 344-345 Uhr, 669. und 670. 345-346 Uhr, 671. und 672. 346-347 Uhr, 673. und 674. 347-348 Uhr, 675. und 676. 348-349 Uhr, 677. und 678. 349-350 Uhr, 679. und 680. 350-351 Uhr, 681. und 682. 351-352 Uhr, 683. und 684. 352-353 Uhr, 685. und 686. 353-354 Uhr, 687. und 688. 354-355 Uhr, 689. und 690. 355-356 Uhr, 691.